

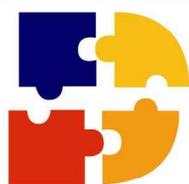
---

**DIENSTSTELLE  
FÜR PERSONEN MIT BEHINDERUNG  
DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT**

---



**JAHRESBERICHT 2008**



**DG**

DIENSTSTELLE FÜR  
PERSONEN MIT BEHINDERUNG  
DER DEUTSCHSPRACHIGEN  
GEMEINSCHAFT BELGIENS

**AACHENER STRASSE 69-71  
B – 4780 ST. VITH  
TEL.: 080/22 91 11  
FAX: 080/22 90 98  
E-MAIL: [info@dpb.be](mailto:info@dpb.be)  
INTERNET: [www.dpb.be](http://www.dpb.be)**





# INHALTSVERZEICHNIS

<b>VORWORT</b>	<b>5</b>
<b>Übersicht der Ereignisse und Themen</b>	<b>6</b>
<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>7</b>
<b>2. ORGANISATION DER DIENSTSTELLE</b>	<b>13</b>
2.1. Das Konzept der Dienststelle	13
2.2. Das Organigramm der Dienststelle	15
2.3. Die Verwaltung	16
2.4. Der Aufsichtsminister	16
2.5. Der Verwaltungsrat	17
2.6. Der Hohe Rat	17
2.7. Die Leiterkonferenz (LK)	17
2.8. Der Prüfungsausschuss (PA)	18
2.9. Das multidisziplinäre Team (MDT)	18
2.10. Die Vollversammlung und das Kleine Forum	18
2.11. Die Stiftung „Miteinander unterwegs“	19
<b>3. AUFGABEN DER DIENSTSTELLE</b>	<b>20</b>
3.1. Information, Beratung und Sensibilisierung	20
3.2. Dienstleistungen und Begleitangebote für Personen mit Behinderung und ihre Angehörigen	24
3.3. Ausbildung und Beschäftigung	53
3.4. Materielle und soziale Hilfen	78
3.5. Mobilität und Zugänglichkeit	85
3.6. Aus- und Weiterbildung	89
3.7. Innerbelgische Zusammenarbeit	90
3.8. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Dienstleistungsanbietern	92
3.9. Internationale Zusammenarbeit	92



<b>4.</b>	<b>FINANZEN</b>	<b>95</b>
<b>5.</b>	<b>LEGISLATIVE GRUNDLAGEN</b>	<b>96</b>
<b>6.</b>	<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</b>	<b>97</b>

Bemerkungen:

Zur leichten Lesbarkeit des Jahresberichtes wird jeweils nur eine Geschlechtsform benutzt. Selbstverständlich sind gleichermaßen Frauen und Männer gemeint.

Die auf diesen Seiten verwendeten Bildsymbole bzw. Piktogramme (PCS) sind urheberrechtlich geschützt © by Mayer-Johnson Co.



# VORWORT

Mit Ablauf des Jahres 2008 sind auch die letzten Auswirkungen der Sparjahre 2005, 2006 und 2007 aufgehoben: die eingefrorenen Quoten in der Beschäftigung konnten progressiv gelockert werden (wobei der Bedarf an Beschäftigung weitaus höher liegt als die finanziellen Möglichkeiten), die 1-prozentige Sparmaßnahme in den Personalkosten wurde aufgehoben und die Funktionskosten für Einrichtungen und Dienste werden nach drei Jahren wieder der Indexentwicklung angepasst. Die im Herbst 2007 gestartete Neuauflage der „Runde durch die Gemeinden“ fand im Frühjahr 2008 ihren Abschluss: mit Schöffen, Bürgermeistern und ÖSHZ-Mitarbeitern wurden Schnittpunkte diskutiert und Wege der Zusammenarbeit erörtert. Doch nicht nur das administrative Arbeiten zum Wohle von Menschen mit Behinderung stand im Mittelpunkt des Wirkens der Dienststelle: nach dem Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung 2003 fand zum 2. Mal der „Euregio Sport- und Spieltag“ im Sport- und Freizeitzentrum in Worriken statt. Mehr als 1.500 Teilnehmer aus dem Landesinneren, der Niederlande und Deutschland nahmen das Angebot als Ergebnis einer hervorragenden Kooperation mit dem Sportdienst des Ministeriums der DG wahr.

Grenzüberschreitenden Charakter hatte auch das Projekt „Euregio for all“, bei dem sich 7 Partner aus Belgien, Deutschland, Luxemburg und der Niederlande die Verbesserung der Zugänglichkeit in Städten und Gemeinden auf die Fahnen geschrieben hatten: 71 Projekte haben am „Best-Practice“-Wettbewerb teilgenommen – „Ein hervorragendes Ergebnis, das beweist, dass man sich dies- und jenseits der Grenzen für Menschen mit Behinderung einsetzt, damit sie aktiv in unserer Gesellschaft mitmachen können“, sagte Helmut Heinen, Koordinator der initiiierenden „High Level Group“ bei der Abschlussveranstaltung im Aachener Eurogress.

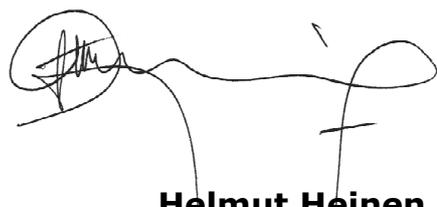
Ihrem Informations- und Sensibilisierungsauftrag kam die Dienststelle u.a. durch die Teilnahme an der Raerener Seniorenmesse „Lebensgestaltung im 3. Alter“ sowie mit einem Infostand beim Welttag der Hörschädigung in Eupen nach: Mitarbeiter führten technische Hilfsmittel vor und informierten z.B. über Eingliederungseinkommen und andere Beihilfen.

Wenn Sie weitergehende Informationen über unser breites Dienstleistungsangebot wünschen, so lesen Sie unser Informationsheft „INFOplus“: Es illustriert die vielfältigen Aufgaben der DPB und ist somit eine wichtige Ergänzung des Jahresberichtes. Es ist gratis bei der DPB erhältlich.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.



**Renate Delhey**  
Verwaltungsratspräsidentin



**Helmut Heinen**  
Geschäftsführender Direktor



# Übersicht der Ereignisse und Themen in 2008

---

- Im Frühjahr endete die im Herbst 2007 gestartete Neuauflage der „Runde durch die Gemeinden“, bei der die DPB die neuen Bürgermeister- und Schöffenkollegien in der DG besuchte, um Schnittpunkte zu besprechen.
- Der „23. Euregio Sport- und Spieltag“, u.a. organisiert von der DPB und dem Sportdienst des Ministeriums, fand am 10. Juni zum bereits zweiten Mal nach 2003 im Sport- und Freizeitzentrum in Worriken statt.
- Das grenzüberschreitende Projekt „Euregio for all“ hat am 12. Juni mit der Abschlussveranstaltung im Aachener Eurogress seinen offiziellen Abschluss gefunden.
- Bei der Seniorenmesse „Lebensgestaltung im 3. Alter“ am 14. September im Marienheim Raeren informierte die Dienststelle z.B. über die Beihilfen zur Unterstützung von Betagten (BUB) oder angepasste Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung.
- Am Welttag der Hörschädigung, den der Frankophone Verband der Hörgeschädigten am 27. September in Eupen organisierte, informierte die Dienststelle über Hilfsmittel und soziale Hilfen für Menschen mit einer Hörschädigung.
- Bei der 51. Auflage der Aktion 48/ CAP 48 (3.-12. Oktober) hat die DPB erneut die Koordination in der DG übernommen.
- Zum Welttag der Menschen mit Behinderung (3. Dezember) veranstaltete die Tagesstätte Meyerode in Zusammenarbeit mit der Brüsseler „Very Special Arts“-Gruppe und der Künstlerin Emira Basic im BRF-Funkhaus eine Ausstellung mit 50 Gemälden und Fotos von und mit Menschen mit Behinderung.



# 1. EINLEITUNG

Die Dienststelle wurde durch das Dekret vom 19. Juni 1990 ins Leben gerufen. Sie übernimmt somit die Aufgaben des 1963 geschaffenen **Nationalfonds** (auch **Fonds Maron** genannt) für die soziale Wiedereingliederung von behinderten Menschen. Zu den Aufgaben des Fonds Maron gehörte die berufliche Integration behinderter Menschen. Am 1. Januar 1992 übernahm die Dienststelle die Aufgaben des 1967 geschaffenen **Fonds 81** zur medizinischen, sozialen und pädagogischen Betreuung der behinderten Menschen in den Einrichtungen für Personen mit Behinderung (Tagesstätten und Wohnheime).

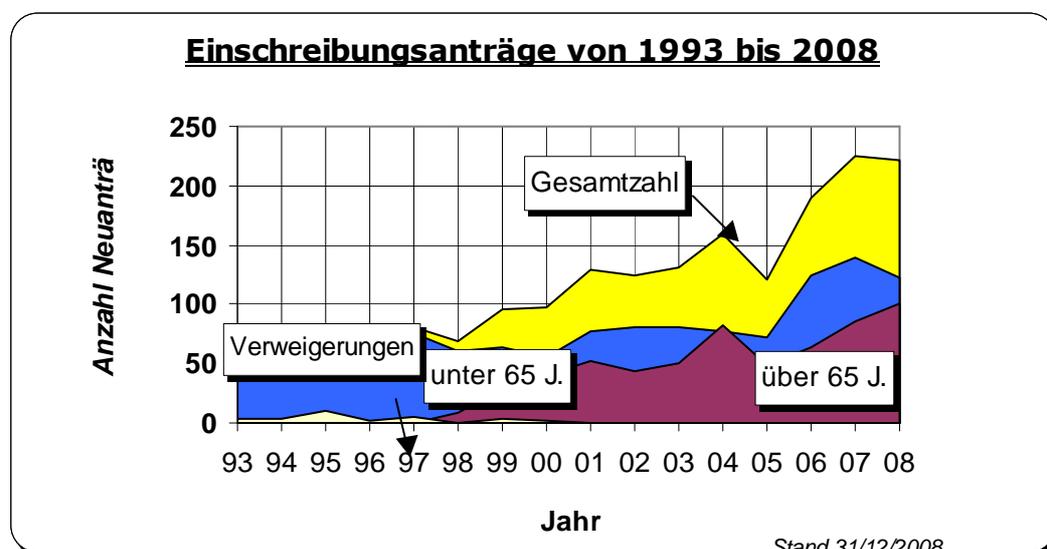
Das **Programmdekret der Deutschsprachigen Gemeinschaft vom 29. Juni 1998** hat das Dekret vom 19. Juni 1990 zur Schaffung einer Dienststelle der Deutschsprachigen Gemeinschaft für Personen mit Behinderung sowie für die besondere soziale Fürsorge dahingehend abgeändert, dass:

- die **besondere soziale Fürsorge** nicht mehr zum Kompetenzbereich der Dienststelle zählt und die offizielle Bezeichnung der Dienststelle nun „Dienststelle für Personen mit Behinderung“ ist.
- die **Altersbegrenzung für die Einschreibung bei der Dienststelle aufgehoben** worden ist. Damit wollte der Gesetzgeber den Aufgabenbereich der Dienststelle erweitern und auf die Förderung der Selbstständigkeit und Mobilität für Personen über 65 Jahre ausdehnen.

<b>Neuanträge</b>										
Jahr	99	00	01	02	03	04	05	06	07	08
<b>unter 65 J.</b>	<b>64</b>	<b>56</b>	<b>78</b>	<b>80</b>	<b>81</b>	<b>77</b>	<b>72</b>	<b>125</b>	<b>140</b>	<b>122</b>
<i>Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr:</i>	6%	-14%	28%	3%	1%	-5%	-7%	42%	11%	-15%
<b>über 65 J.</b>	<b>28</b>	<b>40</b>	<b>52</b>	<b>44</b>	<b>50</b>	<b>83</b>	<b>49</b>	<b>64</b>	<b>85</b>	<b>100</b>
<i>Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr:</i>	68%	30%	23%	-18%	12%	40%	-69%	23%	25%	15%
<b>Verweigerungen</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>-</b>							
<b>Gesamtzahl</b>	<b>96</b>	<b>98</b>	<b>130</b>	<b>124</b>	<b>131</b>	<b>160</b>	<b>121</b>	<b>189</b>	<b>225</b>	<b>222</b>
<i>Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr:</i>	39%	2%	33%	-5%	6%	22%	-24%	56%	19%	-1%
<b>Prozentuale Verteilung der Neuanträge</b>										
über 65 J.	29%	41%	40%	35%	38%	52%	40%	34%	38%	45%
unter 65 J.	67%	57%		65%	62%	48%	60%	66%	62%	55%
Stand 31/12/2008										



Unter Einbezug dieser gesetzlichen Änderungen gestaltet sich die Statistik der **Einschreibungsanträge in der Dienststelle** wie folgt:



Die Dienststelle verwaltet zurzeit 5.310 Akten; seit fünf Jahren kommen durchschnittlich etwa 180 Akten jährlich hinzu.

## ***Was ist eine Behinderung?***

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Behinderung in der ICF („International Classification of Functioning, Disability and Health“) und berücksichtigt dabei folgende Aspekte:

**Körperfunktionen:** sind die physiologischen Funktionen von Körpersystemen (einschließlich psychologische Funktionen).

**Körperstrukturen:** sind anatomische Teile des Körpers, wie Organe, Gliedmaßen und ihre Bestandteile.

**Schädigungen:** sind Beeinträchtigungen einer Körperfunktion oder -struktur im Sinn einer wesentlichen Abweichung oder eines Verlustes

Eine **Aktivität:** bezeichnet die Durchführung einer Aufgabe oder Handlung (Aktion) durch einen Menschen.

**Partizipation** [Teilhabe]: ist das Einbezogenensein in eine Lebenssituation.

**Beeinträchtigungen der Aktivität:** sind Schwierigkeiten, die ein Mensch bei der Durchführung einer Aktivität haben kann.

**Beeinträchtigungen der Partizipation** [Teilhabe]: sind Probleme, die ein Mensch beim Einbezogenensein in eine Lebenssituation erlebt.

**Umweltfaktoren:** bilden die materielle, soziale und einstellungsbezogene Umwelt ab, in der Menschen leben und ihr Dasein entfalten.



Beispielhaft für eine erweiterte Begriffsdefinition unter Einbeziehung der Umwelt ist die Formulierung Alfred Sanders: „*Behinderung liegt vor, wenn ein Mensch mit einer Schädigung oder Leistungsminderung ungenügend in sein vielschichtiges Mensch-Umfeld-System integriert ist*“ (Eberwein, H.; Knauer, S.; Handbuch der Integrationspädagogik, Beltz 2002). Er führt Behinderung also nicht nur auf eine Schädigung oder Leistungsminderung eines einzelnen Menschen zurück, sondern auf die Unfähigkeit des Umfelds des betreffenden Menschen, diesen zu integrieren.

**Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Behinderung als soziale Beeinträchtigung.** Beeinträchtigt ist zum Beispiel der, dem ein öffentliches Gebäude nicht zugänglich ist, weil er in einem Rollstuhl sitzt und die Treppenstufen am Eingang nicht überwinden kann. Bemerkenswert an dieser Definition: Beeinträchtigt ist in diesem Verständnis auch eine Mutter, die mit ihrem Kinderwagen an denselben Stufen scheitert. Die WHO liefert weitere Beispiele für soziale Beeinträchtigung, so z.B. die beeinträchtigte Selbstständigkeit im Alltag, fehlende individuell angepasste Hilfsmittel oder der erschwerte Zugang zum Arbeitsmarkt.

**Die Ursachen für diese soziale Beeinträchtigung sind laut WHO-Definition eingeschränkte körperliche, sensorische oder geistige Fähigkeiten.** Sie können entstehen durch eine Schädigung wie die unfallbedingte Querschnittlähmung, durch eine Krankheit wie die schwere Diabetes und durch Defizite im kognitiven Bereich (z.B. geistige Behinderung oder Hörschädigung). Auch dies sind nur einige von vielen denkbaren Beispielen.

**Die Weltgesundheitsorganisation und die Europäische Union schätzen, dass etwa jeder zehnte Mensch weltweit mit einer Behinderung lebt. Die genaue Anzahl der behinderten Menschen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist nicht bekannt.** Eine vollständige Erfassung dieser Menschen würde ein ethisches Problem aufwerfen, da genau definiert werden müsste, wer als behindert gelten muss. Eine Behinderung hängt weitgehend von dem gesellschaftlichen Umfeld ab, d.h. inwiefern behindert man die betreffende Person im Alltag, im Beruf, im Zugang zu Gebäuden, in ihrer Teilnahme an Freizeitaktivitäten usw. Darüber hinaus gibt es Menschen mit Beeinträchtigungen, die trotz widriger Umstände versuchen, mit ihrem Umfeld klar zu kommen und nicht als „behindert“ erfasst werden wollen.

„*Behindert ist man nicht, behindert wird man!*“, lautet eine Aussage der „Aktion Mensch“.

Auf Ebene der Deutschsprachigen Gemeinschaft liefert die Anzahl der bei der Dienststelle eingeschriebenen Personen mit Behinderung einen Anhaltspunkt. Die **Dienststelle** verwaltet **ca. 5.000 Akten** (d.h. **7% der Bevölkerung**); seit einigen Jahren kommen nun durchschnittlich etwa



110 Akten jährlich hinzu. Erfahrungsgemäß sind jedoch nicht alle behinderten Bürger eingeschrieben, meist aus Angst vor Stigmatisierung. Auf Ebene der Europäischen Union und von Seiten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird die Zahl der behinderten Menschen auf **7-10% der Bevölkerung** geschätzt.

7% der Bevölkerung umfassen etwa **jeden 14. Bürger**. Um sich bildlich vorstellen zu können, inwieweit die Gesellschaft im Grunde von Behinderung betroffen ist - auch wenn viele Menschen dies nicht wahrhaben wollen -, nehme man eine **durchschnittliche Großfamilie** (20 Personen), die sich gegebenenfalls aus 2 Kindern, ihren Eltern (2) und Großeltern (4), ihren Paten (4), Tanten und Onkeln (4) sowie Kusinen und Vettern (4) zusammensetzt.

Wer weder direkt noch in seinem Umfeld mit behinderten Menschen in Kontakt kommt, könnte meinen, dass es ja im Grunde kaum Betroffene gibt. Die Zahlen jedoch zeigen das Gegenteil:

**Die Anzahl behinderter Menschen nimmt nicht ab** - unter anderem als Folge der Bevölkerungsentwicklung sowie trotz oder gerade wegen medizinischer Fortschritte. Obwohl die medizinische Vorbeugung und Versorgung dazu geführt haben, dass die **Rate der Behinderungen bei der Geburt abnimmt**, ist die Zuwachsrate der Menschen mit Behinderung insgesamt gleichbleibend. Gründe dafür sind vermehrt die technisch-medizinischen Entwicklungen bei Frühgeburten, die bessere medizinische Versorgung nach Unfällen, Gehirntraumata, psychische Krankheiten oder neue Schädigungsformen.

Es gilt, sich den Herausforderungen von morgen zu stellen, deren erste Anzeichen bereits heute zu verspüren sind:

Einerseits werden die Menschen mit zum Teil komplexeren Beeinträchtigungen konfrontiert. Hierzu gehört beispielsweise ein Rückgang der Geburten mit bekannten Behinderungsbildern wie Down-Syndrom, Spina-Bifida, Hemiplegie, ... sowie die Zunahme von bisher weniger bekannten Mehrfachbehinderungen, starken Entwicklungsverzögerungen und ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten, ...

Die speziellen Bedürfnisse müssen individuell ermittelt und angemessen beantwortet werden. Dabei sind ganz besonders die Einrichtungen und Dienste gefordert, ihre Angebote entsprechend anzupassen und zu gestalten.

Andererseits ist bereits jetzt deutlich erkennbar, dass die zunehmende Lebenserwartung mit Veralterung der Gesellschaft künftig mehr Mittel erfordert, um diesen Menschen durch angemessene Mobilitäts- und Selbstständigkeitshilfen so lange wie möglich ein Leben in ihrem gewohnten Umfeld erhalten zu können.

Im Durchschnitt



- sind bei ca. **8% der Neugeborenen Entwicklungsverzögerungen** zu verzeichnen,  
**bei etwa 2,5% von ihnen bleibt eine Behinderung;**
- stellen **Treppen und Bordsteine** für **3 bis 4% der Bevölkerung ein Hindernis** dar (Mütter mit Kinderwagen nicht einberechnet);  
**0,25%** sind für ihre Fortbewegung auf einen **Rollstuhl** angewiesen.
- haben **2,6%** eine **geistige Behinderung**.
- sind **0,13%** der Menschen **erblindet**, **davon 16%** unter 16 Jahren,  
**25%** zwischen 18 und 60 Jahren (vorwiegend auf Unfälle zurückzuführen) und **60-65%** über 65 Jahre.
- sind **0,1%** der Bevölkerung **hörgeschädigt**, **davon 75% stark hörgeschädigt**.
- sind **0,15%** der Menschen an **Multiple Sklerose** erkrankt.
- leiden etwa **0,1‰** der Bevölkerung an der **Huntington'schen Krankheit**.
- weisen **0,5‰** der Menschen eine **autistische Behinderung** auf (davon 4/5 Jungen und 1/5 Mädchen).
- benötigen etwa **0,5‰** der Bevölkerung aufgrund einer **psychischen Behinderung** einen angepassten Arbeitsplatz.
- leiden **3‰** der Bevölkerung an **Aphasie** (ein durch Schädigung des Gehirns entstandener vollständiger oder teilweiser Verlust der Fähigkeit, mündlich oder schriftlich mit anderen zu kommunizieren).
- liegen **jährlich** aufs Neue **0,5‰** der Bevölkerung **1 bis 2 Wochen**,  
**0,2‰** der Bevölkerung **3 bis 4 Wochen** und **0,06‰** der Bevölkerung **ein halbes Jahr und länger im Koma**.
- werden **jährlich 0,03‰** der Menschen durch einen Unfall **querschnittsgelähmt**.
- leiden **2,4%** der Menschen an **Diabetes**.
- leiden **0,6%** der Bevölkerung an **Epilepsie** (inklusive einmalige Anfälle).
- **Dialyse-Patienten** gibt es schätzungsweise **150.000 in Europa**.



- **0,95‰** der Bevölkerung sind **rückenmarksgeschädigt**. Die Steigerung liegt bei 0,03‰ pro Jahr. In der DG wären somit rund 70 Menschen betroffen mit einer Zunahme von etwa 2 Personen pro Jahr.

(Quellen: WHO, UNO, EU-Kommission, INBEL – Belgisches Institut für Statistiken, Behindertenorganisationen, ABEO u.a.)



## 2. ORGANISATION DER DIENSTSTELLE

---

### 2.1. DAS KONZEPT DER DIENSTSTELLE

Die Dienststelle kann den Menschen nicht die Behinderung abnehmen. Sie kann jedoch Rahmenbedingungen und Hilfsmaßnahmen schaffen, damit die behinderten Menschen eine Chance bekommen, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

In diesem Zusammenhang hat sich die Dienststelle folgenden Grundsatz zu eigen gemacht: **So normal wie möglich, und nur dann besonders, wenn nötig!**

Entsprechend ist die Dienststelle darum bemüht, Angebote und Dienstleistungen so zu gestalten, dass Menschen mit Behinderung vollwertig ihren Platz im Gesellschaftsleben finden und daran teilhaben können. Im Sinne einer **gesamtgemeinschaftlichen Integration** sollen Lebensbedingungen normalisiert und die soziale Rolle aufgewertet werden.

Die Belange des Menschen mit Behinderung sollen in allen Tätigkeiten im Rahmen des Möglichen angemessen berücksichtigt werden. Auch Familienangehörige der Person mit Behinderung werden in der Aufstellung des Lebensprojektes angehört und einbezogen. Mögliche Ressourcen im Umfeld werden genutzt.

Jede Form der "Versorgung" gehört nach Auffassung der Dienststelle der Vergangenheit an. Der besondere Bedarf von behinderten Menschen liegt heute vielmehr in der Förderung, Ausbildung, Beratung und Begleitung zu einem **selbstständigen und selbstbestimmten Leben**.



**Der Inklusionsgedanke:** Das Konzept der Inklusion soll dahingehend durchgeführt werden, dass auch die Öffentlichkeit und die ihr innewohnenden gesellschaftlichen Kräfte einbezogen werden.

Dabei kommt es vor allen Dingen darauf an:

- das bestehende Netzwerk an Dienstleistungen (ÖSHZ, SPZ, Familien- und Jugendhilfsdienste,...) optimal zu nutzen und es durch Sensibilisierung, Information und Fortbildung dazu zu befähigen, auch für Menschen mit Behinderung verfügbar zu sein.
- eine langfristige und kohärente Strategie der Sensibilisierungsarbeit zu schaffen.



- Betroffene und Angehörige kompetent fachlich zu beraten und effiziente Hilfen anzubieten.
- innerhalb einer kohärenten Ausbildungs- und Beschäftigungspolitik flexible/effiziente Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen anzubieten und zu fördern.
- Fachkräften aus den bestehenden Einrichtungen und Diensten sowie den Mitarbeitern der Dienststelle die Möglichkeit zur ständigen Weiterbildung zu garantieren.

Alle im Behindertenbereich tätigen Mitarbeiter sollten im Rahmen eines kohärenten Konzeptes arbeiten, wobei aufeinander abgestimmte Vorgehensweisen angestrebt werden. Nur so können die gesteckten Ziele erreicht werden.

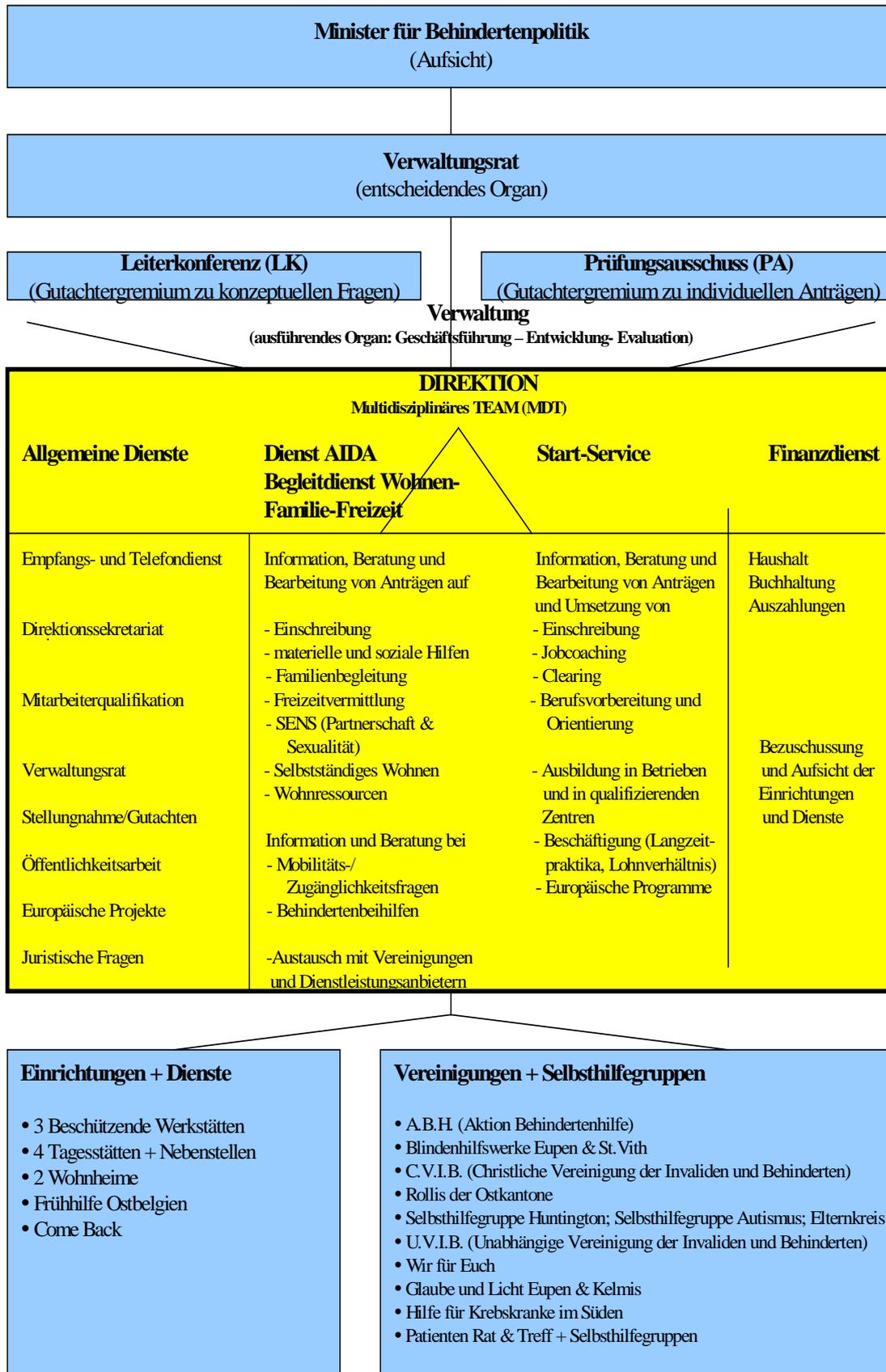


### **Zum Zielpublikum der Dienststelle gehören:**

1. Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen
2. die Einrichtungen und Dienste für Personen mit Behinderung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft und alle ihre Mitarbeiter
3. die Gesellschaft



## 2.2. DAS ORGANIGRAMM DER DIENSTSTELLE



## 2.3. DIE VERWALTUNG

Die Mitarbeiter der Dienststelle für Personen mit Behinderung sind ausführendes Organ und decken unterschiedliche Aufgabenbereiche ab, die in **vier Dienste** aufgegliedert sind:

Personal im Jahr 2008 in Vollzeitäquivalenzen (VZÄ)

Dienst	VZÄ	Davon in Begleitung <sup>1+2</sup> tätige VZÄ
Allgemeine Dienste	4,8	
AIDA	5,1	4,0
Start-Service	4,4	3,8
Finanzen	3,5	
<b>TOTAL</b>	<b>17,8</b>	<b>7,8</b>

<sup>1</sup> Die vom Dienst AIDA gewährleistete Begleitung umfasst die Information, Beratung und Begleitung bei:

- Wohnanfragen
- der Begleitung von Familien eines Kindes/Jugendlichen mit Behinderung
- Hilfsmitteln zur Selbständigkeit und Mobilität
- Fragen zu Behindertenbeihilfen, erhöhten Kinderzulagen, Steuer- und Sozialvorteilen

<sup>2</sup> Die vom Start-Service gewährleistete Begleitung umfasst die:

- Berufs- und Arbeitsbegleitung im Rahmen der Maßnahmen der DPB zur Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung von Personen mit Behinderung auf dem freien und geschützten Arbeitsmarkt
- Begleitung von Menschen mit Behinderung am Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz in Betrieben
- Durchführung von ambulantem Training
- Beratung der Kollegen behinderter Menschen am Arbeitsplatz

Auf unserer Webseite [www.dpb.be](http://www.dpb.be) finden Sie im Menüpunkt „Über uns“ eine aktuelle Liste aller Personalmitglieder.

## 2.4. DER AUFSICHTSMINISTER

Die Dienststelle ist eine öffentlich-rechtliche Einrichtung und steht unter der Aufsicht von Herrn Vize-Ministerpräsident Bernd GENTGES, Minister für Ausbildung und Beschäftigung, Soziales und Tourismus.



## 2.5. DER VERWALTUNGSRAT



Die Dienststelle nimmt ihre Aufgaben unter der Trägerschaft eines Verwaltungsrates wahr, der 23 Mitglieder zählt. Im Jahr 2008 hat der Verwaltungsrat in 12 Sitzungen getagt – dazu gehören eine außerordentliche Sitzung des Verwaltungsrates zur Diskussion des Haushaltes 2009 sowie eine Sondersitzung zur Begutachtung des „Vorentwurf eines Dekretes zur Schaffung eines Förderkompetenzzentrums, zur Verbesserung der sonderpädagogischen Förderung in den Regel- und Förderschulen sowie zur Unterstützung der Förderung von Schülern mit Lernschwierigkeiten in den Regelschulen“.

## 2.6. DER HOHE RAT

Aufgrund von Artikel 9, § 2 des Dekretes vom 19. Juni 1990 zur Schaffung der Dienststelle der Deutschsprachigen Gemeinschaft für Personen mit Behinderung kann der Verwaltungsrat als Fachgremium für Behindertenfragen die Befugnisse des Hohen Rates der DG für Personen mit Behinderung ausüben: Stellungnahmen, Empfehlungen inner- und außerhalb der Kompetenzen der DG.

## 2.7. DIE LEITERKONFERENZ

Im Jahre 2008 ist die Leiterkonferenz sechs Mal einberufen worden und hat sich u.a. mit folgenden Themen befasst:

- Neue Fassung des ethischen Leitfadens zur Beratung
- Überarbeitung des Evaluationsbogens FILM für Tagesstätten
- Neue Aufnahme- und Begleitverträge in Tagesstätten
- Zusatzqualifikation Autismus
- Begleitintensität bei Ferienfahrten
- Unterbringungsangebote für minderjährige Jugendliche
- Jahresschließungen und Feiertage in den Tagesstätten
- Gutachten zur Definition „Pénibilité“
- Weitergabe von Informationen über Freizeitangebote an Personen mit Behinderung und an ihre Angehörige
- Umgang/Angebote für alternde Nutznießer in Wohnheimen und Tagesstätten
- Umgang mit freiheitseinschränkenden Maßnahmen
- Neuaufnahmen in Tagesstätten und Wohnheimen
- Fort- und Weiterbildungen

Vertreten sind alle Leiter von Tagesstätten, Wohnheimen und Diensten.



## 2.8. DER PRÜFUNGSAUSSCHUSS

Beim Prüfungsausschuss handelt es sich um ein Fachgremium mit folgenden Aufgaben:

1. Erstellen eines Gutachtens über alle Anträge von Personen mit Behinderung
2. Aufstellen eines individuellen Dienstleistungsplans mit erforderlichen Maßnahmen für die soziale und berufliche Integration von Personen mit Behinderung

Im Bedarfsfall greift der Prüfungsausschuss auch auf außen stehende Experten, Fachausschüsse oder Beratungs- und Untersuchungszentren zurück.

Im Jahr 2008 hat der Prüfungsausschuss in 13 Sitzungen getagt.

Der Prüfungsausschuss hat sich u.a. mit folgenden Themen befasst: Konzept 2008 des Tierhofes Hergenrath, Umsetzung der Umstrukturierung des Wohnheimes Deidenberg und Lommersweiler, Ausarbeitung eines Fragebogens für Vereinigungen und Maßnahmenanbieter, Stellungnahme zum neuen Förderdekret, Evaluation der Dienstleistung Come-Back und Klärung des Aufgabenbereichs bei Kindern, Aufnahmekriterien zur Unterbringung junger Menschen mit einer schweren oder leichten geistigen Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten in einer kleinen Wohneinheit im Königin-Fabiola-Haus, Evaluation der Bewohner des Königin-Fabiola-Hauses, Auswertungsbogen der Fähigkeiten der Bewohner einer Trainingswohnung, Konzept intensive Familienbegleitung, verschiedene Einzelsituationen sowie mit Anträgen auf Unterbringung in Einrichtungen im In- und Ausland.

## 2.9. DAS MULTIDISZIPLINÄRE TEAM

Das so genannte „multidisziplinäre Team“ (MDT) besteht aus Mitgliedern des AIDA-Dienstes und des Start-Services sowie dem Aufsichtsarzt der Dienststelle. Die Aufgaben des Teams bestehen darin, Stellungnahmen zu Anträgen von Privatpersonen auf Dienstleistungen abzugeben. Das Team trifft sich alle 14 Tage zu einer Sitzung und zieht bei Bedarf externe Experten zu Rate.

## 2.10. DIE VOLLVERSAMMLUNG UND DAS KLEINE FORUM

Bei der jährlichen **Vollversammlung** sind auch die nicht im Verwaltungsrat vertretenen Vereinigungen und Selbsthilfegruppen für Personen mit Behinderung aus dem deutschsprachigen Gebiet eingeladen. Themen waren in 2008 die „Handlungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung: neue UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung vom



13.12.2006“ und die Vorstellung der Angebote des Begleitdienstes Wohnen-Familie-Freizeit. Die Vereinigungen nutzten die Gelegenheit, ihre Angebote und künftigen Herausforderungen vorzustellen.

Neben der Teilnahme an der jährlichen Vollversammlung treffen sich die Vereinigungen und Selbsthilfegruppen im Rahmen eines regelmäßig stattfindenden **Forums der Behindertenvereinigungen und -verbände in der Deutschsprachigen Gemeinschaft** (so genanntes **Kleines Forum**) mit der Dienststelle. Hier werden verschiedene gemeinsame Belange und Fragen behandelt und für anstehende Themen gemeinsame Antworten erarbeitet.

Das hiesige Forum steht in Kontakt mit dem **Belgischen Forum für Personen mit Behinderung**, kurz **BDF (Belgian Disability Forum)**. Die Deutschsprachige Gemeinschaft hat einen Vorstandssitz in diesem Forum erhalten: Doris Spoden vertritt die Vereinigungen der Deutschsprachigen Gemeinschaft im BDF.

Das **BDF** nimmt als Plattform aller belgischen Behindertenvereinigungen, -verbände und -selbsthilfegruppen auf nationaler Ebene eine beratende Rolle bei Entscheidungen in Behindertenangelegenheiten ein, um auf föderaler Ebene Stellung zu beziehen zu verschiedenen Fragen, die Menschen mit Behinderung betreffen.

Das Belgische Forum ist im **Europäischen Forum der Menschen mit Behinderung (EDF)** mit dem Ziel vertreten, die Personen mit Behinderung und deren Familien auch auf europäischer Ebene zu vertreten und die Menschenrechte, die Bürgerrechte, die sozialen und wirtschaftlichen Rechte sowie die Chancengleichheit der Personen mit Behinderung zu fördern.

## 2.11. DIE STIFTUNG "Miteinander unterwegs"

Die Stiftung "**Miteinander unterwegs**" untersteht der Aufsicht des für die Behindertenpolitik zuständigen Ministers der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Die Stiftung wird verwaltet durch einen **Stiftungsrat**, der sich aus 24 Vertretern aller Fach- und Entscheidungsinstanzen im Behindertenbereich der DG zusammensetzt.

Die Zielsetzungen der Stiftung sind: Gewähren zusätzlicher Hilfe für behinderte Menschen in akuten sozialen Situationen, finanzielle Unterstützung behinderter Kinder bzw. ihrer Angehörigen (z.B. dringend benötigter Kur- oder Erholungsurlaub), Gewähren von Fachqualifizierungen im In- und Ausland, wenn sie nicht in der DG angeboten werden, Fördern von Projekten zur Gestaltung einer rollstuhlgerechten Zugänglichkeit.

Die Kontonummer der Stiftung lautet 091-0117874-48



## 3. AUFGABEN DER DIENSTSTELLE

---

### 3.1. INFORMATION, BERATUNG und SENSIBILISIERUNG

#### 3.1.1. Information und Beratung

Die telefonische Beratung stellt auch in Zeiten eines zunehmenden E-Mail-Verkehrs einen wichtigen Stellenwert in der Kontaktaufnahme mit der DPB dar: 252 Anrufe pro Woche (2007: 262 Anrufe) erreichten den Empfang. Da seit Juni 2007 eine neue Telefonanlage mit Durchwahlen existiert, kann nicht mehr jeder Anruf vom Empfang erfasst werden.

Neben der telefonischen Informationsmöglichkeit bietet die Dienststelle **Sprechstunden auf Terminvereinbarung**, um nähere Informationen zu vermitteln, administrative Unterstützung zu bieten oder ärztliche Untersuchungen durchzuführen. Dieses Angebot wird stark von den Betroffenen in Anspruch genommen: Die Gesamtzahl der Klientenkontakte (inklusive Anrufe, Schreiben und Sprechstunden) steigt jährlich an.

Zusätzlich zu den Hausbesuchen führen die Mitarbeiter der Dienststelle Informations- und Beratungsgespräche in den Räumlichkeiten der Dienststelle. Nachfolgend liefern wir eine Schätzung aufgrund der Raumreservierungen. Hierbei handelt es sich um die Anzahl Einzelgespräche pro Jahr und Dienstleistungsbereich.

	Eupen Plaza	St.Vith	Total
Medizinische Untersuchungen FÖD	1.120	625	1.745
Beratungsgespräche FÖD	55	145	200
Beratungsgespräche AIDA - Wohnen, Familie, Freizeit	296	83	379
Beratungsgespräche Start-Service	272	162	434

Die Beratungsgespräche des FÖD in den Räumlichkeiten der DPB haben im Vergleich zum Vorjahr (Total 360) stark abgenommen – zugunsten gesteigerter telefonischer Bearbeitungen. Die Beratungsgespräche des Start-Service haben stark zugenommen (155 im Vorjahr).

Die Räumlichkeiten der Dienststelle im Geschäftszentrum „Eupen Plaza“ auf der 3. Ebene (auch mit Rollstühlen vom überdachten Parkplatz zu erreichen), sowie die Räumlichkeiten in St.Vith werden von Ärzten für die Untersuchung von behinderten Menschen im Norden der DG (Föderaler Öffentlicher Dienst – Soziale Sicherheit/ FÖD) und von einer Mitarbeiterin der Dienststelle zur Bearbeitung sowie Information von und über Renten-



fragen, erhöhten Kinderzulagen, Parkkarten für behinderte Menschen, Steuer- und Sozialvorteile oder Beihilfen zur Unterstützung von Betagten (BUB) genutzt. Beratungsgespräche sind sowohl in den Räumlichkeiten in St.Vith als auch im „Eupen Plaza“ möglich – nach telefonischer Vereinbarung.

Seit November 2006 werden im „Eupen Plaza“ ebenfalls medizinische Untersuchungen vom Föderalen Öffentliche Dienst – Volksgesundheit, Sicherheit der Nahrungsmittelkette und Umwelt („Medex“) durchgeführt: Staatsbedienstete können in den Räumlichkeiten der DPB Untersuchungen im Rahmen von Arbeitsunfällen, in Verbindung mit Berufskrankheiten oder Frühpension erfahren.

### 3.1.2. Sensibilisierung

Betroffene sowie die breite Öffentlichkeit sind Zielgruppe der Sensibilisierungsarbeit. Hierzu gehören Informationen über spezifische Angebote, Neuerungen und Themen in Form von gezielten **Rundschreiben, Broschüren, Faltblättern**, dem trimestriell erscheinenden **Infoblatt** sowie der **Webseite www.dpb.be**

\* \* \*

Das **Infoblatt** erscheint in einer Auflage von ca. 2.500 Exemplaren und kann auf Anfrage frei Haus bezogen werden. Das Infoblatt thematisiert Lebenserfahrungen von behinderten und nicht-behinderten Menschen, gibt aktuelle Entwicklungen des Behindertenbereiches innerhalb und außerhalb der DG wieder, bietet Veranstaltungs- und Freizeittipps sowie Hintergrundinformationen. Die Schwerpunktthemen waren in 2008: Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung, Paralympics 2008, zugängliches Bauen dank neuem „Zugänglichkeitserlass“ und Hilfen zur Kommunikation (Teil 1).



Veranstaltungskalender

Hier finden Sie eine Auswahl interessanter Veranstaltungen.

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
			Darts in Eupen	Kegehn in Eupen		"Promière fête de la personne handicapée"
6	7	8	9	10	11	12
		Seminar für Jugendliche				
13	14	15	16	17	18	19
Spieleabend in Eupen	Basstehn in Eupen	Darts in Eupen	Karten & Kegehn in Braunlauf		Wandern in Eupen und Umgebung	Konzertabend in der TS Hergersrath

Freizeitaktivitäten sind wichtig für jeden – bieten sie doch einen Ausgleich zum oftmals stressigen Arbeitsalltag. Dies ist auch ein Grund, warum der Veranstaltungskalender der **Webseite** der Dienststelle regelmäßig aktualisiert und somit auf dem neuesten Stand gehalten wird.



Insgesamt sind **771.282 Seiten im Jahr 2008 aufgerufen** wurden, was eine **2,7-fache Steigerung** zum Vorjahr ausmacht, in dem 283.702 Seiten aufgerufen wurden. Im Schnitt machen dies 2.107 Seiten pro Tag aus (2007: 777 pro Tag). 23.671 Besucher haben 139.218 Besuche gemacht (2007:

17.869 Besucher und 109.167 Besuche) Im Durchschnitt ergibt das 65 Besucher pro Tag (2007: 49 Besucher). Die Besuchsdauer liegt mit 6:51 Minuten mehr als dreimal über dem Durchschnitt (2007: 2:39 Minuten); auch die im Schnitt abgerufenen Seiten liegen mit 5,6 (2007: 2,6) stark über dem Durchschnitt.

Die Anzahl der Downloads beträgt knapp 30.000 (2007: 20.000) – eine enorme Zeit- und Kostenersparnis, wenn man die Dokumente hätte ausdrucken und verschicken müssen.

Die **Fachbibliothek** der Dienststelle bietet Arbeitsmaterial (Bücher, Zeitschriften, Videos) für fachberufliche und studierende Informanten, d.h. Personen, die von anderen informiert werden sollen, an. Natürlich steht die Fachbibliothek auch interessierten Laien zur Verfügung.



Mehrere Male im Jahr gewährleistet die Dienststelle inner- und außerhalb der DG Fachreferate oder -beiträge im Rahmen von **Tagungen** und **Seminaren**, gestaltet **Vortragsreihen**, **Informationstage**, organisiert **Besichtigungen** oder **Veranstaltungen**.

So nahm etwa am 14. September im Marienheim Raeren die Dienststelle an der **Seniorenmesse** „Lebensgestaltung im 3. Alter“ teil. Zwei Mitarbeiterinnen informierten z.B. über die Beihilfen zur Unterstützung von Betagten (BUB) oder angepasste Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung.



Den **Welttag der Hörschädigung** nutzte die Dienststelle am 27. September, um im Eupener Sportzentrum am Stockberger Weg an einem Informationsstand über Hilfsmittel und soziale Hilfen für Menschen mit einer Hörschädigung zu informieren. Auch beim „Marsch der weißen Hände“ durchs Stadtzentrum war die Dienststelle vertreten. Den Welttag der Hörschädigung hat der Frankophone Verband der Hörgeschädigten organisiert.

Den **„23. Euregio Sport- und Spieltag“** organisierte die DPB in Zusammenarbeit mit dem Sportdienst des Ministeriums am 10. Juni im Sport- und Freizeitzentrum in Worriken: Mehr als 1.500 Teilnehmer nutzten die Gelegenheit zum Motorboot fahren, Bogenschießen, Steilwandklettern, Pétanque spielen, Kutschen- und Traktorenfahren, ... „Sport ist ein schönes Mittel der Begegnung, aufeinander zu gehen und sich kennen zu lernen“, sagte die Sportministerin der DG bei der offiziellen Begrüßung. Die Gemeinde Bütgenbach, das Sport- und Freizeitzentrum



Worriken, die Tagesstätte Meyerode, der Verkehrsverein Bütgenbach, das Militärlager Elsenborn, die Wallonische Region, Landwirte und viele freiwillige Organisationen halfen bei der Durchführung der Veranstaltung. Die Dienststelle führte an dem Tag die ausleihbaren Sportgeräte „Joëlette“ und „Hippocampe“ vor.

Den **Welttag der Menschen mit Behinderung** (3. Dezember) nutzte in diesem Jahr die Tagesstätte Meyerode, um mit der Brüsseler „Very Special Arts“-Gruppe, die die künstlerische Begabung von Menschen mit Behinderung fördert, und Emira Basic, der Mutter eines geistig behinderten Sohnes, eine Kunstausstellung zu organisieren. Vom 3. Dezember bis zum 4. Januar 2009 hieß es im Foyer des BRF „Gemeinsam, auch wenn wir verschieden sind“. Rund 50 Gemälde und Fotografien von und mit Menschen mit Behinderung waren zu bewundern.



Eine weitere Maßnahme des Informations- und Sensibilisierungsprogramms ist es, den Gebrauch von so genannten **Piktogrammen** wohl dosiert zu verwenden. Diese **zeichnerisch gestalteten Symbole** sind wichtige **Kommunikationshilfen** für Menschen, die keinen Zugang zum traditionellen Lesen und Schreiben haben. Komplexe Sachverhalte werden mit Hilfe von Piktogrammen auf eine Kernaussage reduziert. Im Sinne einer vereinfachten Kommunikation werden seit September 2003 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft erstmals einheitliche Piktogramme in allen Einrichtungen und Diensten für Menschen mit einer Behinderung eingesetzt.

Einige dieser Piktogramme finden Sie in diesem Jahresbericht:



steht für „Aufgaben“, „Was?“



steht für „Finanzen“, „Kosten“

## 3.2. DIENSTLEISTUNGEN UND BEGLEITANGEBOTE FÜR PERSONEN MIT BEHINDERUNG UND IHRE ANGEHÖRIGEN

Im Jahr 2008 wurde in den Einrichtungen und Diensten im Bereich Wohnen – Familie – Freizeit folgende Anzahl Personen betreut bzw. begleitet:

Einrichtungen und Dienste		Betreute bzw. begleitete Personen		
		2006	2007	2008
<b>FÖRDERUNG</b>				
Frühhilfe	<b>FH</b>	50	45	47
Come Back	<b>CB (*)</b>	49	48	60
<b>BEGLEIT- und BERATUNGSANGEBOTE WOHNEN-FAMILIE-FREIZEIT</b>				
Familienbegleitung	<b>FB</b>	86	97	100
Freizeitvermittlung	<b>FZ</b>	76	61	79
Beratung "Freundschaft, Liebe, Sexualität und Partnerschaft" SENS	Einzelarbeit <b>SENS (**)</b>	10	31	21
Selbstständiges Wohnen	<b>SW</b>	62	72	57
Wohnressourcen	<b>WR</b>	35	46	63
Kurzaufenthalte	<b>KA (***)</b>	18	21	17
<b>WOHNHEIME</b>				
Königin-Fabiola-Haus	<b>KFH</b>	21	18	24
Wohnheim Lommersweiler	<b>WHL</b>	22 (+2 Tagesaufnahmen)	17 (inkl. 1 Tagesaufnahme)	19 (inkl. 1 Tagesaufnahme)
<b>INSGESAMT</b>		<b>429</b>	<b>456</b>	<b>487</b>

(\*) Hinweis: Es ist nicht möglich, die Zahlen 2006 und 2007 des Dienstes Come-Back mit den Zahlen, die in den vorangegangenen Jahresberichten veröffentlicht wurden, zu vergleichen, da die Zahlen für Come-Back den neuen Rechenmodalitäten der anderen Dienste und Einrichtungen im Behindertenbereich angepasst wurden. Die oben veröffentlichten Zahlen wurden rückwirkend anhand der aktuellen Rechenmodalitäten berechnet.

(\*\*) Die Zahlen 2006 und 2007 des Begleitdienstes SENS wurden dahin gehend korrigiert, dass in den oben aufgeführten Zahlen die Seminarteilnehmer nicht mehr berücksichtigt werden, sondern nur die Personen, die in Einzelgesprächen gesehen wurden.

(\*\*\*) Die hier aufgeführten Zahlen beinhalten die Kurzaufenthalte, die im Begleitzentrum Griesdeck stattgefunden haben. Die Kurzaufenthalte in Wohnressourcen sowie in Wohnheimen sind in den entsprechenden Zahlen enthalten.



### 3.2.1. Kurze Beschreibung der Dienstleistungen und Begleitangebote

(Detailliertere Ausführungen sowie statistische Erhebungen folgen auf den nachfolgenden Seiten)

## FÖRDERUNG

<b>1. FRÜHHILFE</b>	Über den ambulanten Frühförderungsdienst der „ <b>Frühhilfe Ostbelgien</b> “ nimmt die Dienststelle ihre Aufgabe der Frühhilfe für behinderte Kleinkinder (von 0 bis 6 Jahren) und für ihre Familien wahr. Bei der Förderung werden sowohl die Eltern als auch das Kind durch Gespräche und Begleitung unterstützt.
---------------------	---

<b>2. COME-BACK</b>	Die Anzahl der Menschen, die infolge von Sport- oder Verkehrsunfällen und insbesondere nach einem Gehirnschlag mit dauerhaften Beeinträchtigungen leben müssen, steigt kontinuierlich. Das <b>Projekt COME-BACK</b> wurde 1999 <b>zur Förderung neurologisch geschädigter Personen</b> ins Leben gerufen. Ziel des Projektes ist es, nach der Rehabilitation den betroffenen Menschen bei der Wiederaufnahme von alltäglichen, sozialen und praktischen Tätigkeiten zu unterstützen. Zudem bietet es den Familien bzw. Angehörigen Beratung und Hilfe beim Umgang mit einem Angehörigen mit einer neurologischen Schädigung.
---------------------	--

## FAMILIE-FREIZEIT

<b>3. FAMILIEN-BEGLEITUNG</b>	Die Familienbegleitung übernimmt das „Case-Management“ nach Beendigung der Frühhilfe. Sie bietet in erster Linie sozio-pädagogische und lebenspraktische Beratung und Unterstützung an, sowie zusätzlich Suche und Weitergabe von Informationen, Vermittlung von Adressen und Kontaktpersonen von Dienstleistungsanbietern sowie Koordination von Auslandsbegleitungen für Familien mit einem behinderten Kind oder Jugendlichen.
-------------------------------	---



<b>4. FREIZEIT-VERMITTLUNG</b>	Dieser Dienst gewährleistet die Vermittlung von Freizeit- und Ferienangeboten für Personen mit Behinderung und ihren Angehörigen.
--------------------------------	---

<b>5. SENS</b>	Der Begleitdienst SENS gewährleistet Personen mit Behinderung, den Angehörigen wie auch Mitarbeitern aus den Einrichtungen und Diensten Beratung und Information in den Bereichen Freundschaft, Affektivität, Liebe, Sexualität und Partnerschaft.
----------------	--

## WOHNEN

<b>6. BEGLEITETES AUSSEN-WOHNEN und WOHNGEMEINSCHAFTEN</b>	<b>Begleitetes Außenwohnen</b> – Wohngemeinschaft ist das Wohnen in einer Eigentums- oder Mietwohnung – ob <b>alleine oder zu mehreren (maximal 4 Personen)</b> . Die behinderte Person sucht die Wohnform bzw. die Menschen aus, mit denen sie zusammen wohnen möchte. Die Begleitung dieser Wohnform wird durch die <b>Wohnheime</b> oder den <b>Begleitdienst selbstständiges Wohnen</b> wahrgenommen.
--	---

<b>7. SELBSTSTÄNDIGES WOHNEN</b>	<b>Selbstständiges Wohnen</b> erfordert eine geplante, aber nicht regelmäßige Begleitung, da die Personen ausreichend Fertigkeiten erworben haben und affektiv so stabil sind, dass eine organisierte Intervention nicht mehr notwendig ist. Der <b>Begleitdienst selbstständiges Wohnen</b> ist immer Ansprechpartner für die Person.
----------------------------------	--

<b>8. WOHN-RESSOURCEN</b>	Eine <b>Wohnressource</b> ist eine Person, ein Paar oder eine Familie, die eine oder mehrere Menschen mit Behinderung bei sich zu Hause aufnimmt. Sie bietet ein <b>familienähnliches Milieu</b> und teilt mit ihnen das alltägliche Leben. Die Wohnressource ist eine Alternative (kein Ersatz) zum Wohnheim und zu anderen Formen des gemeinsamen Wohnens, wenn die betreffende Person einen privateren Lebensrahmen wünscht.
---------------------------	---



<p><b>9.</b> <b>KURZAUF- ENTHALTE</b></p>	<p>Im Rahmen des Dienstes für <b>Kurzaufenthalte</b> können Personen mit schwerer Behinderung für einige Tage aufgenommen werden. Dies ist vor allem als Entlastung der Eltern und Angehörigen zu verstehen.</p> <p>In Notsituationen (bei Krankheit, Todesfall innerhalb der Familie,...) können Personen mit Behinderung ebenfalls Kurzaufenthalte in Anspruch nehmen.</p> <p>Der Aufenthalt kann im Begleitzentrum Griesdeck, in einem Wohnheim oder in einer Wohnressource stattfinden.</p>
---	---

<p><b>10.</b> <b>WOHNHEIME</b></p>	<p>Das <b>Wohnheim Königin-Fabiola-Haus</b> in Eupen (Norden) und das <b>Wohnheim Lommersweiler</b> (Süden) begleitet behinderte Personen in kleinen Wohneinheiten von 7 bis 10 Personen.</p>
--	---



### 3.2.2. Detaillierte Ausführungen und statistische Angaben zu den Dienstleistungen und Begleitangeboten

		Förderung		Familie-Freizeit			Wohnen					
		FH	CB	FB	FV	S	SSW	WR	WH	KA	(**)	
<b>Anzahl begleitete Personen</b>	davon nur in KA							22	9			
	davon in TW (***)						7					
	neue 2008	27	32	29	32	5	9	20	3	2		
	beendete 2008	27	32	18	8	4	13	9	3	1		
<b>Geschlecht</b>	Männlich	22	33	67	41	13	31	35	23	5		
	Weiblich	25	27	33	38	8	26	28	20	12		
<b>Alter (*)</b>	<21 J.	47	12	87	25	7	4	10	2	8		
	21-30 J.	0	12	11	24	11	21	23	7	2		
	31-40 J.	0	5	0	7	2	14	7	9	5		
	41-50 J.	0	11	3	13	1	12	16	13	1		
	51-60 J.	0	8	0	6	0	5	6	10	1		
	>60 J.	0	12	0	4	0	1	1	2	0		
<b>Gemeinde Süden</b>	Amel	3	5	9	2	0	0	5	5	3		
	Büllingen	2	1	7	7	1	3	3	2	1		
	Burg-Reuland	3	2	6	5	1	1	4	2	0		
	Bütgenbach	2	5	7	12	0	5	9	4	4		
	St.Vith	3	10	11	11	5	15	9	7	1		
	<b>Total Süden</b>	<b>13</b>	<b>23</b>	<b>40</b>	<b>37</b>	<b>7</b>	<b>24</b>	<b>30</b>	<b>20</b>	<b>9</b>		
	<b>Norden</b>	Eupen	21	23	30	23	7	16	11	13	5	
		Kelmis	3	5	12	8	4	4	9	4	1	
		Lontzen	3	0	6	1	1	2	2	1	0	
		Raeren	2	3	10	6	2	6	6	3	1	
<b>Total Norden</b>		<b>29</b>	<b>31</b>	<b>58</b>	<b>38</b>	<b>14</b>	<b>28</b>	<b>28</b>	<b>21</b>	<b>7</b>		
<b>Franz. Gem.</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>1</b>			
<b>Behinderungsart</b>	Geistige Behind.	3	0	37	49	12	35	51	22	7		
	Autismus	1	0	11	5	3	0	0	8	3		
	Körperliche Behind.	7	0	38	11	1	7	5	0	0		
	Lernbehinderung	0	3	7	3	3	8	1	0	0		
	Mehrfachbehind.	2	0	5	10	2	6	6	11	7		
	Neurol. Behind.	2	51	1	1	0	0	0	0	0		
	Verhaltensauffälligk.	0	4	1	0	0	0	0	2	0		
	Psychische Behind.	1	2	0	0	0	1	0	0	0		
	Entwicklungsverz.	31	0	0	0	0	0	0	0	0		
<b>Rhythmus</b>	Sehr intensiv > 3x/Monat	keine Angaben	keine Angaben	8	4	7	11	2				
	Intensiv mehr als 1x/Monat	keine Angaben	keine Angaben	20	42	7	18	33				
	Mittel 1x/Mon.< 2x/Jahr	keine Angaben	keine Angaben	17	10	0	4	11				
	Selten weniger als 2x/Jahr	keine Angaben	keine Angaben	9	6	0	5	0				
	Nach Bedarf	keine Angaben	keine Angaben	46	17	7	19	17				

(\*) Frühhilfe

(\*) Familienbegleitung

Alter	Anzahl Personen
<1 J.	3
1 J.	6
2 J.	5
3 J.	11
4 J.	10
5 J.	12
<b>TOTAL</b>	<b>47</b>

Alter	Anzahl Personen
0-6 J.	10
7-18 J.	64
19-20 J.	12
21-30 J.	11
31-40 J.	0
41-50 J.	3
<b>Total</b>	<b>100</b>

(\*\*) FH= Frühhilfe / CB=Come-Back / FB= Familienbegleitung / FV= Freizeitvermittlung / SSW= Selbstständiges Wohnen / WR=Wohnressourcen / WH= Wohnheime / KA= Kurzaufenthalt BGZ

(\*\*\*) TW= Trainingswohnungen



### 3.2.2.1. Frühhilfe Ostbelgien



Die Frühhilfe gewährleistet spezifische Frühfördermaßnahmen für Kleinkinder mit Entwicklungsverzögerung und deren Familien. Ihre Arbeit beruht auf einer frühzeitigen ganzheitlichen Erfassung der Person und der Bedürfnisse der Familie. Die Frühförderung fördert gleichermaßen die Kompetenzen des Kindes sowie der gesamten Familie („Empowerment“) im Hinblick auf mehr Selbstbestimmung und Autonomie. Die Begleitung endet mit dem 6. Lebensjahr und mündet in eine Familienbegleitung.

Insgesamt haben 27 **Eltern** (2007: 31) einen **Neuantrag** gestellt.

Dabei wurde unterschieden zwischen

- dem klassischen Ablauf mit 16 Neuanträgen (12 Kinder bleiben nach der ersten Evaluationsphase in der Frühhilfe, 2 Kinder haben nur an der Evaluationsphase teilgenommen und wurden weiterorientiert, 2 Kinder wurden nach der Evaluationsphase von der Frühhilfe begleitet)

sowie

- dem Projekt „**QBEK**“ (Qualitätsbesserung in der Begleitung von entwicklungsauffälligen und behinderten Kindern in der DG) mit 11 Neuanträgen (7 Kinder blieben in der Frühhilfe, 4 Kinder zur Zeit abgeschlossen)

Beim Projekt „**QBEK**“ handelt es sich um eine Kooperation zwischen der Frühhilfe Ostbelgien und dem Dienst für Kind und Familie (DKF).

- Im Jahr 2008 haben **27 Kinder** (2007: 28) die **Begleitung in der Frühhilfe beendet** - davon nach der ersten Phase 1 Kind, 11 Kinder aus Altersgründen; 6 Kinder wurden weiterorientiert, bei 2 Kindern wurde das Problem stabilisiert, 3 Kinder sind auf Wunsch der Eltern ausgeschieden, 4 Kinder über das Projekt QBEK haben aufgehört.

Das **Kindertherapiezentrum** KITZ gewährleistet seit 1996 die ambulante Rehabilitation von Kindern zwischen 0 und 9 Jahren, die durch psychische Störungen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind. Neben der Rehabilitation durch ein multidisziplinäres Team wird den Eltern eine Beratung hinsichtlich der Erziehung ihres Kindes angeboten.

Im Jahr 2006 wurden die Aufgaben des KITZ auf hörgeschädigte Kinder ausgedehnt. Bei der Gelegenheit wurde auch ein zusätzlicher Standort des KITZ in den Räumen der GDU Elsenborn eingerichtet. Dies, um die Dienstleistungen den Betroffenen aus dem Süden der DG näher zu bringen. Ein hörgeschädigtes Kind nahm dieses Angebot 2008 in Anspruch.



## Frühhilfe

		Frühhilfe
<b>Anzahl Personen</b>		<b>47</b>
	neue 2008	27
	beendete 2008	27
<b>Geschlecht</b>	Männlich	22
	Weiblich	25
<b>Alter</b>	<1 J.	3
	1 J.	6
	2 J.	5
	3 J.	11
	4 J.	10
	5 J.	12
<b>Gemeinde Süden</b>	Amel	3
	Büllingen	2
	Burg-Reuland	3
	Bütgenbach	2
	St.Vith	3
	<b>Total Süden</b>	<b>13</b>
<b>Norden</b>	Eupen	21
	Kelmis	3
	Lontzen	3
	Raeren	2
	<b>Total Norden</b>	<b>29</b>
	<b>Franz. Gem.</b>	<b>5</b>
<b>Behinderungsart</b>	Moto. Beeinträchtigung	7
	Epilepsie	2
	Frühgeborene	6
	Trisomie	3
	Mehrfachbehinderung	2
	Spektrum Autismus	1
	Wahrnehmung und Sprache	6
	Verschiedene Syndrome	3
	Verdacht auf ADHS	1
	Entwicklungsverzögert	16
<b>Sitzungen</b>	Mit Kind	1589
	Mit Eltern	387
	Koordination für Kinder	284
	Koordination mit Diensten/Ärzten	350
	Entschuldigt	244
	Abwesenheit	61

### Sitzungen mit Kind:

Diese Sitzungen verfolgen das Ziel, die Entwicklung des Kindes durch spezifische Angebote zu fördern. Der Aufbau einer solchen Sitzung (Ziele, Therapieart, Terminplan, Ort, usw.) steht im Einklang mit der Entwicklungsevaluation jedes einzelnen Kindes und den Ressourcen der Familien. Konkret hat die FH folgende Rahmenmöglichkeiten:

Krankengymnastik, Logopädie, heilpädagogische Spielsitzungen und Psychomotorik. Durchschnittliche Dauer einer Sitzung: 1 Stunde.

### Sitzungen mit den Eltern:

Diese Sitzungen verfolgen das Ziel, die Eltern zu beraten. Durchschnittliche Dauer einer Sitzung: 1,5 bis 2 Stunden.



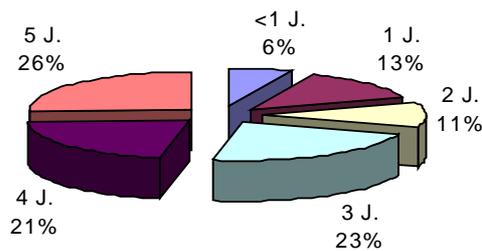
Koordination für Kinder:

Dies sind Versammlungen, an denen die Mitarbeiter der Frühhilfe teilnehmen und/oder auch selber organisieren. Sie verfolgen das Ziel, den Rahmen, in dem das Kind lebt, so zu gestalten, dass es sich optimal entfalten kann. Die Inklusion/Integration des Kindes ist dabei oberstes Gebot.

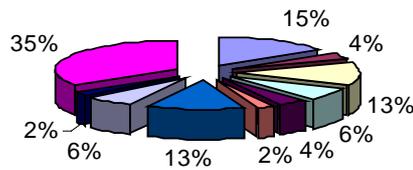
Koordination mit Diensten/Ärzten:

Diese Treffen verfolgen zwei große Ziele: Erstmal geht es darum, soviel Informationen wie möglich zu sammeln, um ein ganzheitliches Bild des Kindes zu erhalten. Mit diesen Angaben wird dann das individuelle Förderangebot gestaltet. Das zweite Ziel besteht darin, die Frühhilfe und ihre Arbeitsweise bekannt zu machen und dafür Sorge zu tragen, Hürden des Kindes/Familie abzubauen.

**Alter**

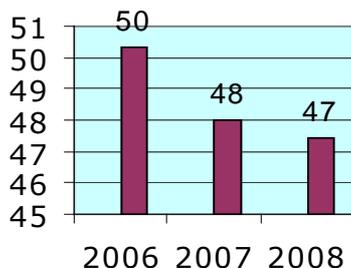


**Behinderungsart**

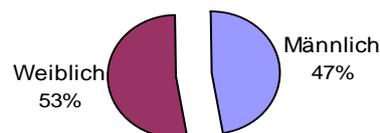


■ Moto. Beeinträchtigung	■ Epilepsie
■ Frühgeborene	■ Trisomie
■ Mehrfachbehinderung	■ Spektrum Autismus
■ Wahrnehmung und Sprache	■ Verschiedene Syndrome
■ Verdacht auf ADHS	■ Entwicklungsverzögert

**Anzahl betreuter Kinder in der Frühhilfe (Monatsdurchschnitt) 2006 - 2008**



**Geschlecht**

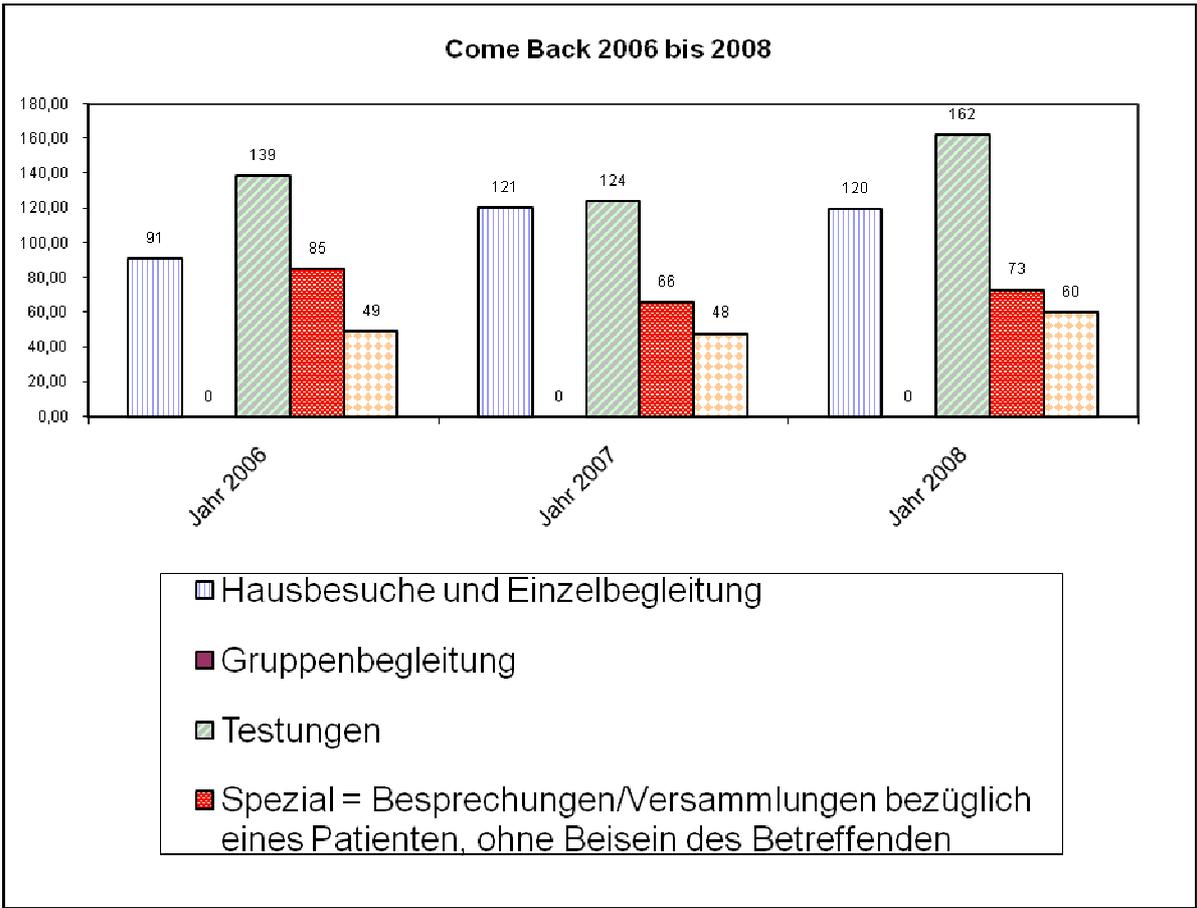


### 3.2.2.2. Come-Back

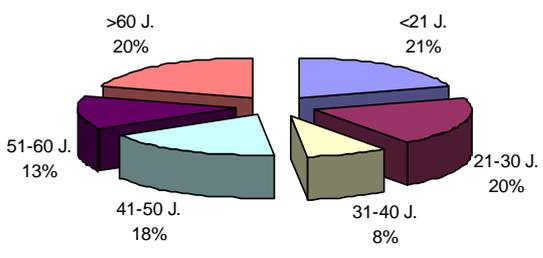
Der Dienst „Come-Back“ richtet sich an neurologisch geschädigte Personen (in gewissen Fällen auch Menschen über 65 Jahre zugänglich) und hat als Ziel, diesen Menschen durch gezielte neuropsychologische Fördermaßnahmen realistische Perspektiven zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung im Hinblick auf die Wiederaufnahme alltäglicher, sozialer und/oder beruflicher Tätigkeiten zu eröffnen.

		<b>Come-Back</b>
<b>Anzahl Personen</b>		<b>60</b>
	neue 2008	32
	beendete 2008	32
<b>Geschlecht</b>	Männlich	33
	Weiblich	27
<b>Alter</b>	<21 J.	12
	21-30 J.	12
	31-40 J.	5
	41-50 J.	11
	51-60 J.	8
	>60 J.	12
<b>Gemeinde Süden</b>	Amel	5
	Büllingen	1
	Burg-Reuland	2
	Bütgenbach	5
	St.Vith	10
	<b>Total Süden</b>	<b>23</b>
<b>Norden</b>	Eupen	23
	Kelmis	5
	Lontzen	0
	Raeren	3
	<b>Total Norden</b>	<b>31</b>
	<b>Franz. Gem.</b>	<b>6</b>
<b>Behinderungsart</b>	Lernbehinderung	3
	Psychische Behind.	4
	Neurol. Behinderung	42
	Epilepsie	9
	Fibromialgie	2





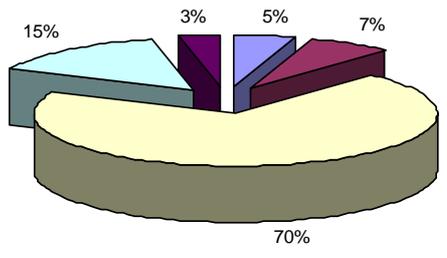
#### Alter



#### Geschlecht



#### Behinderungsart

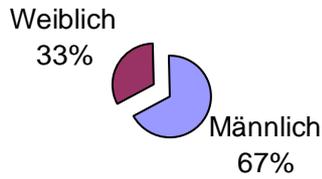


■ Lernbehinderung 
 ■ Psychische Behind. 
 ■ Neurol. Behinderung 
 ■ Epilepsie 
 ■ Fibromialgie

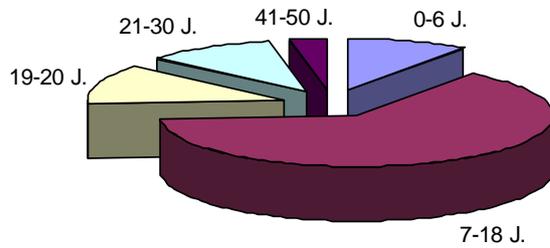


### 3.2.2.3. Familienbegleitung

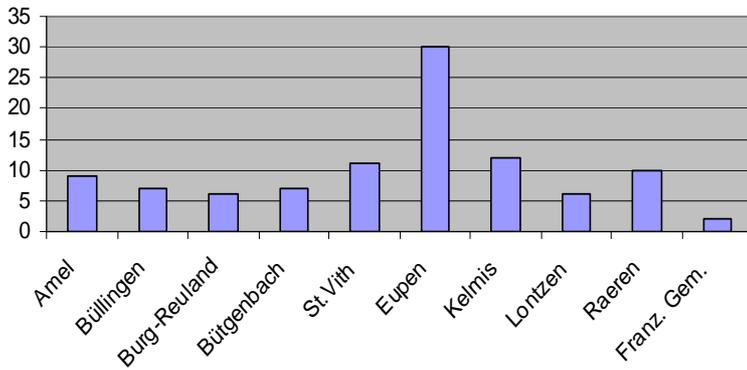
**Geschlecht**



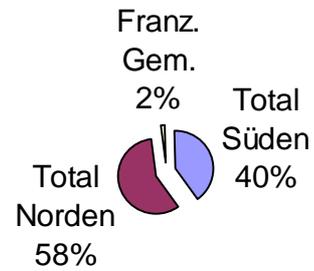
**Alter**



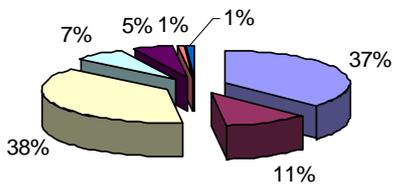
**Gemeinden**



**Herkunft**

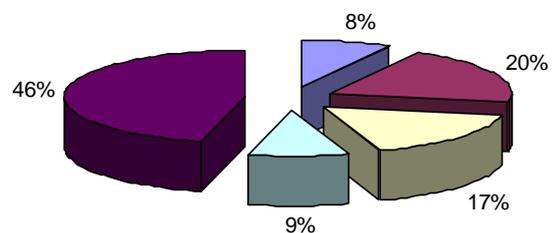


**Behinderungsart**



- Geistige Behind.
- Autismus
- Körperliche Behind.
- Lernbehinderung
- Mehrfachbehind.
- Neurol. Behind.
- Verhaltensauffällig.

**Betreuungsintensität**



- Sehr intensiv
- Intensiv
- Mittel
- Selten
- Nach Bedarf



## Familienbegleitung: Entwicklung 2006-2008

		2006	2007	2008
<b>Anzahl begleitete Personen</b>		<b>86</b>	<b>97</b>	<b>100</b>
	neue	22	22	29
	beendete	34	28	18
<b>Geschlecht</b>	Männlich	60	67	67
	Weiblich	26	30	33
<b>Alter</b>	<21 J. (*)	86 (*)	97 (*)	86 (*)
	21-30 J.	-	-	11
	31-40 J.	-	-	-
	41-50 J.	-	-	3
	51-60 J.	-	-	-
	>60 J.	-	-	-
	ohne Angabe	-	-	-
<b>Gemeinde Süden</b>	Amel	8	9	9
	Büllingen	7	8	7
	Burg-Reuland	5	6	6
	Bütgenbach	6	8	7
	St.Vith	14	13	11
	<b>Total Süden</b>	<b>40</b>	<b>44</b>	<b>40</b>
<b>Norden</b>	Eupen	24	27	30
	Kelmis	6	7	12
	Lontzen	6	8	6
	Raeren	10	11	10
	<b>Total Norden</b>	<b>46</b>	<b>53</b>	<b>58</b>
	<b>Franz. Gem.</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2</b>
<b>Behinderungsart</b>	Geistige Behinderung	35	38	37
	Autismus	8	11	11
	Körperliche Behind.	38	41	38
	Lernbehinderung	4	2	7
	Mehrfachbehinderung	0	4	5
	Neurol. Behinderung	0	0	1
	Verhaltensauffälligk.	1	1	1
	Psychische Behind.	0	0	0
	ohne Angabe	0	0	0
<b>Rhythmus</b>	Sehr intensiv			8
	Intensiv	16	19	20
	Mittel	18	19	17
	Selten	13	12	9
	Auf Anfrage	39	46	46
	ohne Angabe	0	1	0

(\*) Kinder

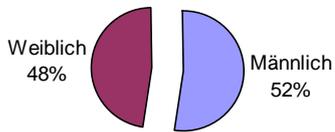
Alter	2006	2007	2008
0-6 J.	13	12	9
7-18 J.	59	68	64
> 18 J.	14	16	12
ohne Angabe	0	1	1
<b>Total</b>	<b>86</b>	<b>97</b>	<b>86</b>

Aus dieser Tabelle wird deutlich, dass die Zahl der Neuanfragen im Jahr 2008 steigt, wobei die Zahl der beendeten Begleitungen sich seit 2006 kontinuierlich verringert. Unter „Alter“ ist ersichtlich, dass nicht nur Kinder sondern auch Erwachsene in ihrem Familienleben durch die Familienbegleiter unterstützt werden. Die Arbeit der Familienbegleitung wird immer intensiver und erfordert in gewissen Situationen fast tägliche Einsätze.

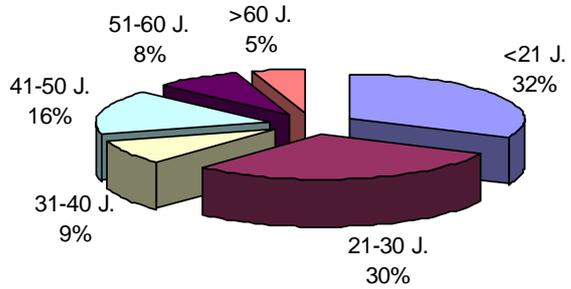


### 3.2.2.4. Freizeitvermittlung

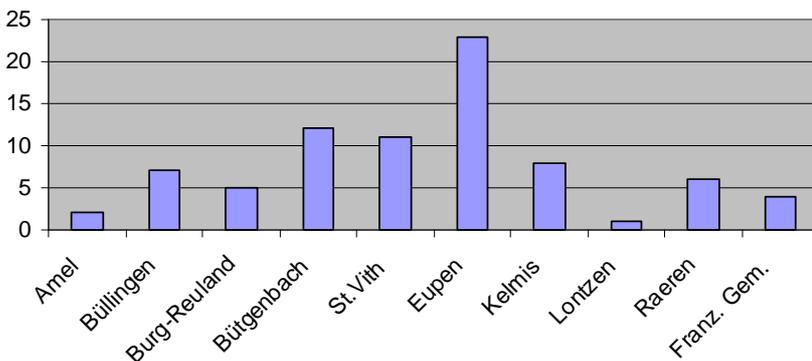
**Geschlecht**



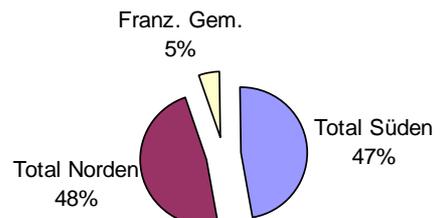
**Alter**



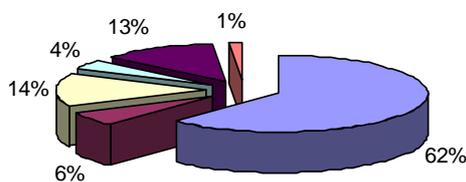
**Gemeinden**



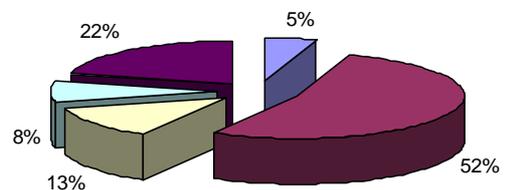
**Herkunft**



**Behinderungsart**



**Betreuungsintensität**



■ Geistige Behinderung   
 ■ Autismus   
 ■ Körperliche Behind.  
■ Lernbehinderung   
 ■ Mehrfachbehinderung   
 ■ Neurol. Behinderung

■ Sehr intensiv   
 ■ Intensiv   
 ■ Mittel   
 ■ Selten   
 ■ Nach Bedarf



## Freizeitvermittlung: Entwicklung 2006-2008

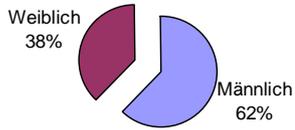
		2006	2007	2008
<b>Anzahl begleitete Personen</b>		<b>76</b>	<b>61</b>	<b>79</b>
	neue	44	15	32
	beendete	38	6	8
<b>Geschlecht</b>	Männlich	47	39	41
	Weiblich	29	22	38
<b>Alter</b>	<21 J.	29	19	25
	21-30 J.	13	18	24
	31-40 J.	4	6	7
	41-50 J.	17	9	13
	51-60 J.	9	4	6
	>60 J.	4	4	4
	ohne Angabe	0	1	0
<b>Gemeinde Süden</b>	Amel	4	2	2
	Büllingen	5	5	7
	Burg-Reuland	3	3	5
	Bütgenbach	9	9	12
	St.Vith	14	6	11
	<b>Total Süden</b>	<b>35</b>	<b>25</b>	<b>37</b>
<b>Norden</b>	Eupen	22	20	23
	Kelmis	6	4	8
	Lontzen	1	0	1
	Raeren	3	6	6
	<b>Total Norden</b>	<b>32</b>	<b>30</b>	<b>38</b>
	<b>Franz. Gem.</b>	<b>9</b>	<b>6</b>	<b>4</b>
<b>Behinderungsart</b>	Geistige Behinderung	32	34	49
	Autismus	0	4	5
	Körperliche Behind.	15	13	11
	Lernbehinderung	9	0	3
	Mehrfachbehinderung	6	8	10
	Neurol. Behinderung	0	0	1
	Verhaltensauffälligk.	0	0	0
	Psychische Behind.	0	0	0
	ohne Angabe	0	2	0
<b>Rhythmus</b>	Sehr intensiv			4
	Intensiv	28	25	42
	Mittel	11	13	10
	Selten	7	7	6
	Auf Anfrage	16	15	17
	ohne Angabe	0	1	0

Die Freizeitvermittlung hat im Jahr 2008 deutlich mehr Neuanfragen zu verzeichnen. Viele dieser Neuanfragen betreffen junge Personen unter 21 Jahren bzw. zwischen 21 und 30 Jahren. Auch hier ist der Begleitbedarf stark gestiegen.

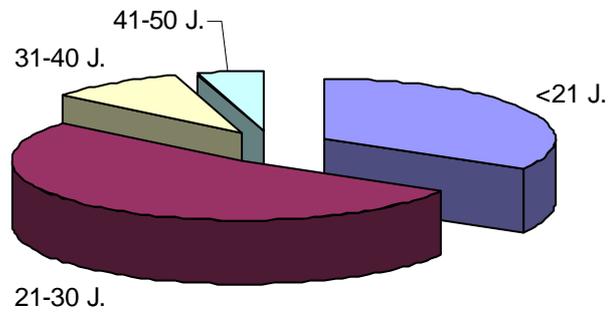


### 3.2.2.5. SENS

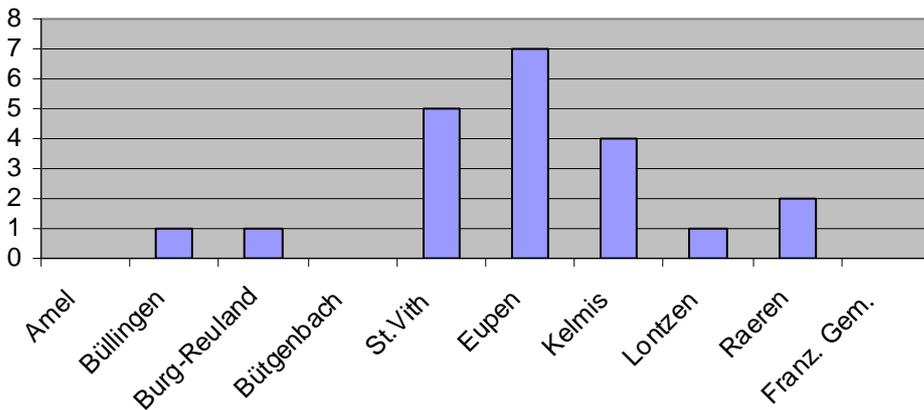
**Geschlecht**



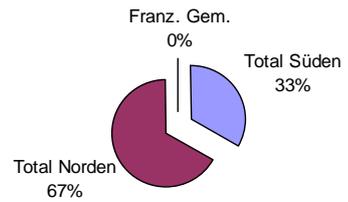
**Alter**



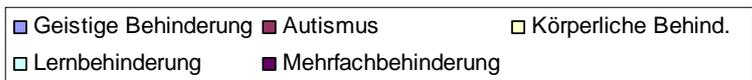
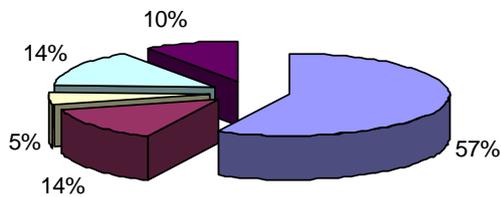
**Gemeinden**



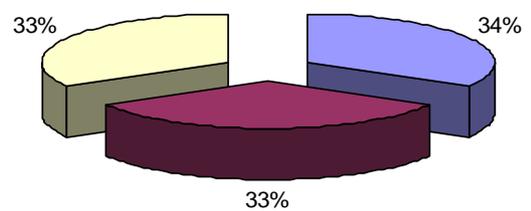
**Herkunft**



**Behinderungsart**



**Betreuungsintensität**



## SENS: Entwicklung 2006-2008

		2006	2007	2008
<b>Anzahl begleitete Personen</b>		<b>10</b>	<b>31</b>	<b>21</b>
	neue			5
	beendete			4
<b>Geschlecht</b>	Männlich			13
	Weiblich			8
<b>Alter</b>	<21 J. (*)			7
	21-30 J.			11
	31-40 J.			2
	41-50 J.			1
	51-60 J.			0
	>60 J.			0
	ohne Angabe			0
<b>Gemeinde Süden</b>	Amel			0
	Büllingen			1
	Burg-Reuland			1
	Bütgenbach			0
	St.Vith			5
	<b>Total Süden</b>			<b>7</b>
<b>Norden</b>	Eupen			7
	Kelmis			4
	Lontzen			1
	Raeren			2
	<b>Total Norden</b>			<b>14</b>
	<b>Franz. Gem.</b>			<b>0</b>
	<b>ohne Angabe</b>			<b>0</b>
<b>Behinderungsart</b>	Geistige Behinderung			12
	Autismus			3
	Körperliche Behind.			1
	Lernbehinderung			3
	Mehrfachbehinderung			2
	Neurol. Behinderung			0
	Verhaltensauffälligk.			0
	Psychische Behind.			0
	ohne Angabe			0
<b>Rhythmus</b>	Sehr intensiv			7
	Intensiv			7
	Mittel			0
	Selten			0
	Auf Anfrage			7
	ohne Angabe			0
	Seminare (*)	25	15	39

(\*) Aufgrund der Schwierigkeit, genaue Personenangaben zu erhalten, werden die in Seminaren betreuten Personen für das Jahr 2008 statistisch nicht mehr erfasst. Die Anzahl Teilnehmer für die Jahre 2006 und 2007 wurde dementsprechend angepasst, aber die detaillierten Angaben können nicht mehr rückwirkend aufgeführt werden.

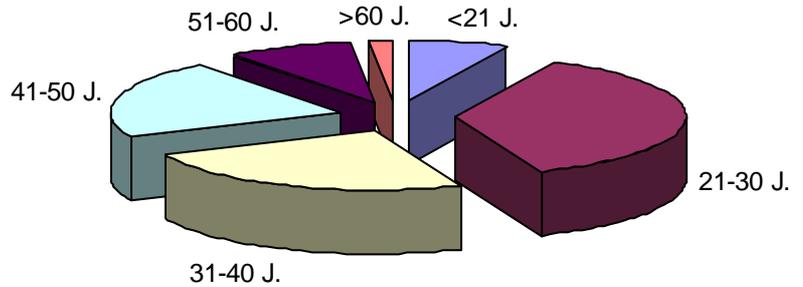


### 3.2.2.6. Selbstständiges Wohnen

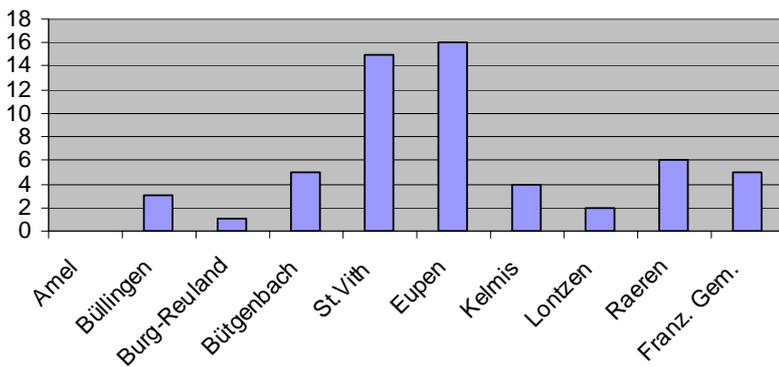
**Geschlecht**



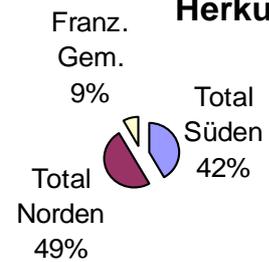
**Alter**



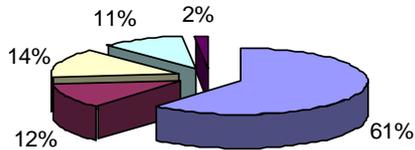
**Gemeinden**



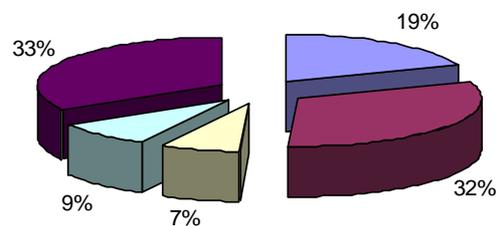
**Herkunft**



**Behinderungsart**



**Betreuungsintensität**



## Selbstständiges Wohnen: Entwicklung 2006-2008

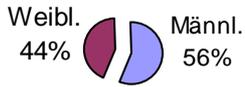
		2006	2007	2008
<b>Anzahl begleitete Personen</b>		<b>62</b>	<b>72</b>	<b>57</b>
	neue	22	31	9
	beendete	21	13	13
<b>Geschlecht</b>	Männlich	36	44	31
	Weiblich	26	28	26
<b>Alter</b>	<21 J.	4	2	4
	21-30 J.	18	31	21
	31-40 J.	15	15	14
	41-50 J.	12	13	12
	51-60 J.	11	7	5
	>60 J.	2	2	1
	ohne Angabe	0	2	0
<b>Gemeinde Süden</b>	Amel	6	0	0
	Büllingen	3	4	3
	Burg-Reuland	0	0	1
	Bütgenbach	6	5	5
	St.Vith	8	14	15
	<b>Total Süden</b>	<b>23</b>	<b>23</b>	<b>24</b>
<b>Norden</b>	Eupen	25	25	16
	Kelmis	6	6	4
	Lontzen	1	4	2
	Raeren	5	9	6
	<b>Total Norden</b>	<b>37</b>	<b>44</b>	<b>28</b>
	<b>Franz. Gem.</b>	<b>2</b>	<b>5</b>	<b>5</b>
<b>Behinderungsart</b>	Geistige Behinderung	32	38	35
	Autismus	0	0	0
	Körperliche Behind.	15	17	7
	Lernbehinderung	9	7	8
	Mehrfachbehinderung	6	7	6
	Neurol. Behinderung	0	0	0
	Verhaltensauffälligk.	0	0	0
	Psychische Behind.	0	0	1
	ohne Angabe	0	3	0
<b>Rhythmus</b>	Sehr intensiv	Tägl. bzw. >1x/Woche		11
	Intensiv	mehr als 1 x im Monat	28	36
	Mittel	1x/Mon.<-> 2x/Jahr	11	3
	Selten	weniger als 2x/Jahr	7	4
	Auf Anfrage		16	20
	ohne Angabe		0	9

Für den Begleitdienst Selbstständiges Wohnen ist eine Abnahme der Begleitungen im Vergleich zu den Vorjahren zu verzeichnen. Ein deutlicher Rückgang bei den Neuanfragen ist festzustellen. Der deutlichste Rückgang ist bei den Personen, die aus der Gemeinde Eupen kommen zu verzeichnen. Die Anzahl der Menschen mit einer Körperbehinderung verzeichnet auch einen deutlichen Rückgang (von 17 bis 7). Bei der Intensität der Begleitung ist eine deutliche Verschiebung zu verzeichnen. Einige monatliche Begleitungen mussten in 2008 konsequent intensiviert werden (von intensiv nach sehr intensiv), um ein autonomes Leben weiterhin zu ermöglichen. Eine weitere Rolle spielt der vermehrte Rückgriff auf Entlastungsangeboten u.a. durch Wohnressourcen (siehe Statistik Wohnressourcen im Punkt 3.2.2.7.) und die Begleitung in Wohngemeinschaften und Trainingswohnungen (siehe Punkt 3.2.2.).

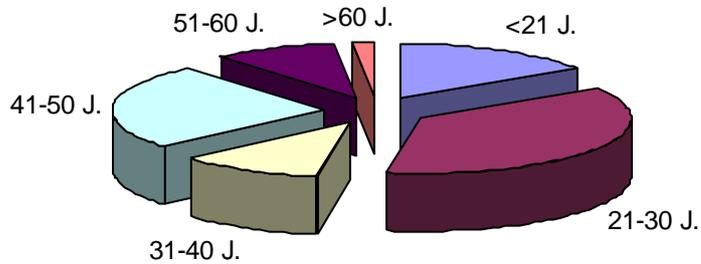


### 3.2.2.7. Wohnressourcen

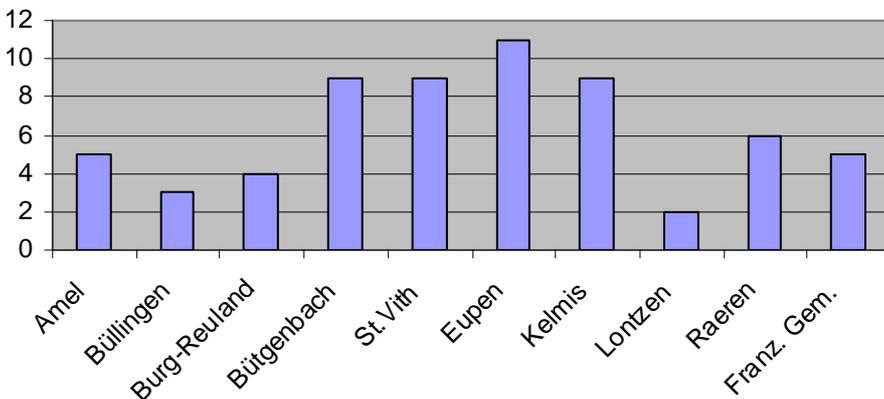
#### Geschlecht



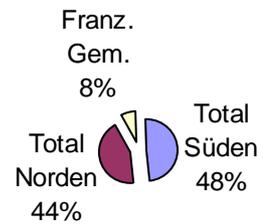
#### Alter



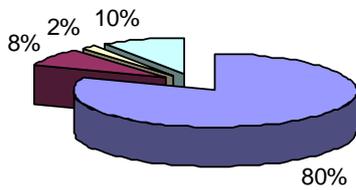
#### Gemeinden



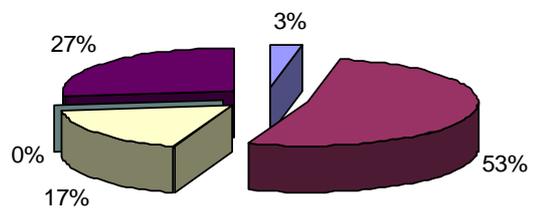
#### Herkunft



#### Behinderungsart



#### Betreuungsintensität



## Wohnressourcen: Entwicklung 2006-2008

		2006	2007	2008
<b>Anzahl begleitete Pers.</b>	Wohnressourcen	<b>34</b>	<b>46</b>	<b>63</b>
	davon in KA	6	11	22
	davon extern	3	6	8
	neue	11	12	20
	beendete	0	4	9
<b>Geschlecht</b>	Männlich	15	21	35
	Weiblich	19	25	28
<b>Alter</b>	<21 J. (*)	4	6	10
	21-30 J.	8	14	23
	31-40 J.	6	6	7
	41-50 J.	10	13	16
	51-60 J.	5	6	6
	>60 J.	1	1	1
<b>Gemeinde</b>	<b>Süden</b>			
	Amel	2	3	5
	Büllingen	4	4	3
	Burg-Reuland	3	3	4
	Bütgenbach	0	3	9
	St.Vith	2	7	9
	<b>Total Süden</b>	<b>11</b>	<b>20</b>	<b>30</b>
	<b>Norden</b>			
	Eupen	6	7	11
	Kelmis	7	9	9
Lontzen	0	0	2	
Raeren	5	6	6	
<b>Total Norden</b>	<b>18</b>	<b>22</b>	<b>28</b>	
<b>Franz. Gem.</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	
<b>Behinderungsart</b>	Geistige Behinderung	28	38	51
	Autismus	0	0	0
	Körperliche Behind.	0	1	5
	Lernbehinderung	3	3	1
	Mehrfachbehinderung	2	4	6
	Neurol. Behinderung	1	1	0
	Verhaltensauffälligk.	0	0	0
	Psychische Behinderung	0	0	0
<b>Rhythmus</b>	Sehr intensiv > 3 x im Monat			2
	Intensiv mehr als 1 x im Monat	23	32	33
	Mittel 1x/Mon.<-> 2x/Jahr	11	9	11
	Selten weniger als 2x/Jahr	0	0	0
	Auf Anfrage	0	5	17

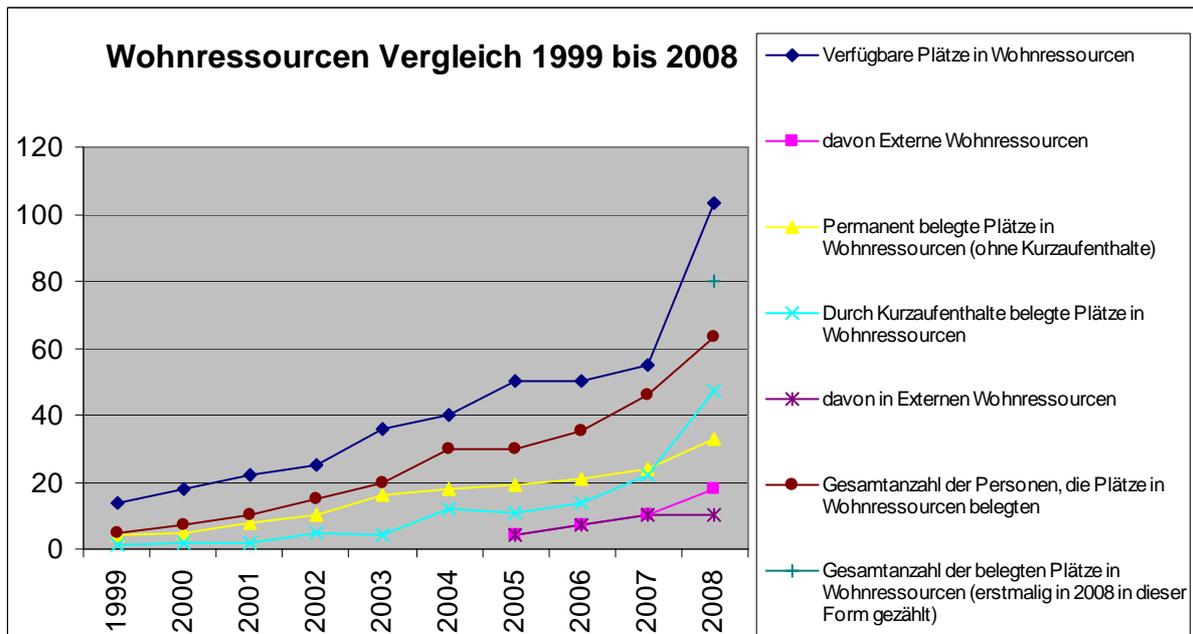
(\*) Kinder

Alter	2006	2007	2008
0-6 J.	0	1	0
7-18 J.	2	3	10
> 18 J.	2	2	0
<b>Total</b>	<b>4</b>	<b>6</b>	<b>10</b>

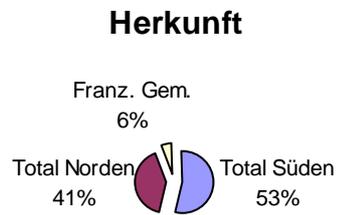
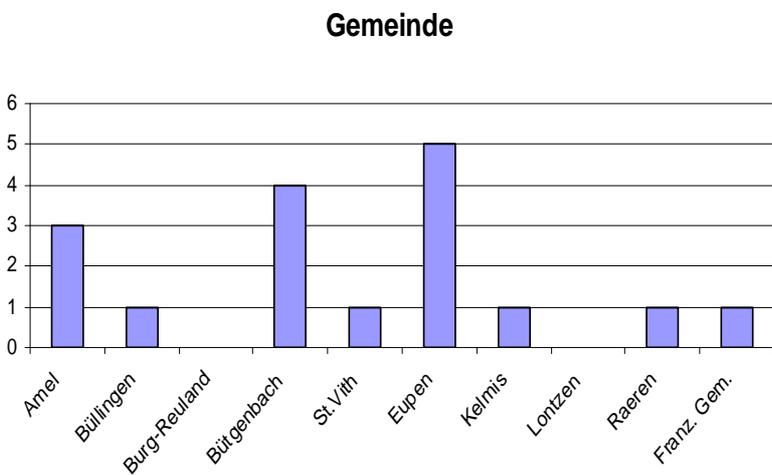
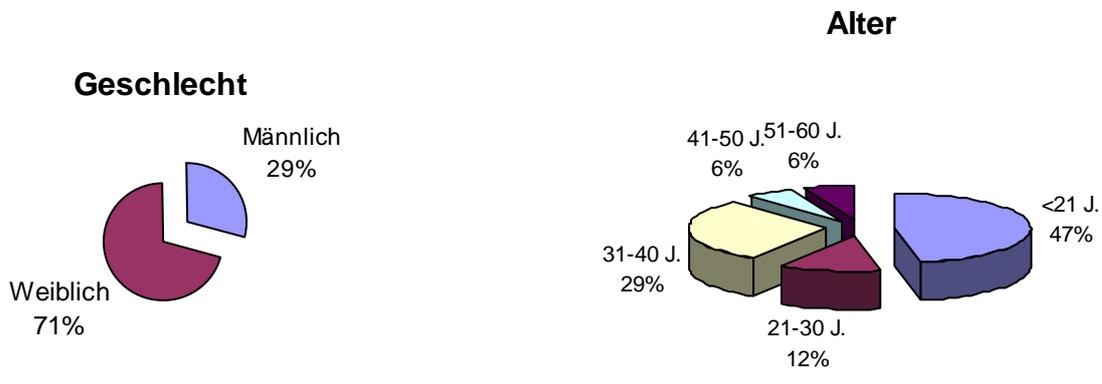
Aus diesen Angaben wird ein deutlicher Aufwärtstrend, sowohl bei den Neuanfragen, als auch bei den Kurzaufenthalten in Wohnressourcen ersichtlich. Durch die externen Wohnressourcen werden vermehrt Kinder innerhalb ihrer Familien begleitet, aber auch immer mehr junge Menschen (21-30 Jahre) werden durch Wohnressourcen begleitet. Es handelt sich bei den meisten in Wohnressourcen begleiteten Menschen um Personen mit einer geistigen Behinderung.



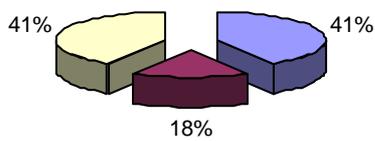
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Verfügbare Plätze in Wohnressourcen	14	18	22	25	36	40	50	50	55	103
davon Externe Wohnressourcen							4	7	10	18
Permanent belegte Plätze in Wohnressourcen (ohne Kurzaufenthalte)	4	5	8	10	16	18	19	21	24	33
Durch Kurzaufenthalte belegte Plätze in Wohnressourcen	1	2	2	5	4	12	11	14	22	47
davon in Externen Wohnressourcen							4	7	10	10
Gesamtanzahl der belegten Plätze in Wohnressourcen (erstmalig in 2008 in dieser Form gezählt)										80
Gesamtanzahl <u>der Personen</u> , die Plätze in Wohnressourcen belegten	5	7	10	15	20	30	30	35	46	63



### 3.2.2.8. Kurzaufenthalte im Begleitzentrum Griesdeck



#### Behinderungsart



■ Geistige Behind. ■ Autismus ■ Mehrfachbehind.



## Kurzaufenthalte Begleitzentrum Griesdeck: Entwicklung 2007-2008

		2007	2008
<b>Anzahl begleitete Personen</b>		<b>21</b>	<b>17</b>
	neue	1	2
	beendete	4	1
<b>Geschlecht</b>	Männlich	7	5
	Weiblich	14	12
<b>Alter</b>	<21 J.	8	8
	21-30 J.	4	2
	31-40 J.	7	5
	41-50 J.	1	1
	51-60 J.	1	1
	>60 J.	0	0
	ohne Angabe	0	0
<b>Gemeinde Süden</b>	Amel	4	3
	Büllingen	1	1
	Burg-Reuland	1	0
	Bütgenbach	5	4
	St.Vith	1	1
	<b>Total Süden</b>	<b>12</b>	<b>9</b>
<b>Norden</b>	Eupen	5	5
	Kelmis	0	1
	Lontzen	1	0
	Raeren	2	1
	<b>Total Norden</b>	<b>8</b>	<b>7</b>
	<b>Franz. Gem.</b>	<b>1</b>	<b>1</b>
<b>Behinderungsart</b>	Geistige Behinderung	8	7
	Autismus	7	3
	Körperliche Behind.	0	0
	Lernbehinderung	0	0
	Mehrfachbehinderung	4	7
	Neurol. Behinderung	0	0
	Verhaltensauffälligk.	2	0
	Psychische Behind.	0	0
	ohne Angabe	0	0

Bei den Kurzaufenthalten im Begleitzentrum Griesdeck ist eine deutliche Verschiebung zu verzeichnen zu Gunsten der Kurzaufenthalte in Wohnressourcen (siehe Tabelle Wohnressourcen Punkt 3.2.2.7.)



### 3.2.2.9. Wohnheime

		WH Lommers- weiler	WH Eupen	TOTAL
<b>Anzahl Personen</b>		<b>19</b>	<b>24</b>	<b>43</b>
	davon in KA	6	3	9
	davon in Außenwohngruppe	2	3	5
	neue 2008	1	2	3
	beendete 2008	1	2	3
<b>Geschlecht</b>	Männlich	8	15	23
	Weiblich	11	9	20
<b>Alter</b>	<21 J.	0	2	2
	21-30 J.	2	5	7
	31-40 J.	6	3	9
	41-50 J.	6	7	13
	51-60 J.	4	6	10
	>60 J.	1	1	2
<b>Gemeinde Süden</b>	Amel	5	0	5
	Büllingen	2	0	2
	Burg-Reuland	2	0	2
	Bütgenbach	2	2	4
	St. Vith	7	0	7
	<b>Total Süden</b>	<b>18</b>	<b>2</b>	<b>20</b>
<b>Norden</b>	Eupen	1	12	13
	Kelmis	0	4	4
	Lontzen	0	1	1
	Raeren	0	3	3
	<b>Total Norden</b>	<b>1</b>	<b>20</b>	<b>21</b>
	<b>Franz. Gem.</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>2</b>
<b>Behinderungsart</b>	Geistige Behinderung	9	13	22
	Autismus	2	6	8
	Körperliche Behind.	0	0	0
	Lernbehinderung	0	0	0
	Mehrfachbehinderung	8	3	11
	Psychische Behind.	0	0	0
	Neurol. Behinderung	0	2	2
	Verhaltensauffälligk.	0	0	0

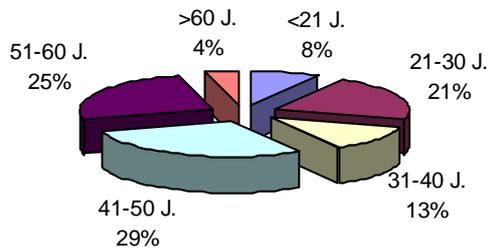


## Detaillierte Grafiken für das Wohnheim Eupen

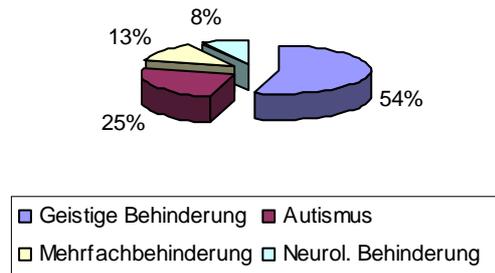
### Geschlecht



### Alter

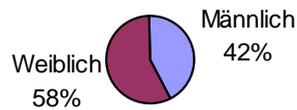


### Behinderungsart

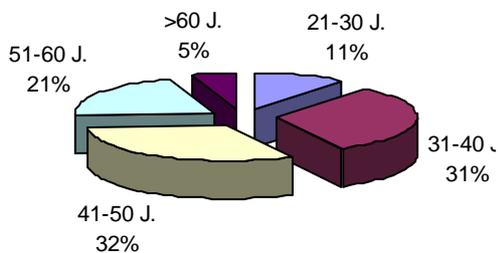


## Detaillierte Grafiken für das Wohnheim Lommersweiler

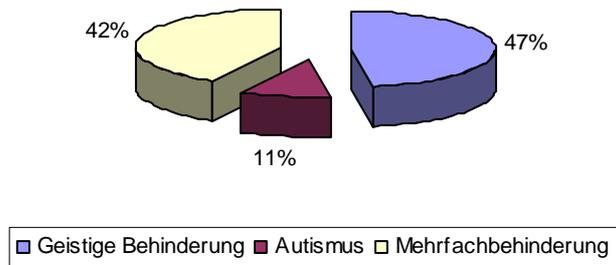
### Geschlecht



### Alter



### Behinderungsart



## Entwicklung der Wohnmöglichkeiten in Wohnheimen 1992 -2008

Belegte Wohnheimplätze (ohne Kurzaufenthalte) - Zu- und Abgänge im Laufe der Jahre																	
		1997			1998			1999			2000			2001			
Wohnheim		+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	
Lommersweiler	M			8			8			8	2		10			-1	9
	F		-1	5			5	1	-1	5			5				5
				13			13			13			15				14
Königin-Fabiola-Haus		+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	
	M	1		8			8	1	-1	8	1		9	1		10	
	F		-1	6	1		7		-1	6		-1	5	1		6	
				14			15			14			14			16	
Gesamt		+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	
	M	1	0	16	0	0	16	1	-1	16	3	0	19	1	-1	19	
	F	0	-2	11	1	0	12	1	-2	11	0	-1	10	1	0	11	
				27			28			27			29			30	

Belegte Wohnheimplätze (ohne Kurzaufenthalte) - Zu- und Abgänge im Laufe der Jahre																	
		2002			2003			2004			2005			2006			
Wohnheim		+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	
Lommersweiler	M			9	2		11			11	1		12			-2	10
	F			5	2	-1	6	3	-1	8			-2	6			6
				14			17			19			18				16
Königin-Fabiola-Haus		+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	
	M	1		11	3		14			14			-1	13	1	-4	10
	F			6	1	-1	6			6			6			-1	5
				17			20			20			19			15	
Gesamt		+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	+	-	Gesamt	
	M	1	0	20	5	0	25	0	0	25	1	-1	25	1	-6	20	
	F	0	0	11	3	-2	12	3	-1	14	0	-2	12	0	-1	11	
				31			37			39			37			31	

Belegte Wohnheimplätze (ohne Kurzaufenthalte) - Zu- und Abgänge im Laufe der Jahre																
		2007			2008											
Wohnheim		+	-	Gesamt	+	-	Total									
Lommersweiler	M		-3	7		-1	6									
	F		-2	4	1		5									
				11			11									
Königin-Fabiola-Haus		+	-	Gesamt	+	-	Total									
	M	2	-2	10	1	-1	10									
	F	1		6	2		8									
				16			18									
Gesamt		+	-	Gesamt	+	-	Total									
	M	2	-5	17	1	-2	16									
	F	1	-2	10	3	0	13									
				27			29									



### 3.2.2.10. Außerregionale Einrichtungen zur Unterbringung von Personen mit Behinderung

Wenn es in der Deutschsprachigen Gemeinschaft kein entsprechendes Betreuung- oder Dienstleistungsangebot gibt, greift die Dienststelle auf spezifische Einrichtungen in der **Wallonischen Region** und auch im **Ausland** zurück (Wohneinrichtungen, Sonderpädagogische Institute, Schulen für hör- oder sehgeschädigte Personen usw.). Die Deutschsprachige Gemeinschaft und die Wallonische Region haben ihre wechselseitige Unterstützung in einem **Kooperationsabkommen** geregelt.

**Im Jahr 2008 waren 3 Personen (2007: 3) aus der DG in einer Einrichtung im Ausland und 1 Person in der Wallonie sowie 1 Person in Flandern untergebracht.**

Zusätzlich sind nach wie vor 13 Personen mit Behinderung in Wohneinrichtungen in der Französischen Gemeinschaft untergebracht. Eine Person konnte eine Maßnahme in einem spezialisierten Ausbildungszentrum im Ausland besuchen.

### 3.2.2.11. Soziale Wohnungsbaugesellschaften



Seit Tätigkeitsbeginn hat die Dienststelle darauf hingearbeitet, dass die Zugänglichkeit der Infrastruktur in der Deutschsprachigen Gemeinschaft verbessert wird. In diesem Rahmen hat sie auch die sozialen Wohnbaugesellschaften (Eupen, Kelmis und St. Vith) im Hinblick auf den Bau rollstuhlgerechter Wohnungen kontaktiert und bei letzteren die Bereitschaft zum Bau dieser Wohnungen gefunden.

Insgesamt gibt es mittlerweile **22 rollstuhlgerechte Wohnungen**, die zum Teil mit finanzieller Unterstützung der Dienststelle behindertengerecht angepasst worden sind. Ein deutlich höherer Bedarf ist jedoch vorhanden.

### 3.2.2.12. Service Universitaire Spécialisé pour Autistes (SUSA)

Die Dienststelle beauftragt den „Service Universitaire Spécialisé pour personnes avec Autisme“ der Universität Mons mit Dienstleistungen für autistisch behinderte Personen (Diagnose und Ausarbeitung eines individuell ausgerichteten Erziehungsprogramms). Der SUSA gewährleistet ebenfalls in diesen Situationen in Zusammenarbeit mit Frühhilfe und Familienbegleitung eine fachliche Unterstützung der Eltern oder des Begleiters im Umgang mit den autistisch behinderten Personen.

Im Jahr 2008 wurde 2 Familien aus der DG angeraten, den Dienst SUSA in Anspruch zu nehmen. Nur 1 Familie hat diesen Schritt tatsächlich unter-



nommen (2007: 5). Einrichtungen und Dienste stehen in regelmäßigem Kontakt mit der Fachberatung des SUSA zwecks Verbesserung ihrer Dienstleistungen für autistisch behinderte Personen.

### **3.2.2.13. Snoezelen**

Seit 1995 besteht im Begleitzentrum Eisenborn die Möglichkeit zu snoezelen. Neben Menschen mit Behinderung nutzen auch Schul- und Kindergartenklassen, Studenten im sozialen Bereich, Privatpersonen, die Frühförderung, pflegebedürftige Menschen und Therapiezentren das Snoezel-Angebot. Snoezelen ist eine Kombination aus den beiden niederländischen Wörtern „snuffelen“ (schnuppern, schnüffeln) und „doezelen“ (dösen, schlummern).

In stimmungsvoller Umgebung wird eine Atmosphäre zum Wohlfühlen geschaffen, die die sinnliche Wahrnehmung und Erfahrung mit Hilfe von Licht, Düften, Geräuschen und Geschmack erleben lassen.

Im Jahr 2008 haben 1.950 Personen (2007: 2.559) das Snoezel-Angebot genutzt, davon waren 1.541 Personen behindert und 409 Personen nicht-behindert. In Sitzungen ausgedrückt bedeutet dies, dass 421 Sitzungen mit einer oder mehreren Personen stattgefunden haben (Während 2 Monaten konnte der Snoezelbereich nicht genutzt werden wegen allgemeiner Reparaturen und Instandsetzungen).



## 3.3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG

### 3.3.1. Der Start-Service

START-SERVICE steht für: Starthilfe, erste Chance, Neubeginn und neue Lebensperspektiven. Es ist der **Dienst für Ausbildung und Beschäftigung** in der Dienststelle. Zu seinen Aufgaben gehört es, arbeitsuchende Menschen mit Behinderung anhand ihrer Interessen und Fähigkeiten in eine entsprechende Ausbildung bzw. Beschäftigung zu orientieren und auf ihrem Eingliederungsweg zu begleiten.

### 3.3.2. Arbeitsplatzassistentenz

Die Arbeitsplatzassistenten unterstützen die Ausbildung, passen die Arbeitsabläufe an die Fähigkeiten der Person mit Behinderung an und unterstützen die Kollegen bei der Ausbildung der Person. So bereiten sie die Auszubildenden auf eine möglichst selbstständige Arbeit im Betrieb vor.

Insgesamt haben die beiden Arbeitsplatzassistenten 42 Auszubildende begleitet, die in öffentlichen Einrichtungen (Schulen, Seniorenheim), Gärtnereien, Lebensmittelgeschäften, in der Restauration, im Straßenbau, im Metallsektor, Anhängerbau oder im Transport-/Logistikbereich ihrer Arbeit nachgehen.



### 3.3.3. Kooperation mit dem Arbeitsamt der DG (ADG) bei der Berufsberatung und -begleitung

Der wichtigste Mehrwert dieser Kooperation liegt darin, dass über die Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen konkrete Anfragen von Arbeit suchenden Personen bearbeitet werden und nach individuellen Lösungen für die Antragsteller gesucht wird. Dieser Mehrwert zeigt sich insbesondere in der Zusammenarbeit mit der spezialisierten Berufsberatung des Arbeitsamtes.

Seit 2005 fand eine deutliche Steigerung in der Anzahl der Neuanträge an den Start-Service statt. Diese Steigerung setzte sich im Jahr 2008 weiter fort. Die arbeitsuchenden Personen selbst bzw. die überweisenden Dienste stellen also bei den schwer vermittelbaren Arbeit suchenden zunehmend einen erhöhten Bedarf nach Unterstützung fest, der ihrer Ansicht nach nur durch die Maßnahmen des Start-Service beantwortet werden kann. Die personellen und finanziellen Möglichkeiten des Start-Service ermöglichen es zunehmend nicht mehr, diese Anfragen



zu bearbeiten. Die Kooperation zwischen Arbeitsamt der DG und der Dienststelle steht seit 2008 vor der deutlichen Herausforderung, neben individuellen Anfragen auch konzeptuelle Grundlagen der jeweiligen Dienste zu besprechen, und den verändernden Gegebenheiten anzupassen. Konkrete Resultate dieser Überlegungen werden erst 2009 erwartet.

### Die spezialisierte Berufsberatung des Arbeitsamtes in Zahlen:

Der spezialisierten Berufsberatung werden Personen vermittelt, die in Bezug auf Ausbildung und Beschäftigung deutliche Einschränkungen aufweisen. Überweisende Instanzen sind neben dem Start-Service auch die INAMI/ LIKIV und zunehmend auch die Stellenvermittler bzw. Arbeitsberater des Arbeitsamtes selbst, die im Rahmen ihrer Beratungsarbeit mehr Informationen zum Fähigkeitsprofil benötigen.

<b>Beratene Personen</b>	2003	2004	2005	2006	2007	2008
<b>DPB</b>						
Körperliche, geistige, ... Behinderung	23	21	23	24	37	40
Chron. Krankheiten	1	2	1	1	1	1
Psych. Krankheiten	9	9	4	4	8	16
<b>Total - DPB</b>	<b>33</b>	<b>32</b>	<b>28</b>	<b>29</b>	<b>46</b>	<b>57</b>
<b>INAMI</b>	4	14	4	0	3	4
<b>Anzahl Beratungen</b>	2003	2004	2005	2006	2007	2008
<b>DPB</b>						
Körperliche, geistige, ... Behinderung	99	103	118	60	147	150
Chron. Krankheiten	5	12	7	1	4	1
Psych. Krankheiten	36	56	8	11	49	58
<b>Total - DPB</b>	<b>140</b>	<b>171</b>	<b>133</b>	<b>72</b>	<b>200</b>	<b>209</b>
<b>INAMI</b>	26	8	19	0	15	13

### **Nicht im Auftrag der DPB oder der INAMI**

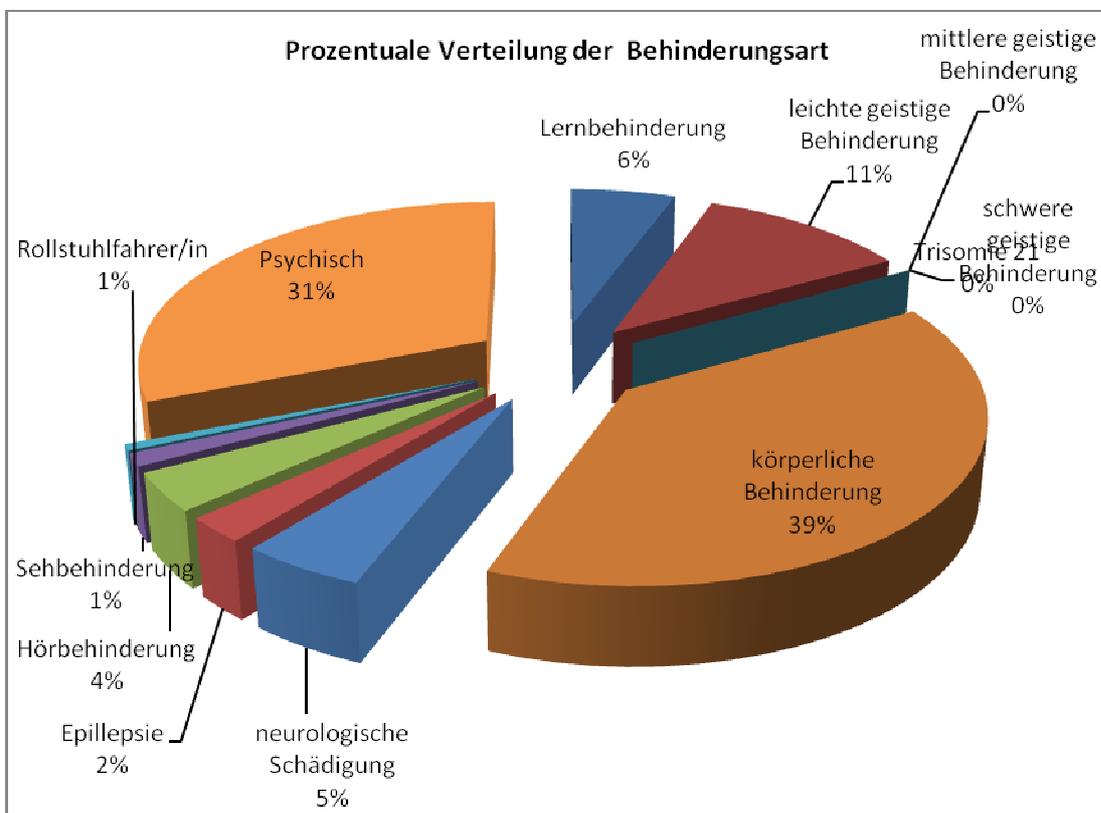
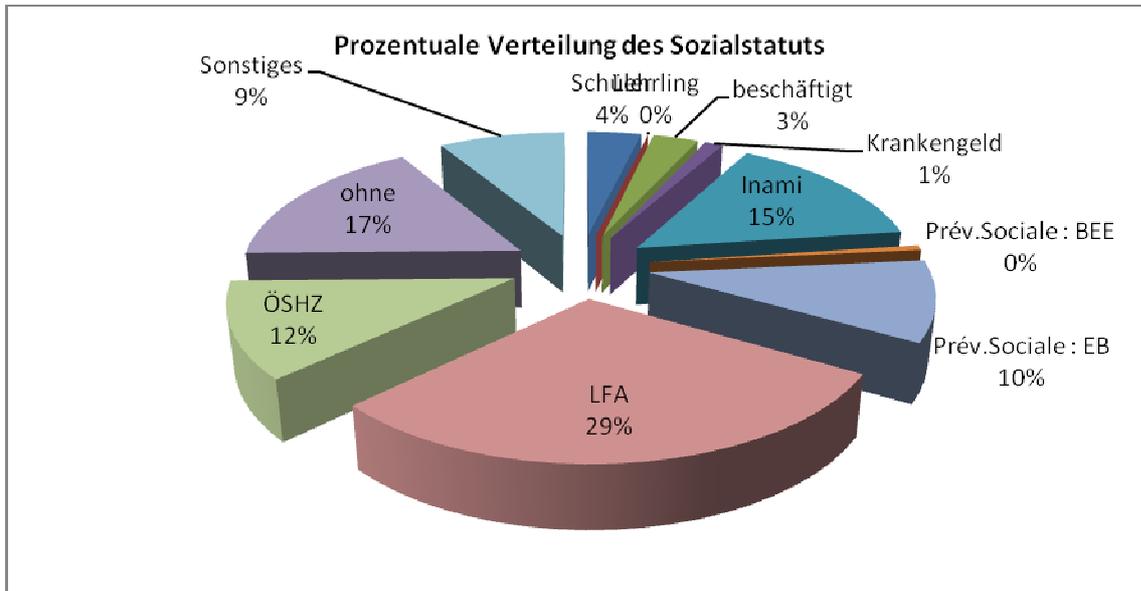
<b>Beratene Personen</b>	2003	2004	2005	2006	2007	2008
<b>Ohne Einschränkung</b>	37	7	9	1	34	39
<b>Mit Einschränkung</b>	9	19	23	7	16	12
Körperliche, geistige, ... Behinderung	7	16	16	3	8	9
Chron. Krankheiten	1				4	2
Psych. Krankheiten	1	3	7	4	4	1
<b>Total</b>	<b>46</b>	<b>26</b>	<b>32</b>	<b>8</b>	<b>50</b>	<b>51</b>

<b>Anzahl Beratungen</b>	2003	2004	2005	2006	2007	2008
<b>Ohne Einschränkung</b>	45	7	11	2	50	47
<b>Mit Einschränkung</b>	20	77	83	20	38	32
Körperliche, geistige, ... Behinderung	18	59	65	7	16	26
Chron. Krankheiten	1				12	4
Psych. Krankheiten	1	18	18	13	10	2
<b>Total</b>	<b>65</b>	<b>84</b>	<b>94</b>	<b>22</b>	<b>88</b>	<b>79</b>



### 3.3.4. Anfragen an den Start-Service

Neben den in den folgenden Punkten erläuterten Begleitungen in den verschiedenen Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der DPB ist die Abklärung zahlreicher Anfragen (189 im Jahr 2008, 171 im Jahr 2007), die nicht unbedingt in eine dieser Maßnahmen münden, eine der Hauptaufgaben des Start-Service.

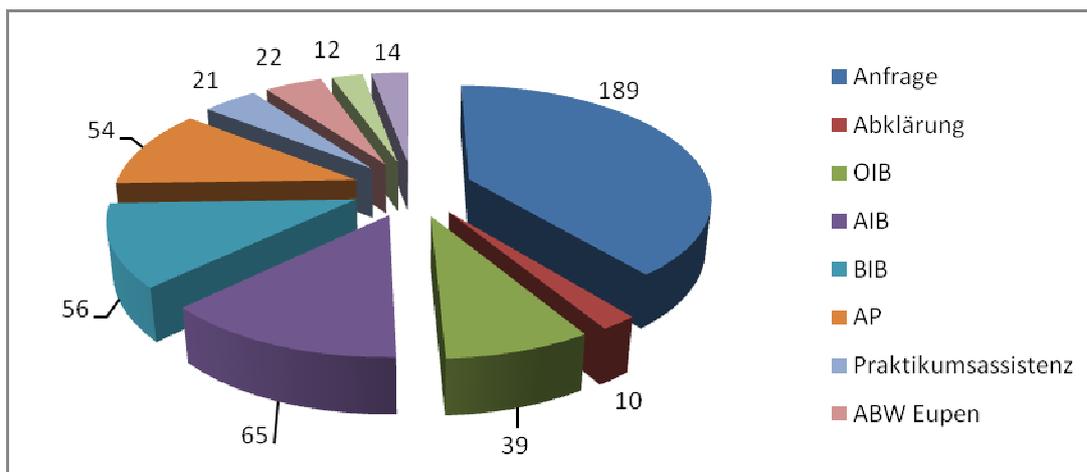


Die Abklärung durch den Start-Service endet nicht immer in eine Ausbildungs- oder Beschäftigungsmaßnahme der Dienststelle. Folgende Situationen sind auch möglich:

- eine normalisierende Orientierung ohne weitere Unterstützung des Start-Service
- Berufsberatung mit nachfolgender Unterstützung durch den Start-Service
- Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse, die nicht auf Maßnahmen der Dienststelle basieren, jedoch trotzdem vom Start-Service gecoacht werden.
- Aufnahme in Projekte, BWs und Betriebe der Sozialökonomie
- Hinführung zu einem Ersatzeinkommen (Behindertenbeihilfe) für Personen, bei denen eine unzureichende Arbeitsfähigkeit evaluiert wurde.

Insgesamt konnten im 11 Personen mit Behinderung einen Arbeitsvertrag erhalten – 9 von Ihnen ohne Bezuschussung der DPB.

Folgendes Kuchen-Diagramm verdeutlicht die Anzahl der Anfragen und die Beschäftigung in den unterschiedlichen Maßnahmen:



Bemerkung: Einige Personen haben in 2008 mehrere Maßnahmen absolviert.



### 3.3.5. Orientierungspraktikum im Betrieb (OIB)

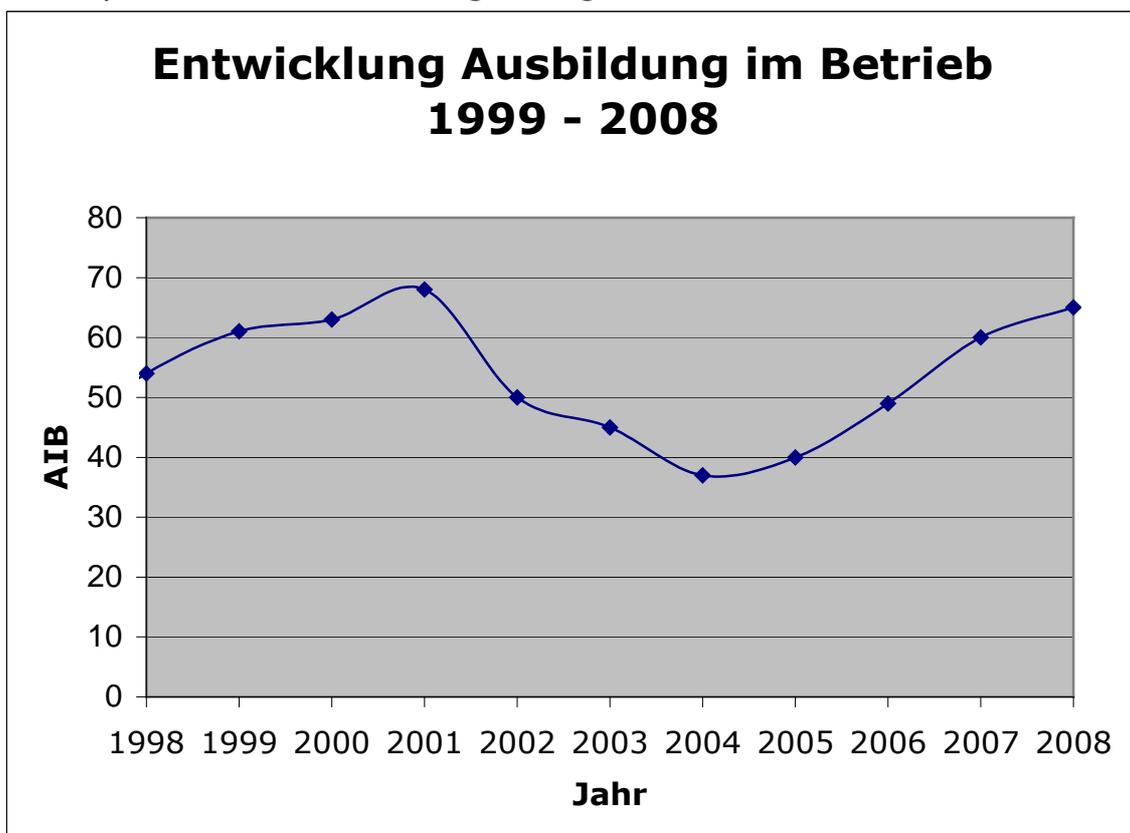
Das OIB ist ein gutes Instrument zur Abklärung der beruflichen Fähigkeiten und Interessen.

Im Jahr 2008 wurde für 39 Personen ein OIB abgeschlossen (2007: 37), 4 von Ihnen haben jeweils 2 OIB absolviert. Die auf 3 Monate begrenzte OIB wird nur in den seltensten Fällen ausgereizt. Schon nach 3 Wochen werden die meisten Personen in eine andere Maßnahme orientiert: 18 Personen haben danach eine AIB begonnen, 5 Personen sind in ein AP übergegangen, 2 Personen erhielten sofort einen Arbeitsvertrag, 1 Person erhielt einen Arbeitsvertrag in der BW.

### 3.3.6. Ausbildung im Betrieb (AIB)

Die Ausbildung im Betrieb stellt oftmals die Vorstufe bzw. Voraussetzung für eine Beschäftigung auf dem freien Arbeitsmarkt dar. Diese Maßnahme wird durch den Einsatz der Arbeitsplatzassistenz qualitativ verbessert. Im Jahre 2008 haben 65 Personen eine AIB absolviert (2007: 60).

Eine Graphik der Anzahl AIB ergibt folgendes Bild:



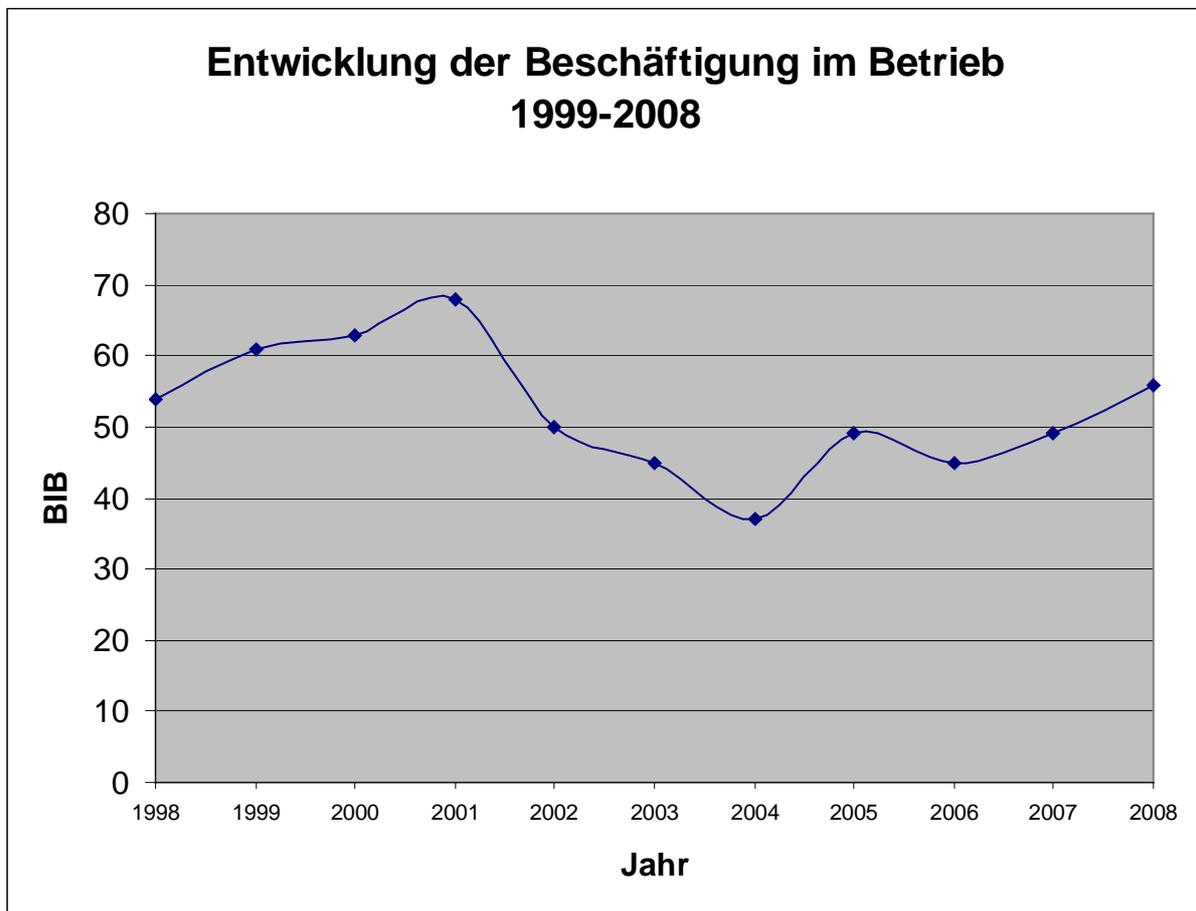
Eine AIB hat eine Dauer von maximal drei Jahren



### 3.3.7. Beschäftigung im Betrieb (BIB)

Ein Teil der Personen mit Behinderung auf dem freien Arbeitsmarkt, die der Start-Service unterstützt, hat einen Bedarf nach einer dauerhaften finanziellen Unterstützung in Form angepasster Arbeitsumstände und – inhalte und/oder in Form einer finanziellen Unterstützung in den Lohnkosten für den betreffenden Arbeitnehmer. Wie auch in den vorherigen Jahren nutzt der Start-Service zuerst die arbeitsbeschaffenden Maßnahmen des Föderalstaates, die jedoch immer zeitlich befristet sind und deshalb gegebenenfalls von einer BIB gefolgt werden. Dies ist überwiegend der Activa-Plan, da andere föderale Maßnahmen das Statut der Personen mit Behinderung in den Zugangsbedingungen nicht berücksichtigen.

Im Jahre 2008 haben 56 behinderte Menschen eine BIB absolviert (2007: 49).



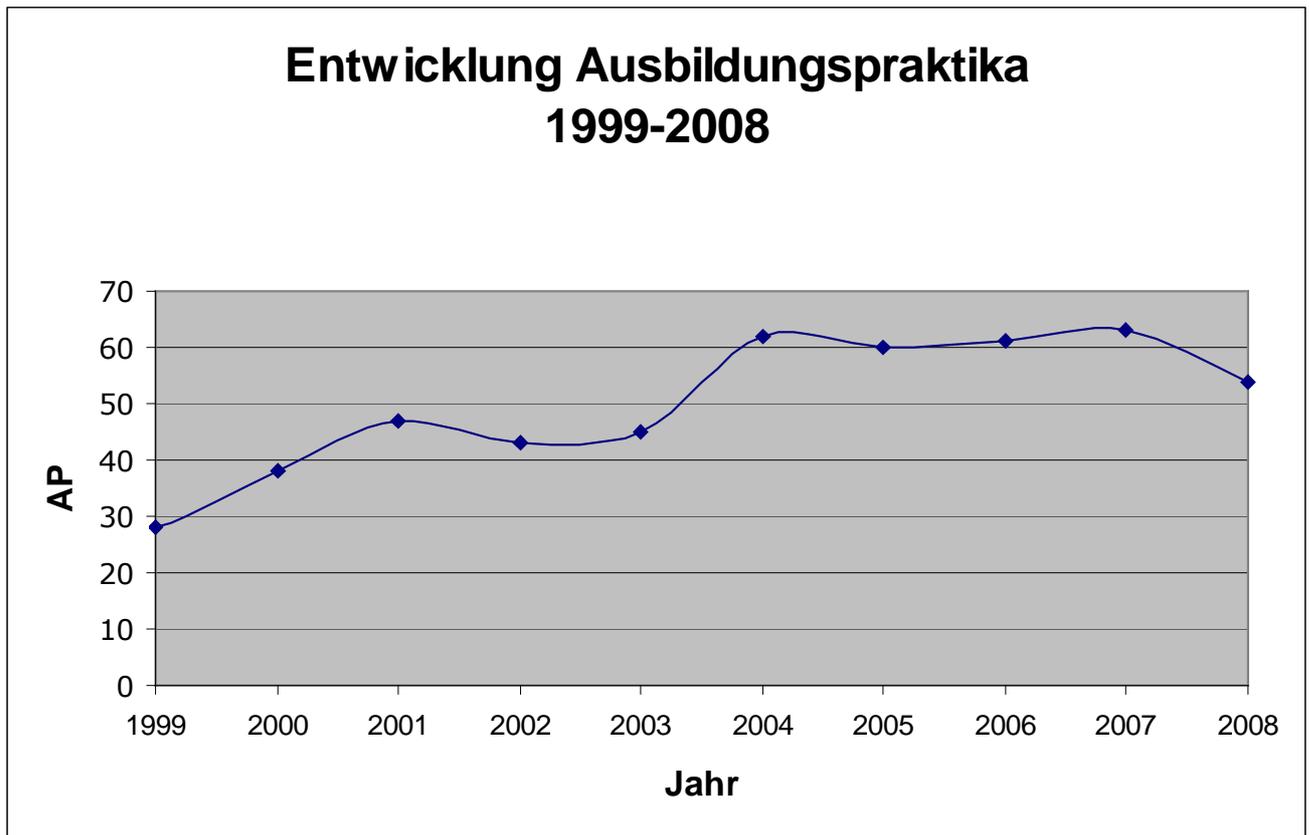
Eine BIB kann immer wieder verlängert und jährlich erneuert werden

### 3.3.8. Ausbildungspraktikum (AP)



Das sogenannte Praktikum zur beruflichen Rehabilitation von Personen mit Behinderung richtet sich an Personen, deren Fähigkeiten (noch) nicht ausreichen, um einer Arbeit unter Arbeitsvertrag nachzugehen.

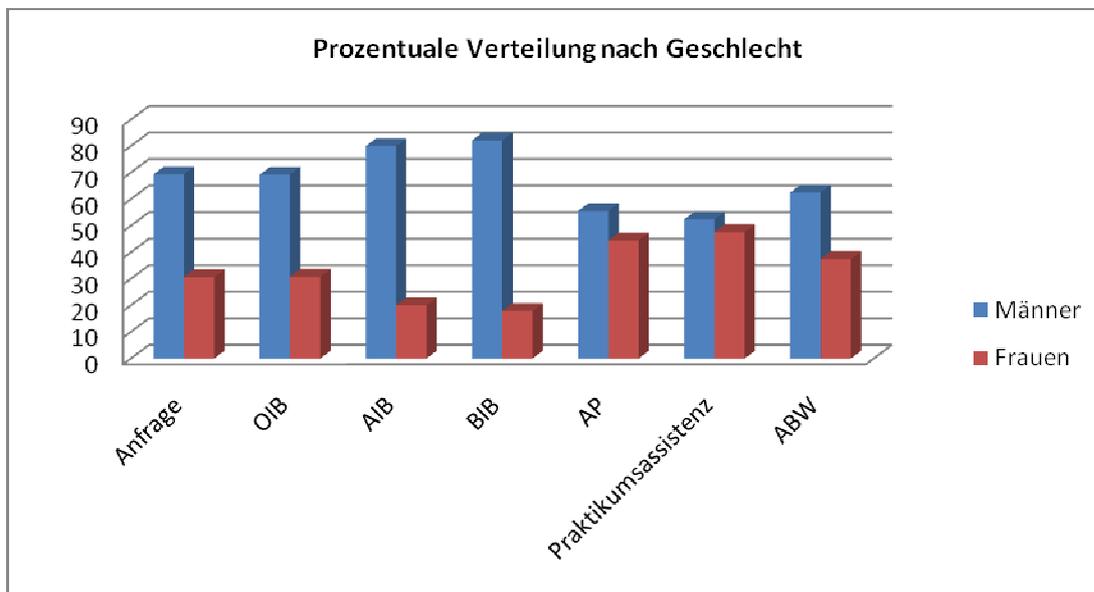
**Im Jahr 2008 hat die Dienststelle diese Maßnahme für insgesamt 54 Personen durchgeführt (2007: 63 Personen).**



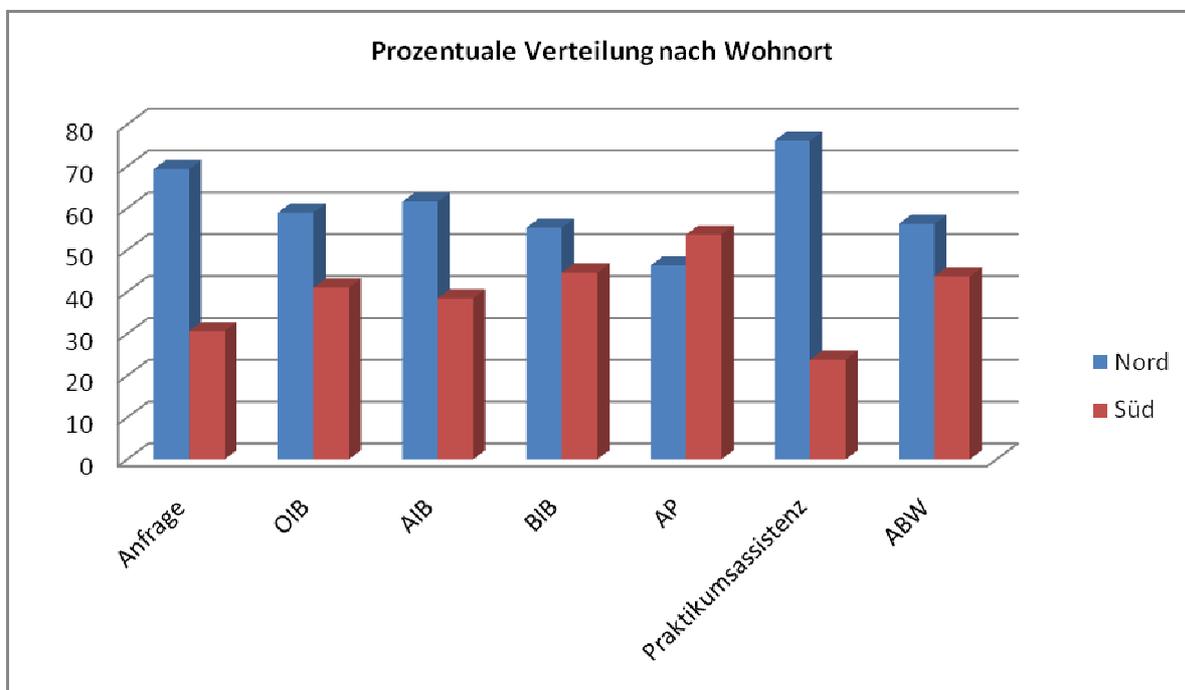
Ein AP kann bei Bedarf erneuert werden

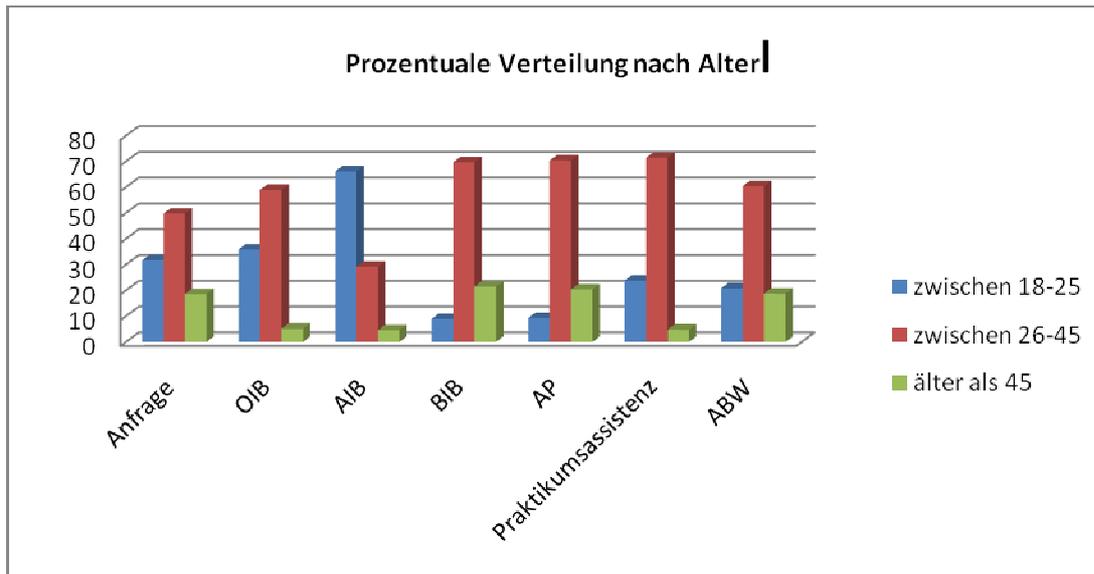


Die folgenden Grafiken zeigen die Verteilung in den Beschäftigungsmaßnahmen nach Geschlecht, regionaler Verteilung sowie nach Alter und Sektoren



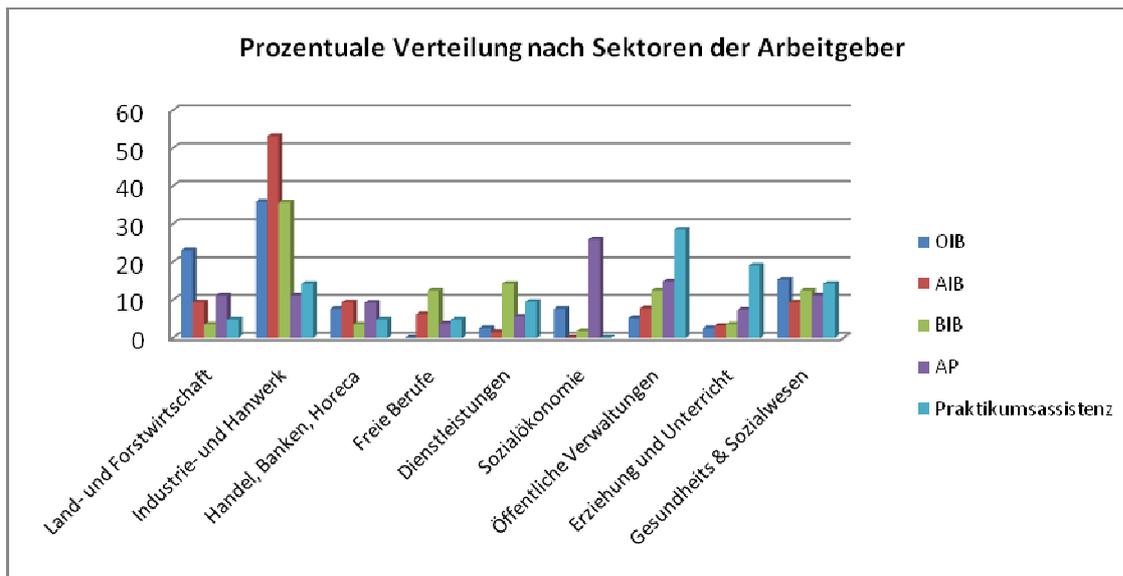
Obige Grafik zeigt, dass das auf dem Arbeitsmarkt bekannte Bild der Unterrepräsentation von Frauen auf dem Arbeitsmarkt in wesentlich stärkerem Ausmaß auf Frauen mit Behinderung zutrifft.





Wenn auch sicherlich leicht nachvollziehbar, so fällt doch auf, dass besonders Personen unter 25 Jahren Nutznießer der Ausbildungsmaßnahme AIB sind.





In Handwerk und Industrie wurden nicht nur generell die meisten Maßnahmen verwirklicht, sondern auch die nachhaltigsten und höherschwelligsten. In der Sozialökonomie und den öffentlichen Verwaltungen überwiegen im Gegensatz dazu die niedrighschwelligsten Maßnahmen.

### 3.3.9. Beschäftigung in den Beschützenden Werkstätten

#### *Mitarbeiter*

Die drei Beschützenden Werkstätten der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Eupen, Kelmis, Meyerode) beschäftigen Arbeitnehmer, die einer bezahlten Arbeit nachgehen können. Jedoch sind sie den Anforderungen und Zwängen auf dem freien Arbeitsmarkt aufgrund eingeschränkter körperlicher, geistiger oder psychischer Fähigkeiten kaum gewachsen. Neben Personen mit Behinderung werden nicht-behinderte Arbeitnehmer und leitendes Personal beschäftigt.

Die Anzahl beschäftigter Personen betrug 2008 (im Vergleich zu 2007 und 2006):



				31.12.2006			31.12.2007			31.12.2008		
	bezuschusst	LSS Kategorie	ABM	BWE	BWK	BWM	BWE	BWK	BWM	BWE	BWK	BWM
Geschäftsführer	DPB KADER		495	1		1	1		1	1		1
Werkstattleiter	DPB KADER		495		1			1			1	
Sozialassistent	DPB KADER		495			1			1			1
Angestellte												
	DPB KADER		495		1	1		1	1		1	1
	DPB KADER		492	1			1			1		
	DPB PMB		492									
Vorarbeiter												
	DPB KADER		495	7		6	6	1	6	6	1	6
	DPB KADER		495						1			
	DPB KADER		495								1	
	DPB PMB		492		1			1			1	
	DPB KADER		495		1			1				
	DPB KADER		015				1					
	DPB KADER		015		1							
	DPB PMB											
	DPB KADER		024							1		
				7	3	6	7	3	7	7	3	6
Maribel Social I	DPB (Kader seit 2008)		015	1	1		1	1	1	1	1	
			495			1						1
				1	1	1	1	1	1	1	1	1
Beh. Arbeitnehmer	DPB PMB		012	70	30	60	67	30	60	70	24	58
	DPB PMB		012				1			1		
	DPB PMB		012								1	1
	DPB PMB		012			1		1	3		3	2
	DPB PMB		012		1						1	
	DPB PMB		012		1			1			1	
	DPB PMB		492			2			3		1	1
				70	32	63	68	32	66	71	31	62
			012		1							
			012	1							1	
			012									
			012		3			5			1	
ABW Betreuer	DPB		484	2	1	1	2	1	1	2	1	1
Dauer AP-Abt. Betreuer	DPB		495							1		
ABW Teilnehmer	DPB			14	15	11	19	13	15	22	12	14
Nichtbeh. Arbeitnehmer												
			015	4	1	2	5	1	2	5	1	2
			015		1							
			015	2	1	2	3	1	1	3	1	1
			015	2								
			015							1		
			015		1							
			015									
			015							7	2	
			015	13	2		16	4		7	3	
			015	3	3	1	4	4	1	6	4	
			015	1			1					
			015								1	
	BVA		024	5	2	5	5	1	4	4	1	3
	BVA		484	1			2		1	2		1
			492		1			1				
			495	2	2		2	2			3	
			495		1			1				
			495			1		1				1

**ABM Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen DPB = von der Dienststelle bezuschusst**

- 1112 Plan Activa 100 %
- 1142 Réinsertion chômeur difficile à placer
- 1201 Premier emploi Art. 27/ 2 e P FORF
- 3200 Aktiva C1 - C2 - C11 < 45 A
- 3202 Aktiva C5-C6 < 45 A
- 3210 Aktiva D1 - D2 - D9 > 45
- 3220 Transf. Prof. < 45 A 1 A CCI
- 3240 Sine < 45 A 1 A CCI - 6M IS/AS
- 3241 Sine < 45 A 2 A CCI - 1A IS/AS
- 3250 Sine > 45 A 6M CCI - 6 M IS/AS
- 3410 Jeunes Trav.: CPE, peu qualifié (Rosetta)
- 3411 Jeunes Trav.: CPE, peu qualifié (Rosetta) LSS Kategorie seit 2008



Auf Vorschlag der Beschützenden Werkstätte Eupen wurde eine pragmatische Lösung eingeführt, um trotz der eingefrorenen Ziehungsrechte noch Beschäftigungsplätze zu schaffen. In Kelmis und Eupen sind Personen mit Behinderung über andere Maßnahmen (SINE) eingestellt worden, ohne von der Dienststelle bezuschusst zu sein. Unter gewissen Bedingungen, werden sie aber für die Bezuschussung des Kaderpersonals ab dem dritten Quartal 2006 berücksichtigt.

### **Ausbildungsabteilungen in den Beschützenden Werkstätten (ABWs)**

In der Ausbildungsabteilung wird die Person am Arbeitsplatz gezielt gefördert und auf eine Beschäftigung vorbereitet. Erstes Ziel ist die Beschäftigung in einer BW. Die Ausbildung wird von Fachpersonal mit pädagogischer Grundausbildung gewährleistet.

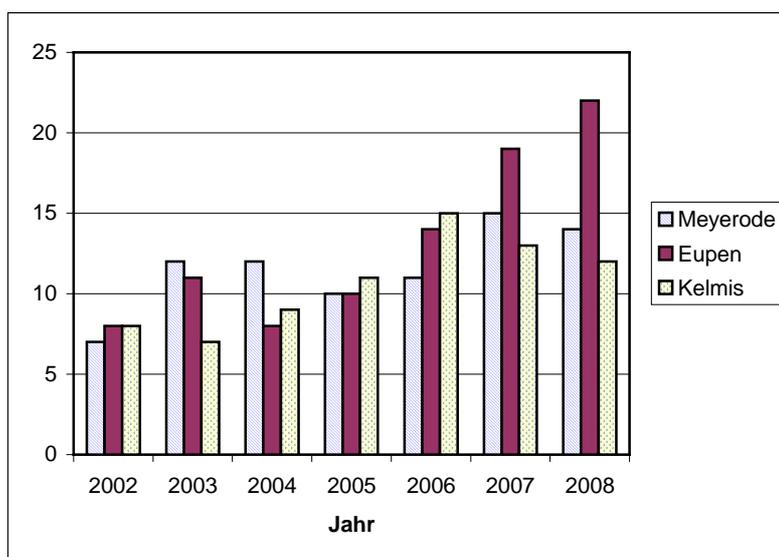
Die Ausbildung kann maximal während drei Jahren bewilligt werden. Danach erhält die Person – abhängig von ihrer Leistungsfähigkeit – einen Arbeitsvertrag oder aber sie wird in ein Langzeitpraktikum orientiert. Das Langzeitpraktikum bietet die Möglichkeit, auch schwach leistungsfähige Personen unter angemessenen Arbeitsbedingungen dauerhaft in einer Beschützenden Werkstätte zu beschäftigen.

In der ABW Eupen werden permanent 2 Plätze für Schüler des IDGS zur Verfügung gestellt. Diese sind in der Tabelle nicht enthalten.

**Im Jahr 2008 waren insgesamt 48 Personen (2007: 47) mit Behinderung einen Platz in einer Ausbildungsabteilung** der Beschützenden Werkstätte Eupen (22 Personen), Meyerode (14 Personen) und adapta Kelmis (12 Personen).

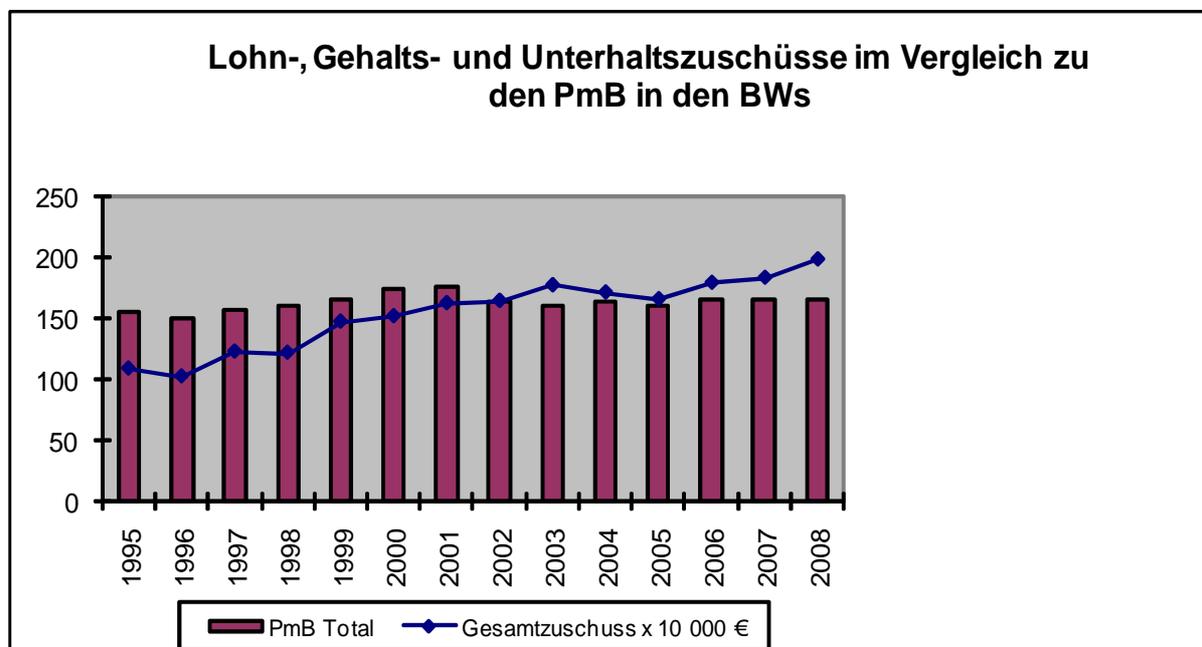
Graphisch ergibt dies folgendes Bild:

**Ausbildungsabteilungen  
der Beschützenden Werkstätten 2002-2008**



## Bezuschussung

Die Gesamtzuschüsse an die Beschützenden Werkstätten in der DG setzen sich von 1995 bis 2008 graphisch wie folgt zusammen:



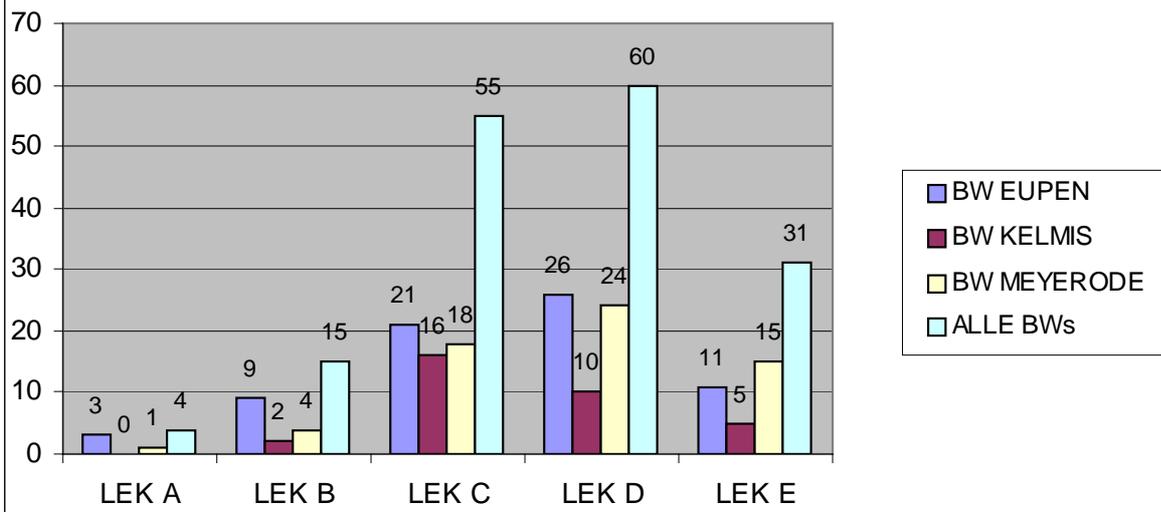
## Lohnzuschüsse

Die Arbeit der Personen mit Behinderung wird je nach Leistungskategorie mit folgenden Beträgen pro Stunde bezuschusst:

Pauschalzuschuss	Ab 01/10/2006	Ab 01/01/2007	Ab 01/04/2007	Ab 01/01/2008	Ab 01/05/2008	Ab 01/09/2008	Ab 01/11/2008
Leistungskategorie A	1,6421 €	1,6718 €	1,6827 €	1,7164 €	1,7507 €	1,7857 €	2,0318 €
Leistungskategorie B	2,7370 €	2,7865 €	2,7907 €	2,8465 €	2,9034 €	2,9615 €	3,1711 €
Leistungskategorie C	4,1603 €	4,2355 €	4,2872 €	4,3729 €	4,4604 €	4,5496 €	4,8038 €
Leistungskategorie D	6,0215 €	6,1304 €	6,2228 €	6,3473 €	6,4742 €	6,6037 €	6,8602 €
Leistungskategorie E	8,7035 €	8,8609 €	9,0153 €	9,1956 €	9,3795 €	9,5671 €	9,8140 €



## Verteilung der Leistungskategorien in den BWs (Stand IV/2008)



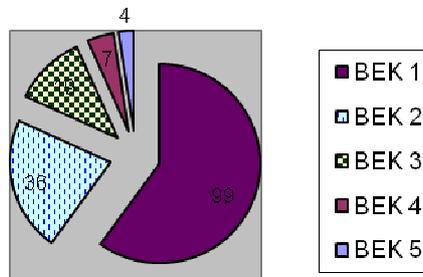
### Löhne

2008 galten für die Arbeitnehmer der Beschützenden Werkstätten folgende Lohnkategorien (mit Vergleich zu den Vorjahren):

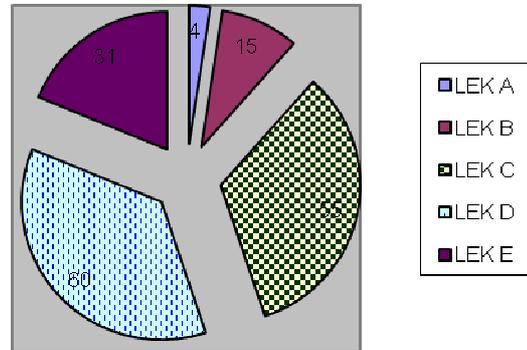
BERUFS-KATEGORIE (in 2007 wurden die Lohn- in Berufskategorien umgewandelt)	2006	2007	2007	2008	2008	2008	2008	2008
	Index 142,86 am 01.10.2006	Index 142,86 am 01.01.2007 LOK 2 - 4 +0,8%	Index 142,86 am 01.04.2007 GDMME + 25 €	Index 145,72 am 01.01.2008	Index 148,63 am 01.05.2008	Index 151,60 am 01.09.2008	Index 151,60 am 01.10.2008 GDMME + 25 €	Index 151,60 am 01.09.2008 Wiedereinführung der Lohnspanne der BEK 2 - 7
1	7,9495	7,9495	8,1014	8,2634	8,4287	8,5972	8,7490	8,7490
2	7,9495	8,0131	8,1014	8,2634	8,4287	8,5972	8,7490	8,8365
3	8,2541	8,3201	8,3201	8,4865	8,6562	8,8293	8,8293	8,9617
4	8,4408	8,5083	8,5083	8,6785	8,8521	9,0291	9,0291	9,2548
5	9,3772	9,3772	9,3772	9,5647	9,7560	9,9511	9,9511	9,9511



### Behinderte Arbeitnehmer in den verschiedenen Berufskategorien in den 3 BWs (Stand IV/2008)



### Leistungskategorien in den 3 BWs (Stand IV/2008)



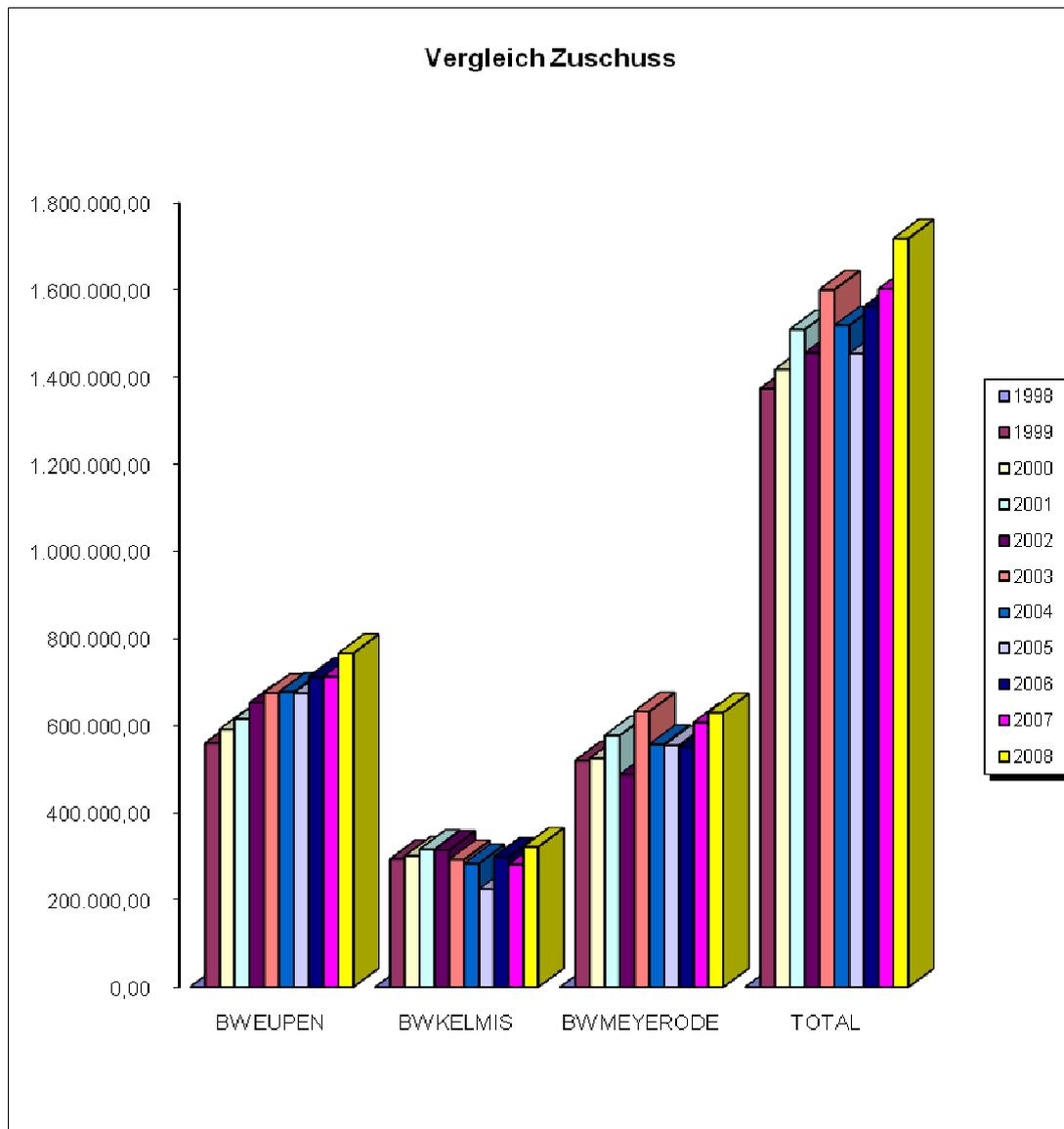
Die Leistungskategorie entspricht jeweils der Leistungsfähigkeit eines jeden Arbeitnehmers, wobei A für die Personen mit stärkerer Leistungsfähigkeit und E für diejenigen mit der geringsten Leistungsfähigkeit steht. Laut Erlass vom 18.07.2002 werden den Leistungskategorien A, B, C, D und E folgende Prozentsätze für Zuschussabzüge zugeordnet: 20 %, 35 %, 50 %, 70 % und 90 %.

Entsprechend der Höhe dieser Prozentsätze werden die Lohnzuschüsse anderer Herkunft, (so z.B. Sine, Aktiva, ...) von den Pauschalsätzen der DPB abgezogen, um eine doppelte Bezuschussung zu vermeiden.

Mit dem Pauschalzuschuss werden geleistete Arbeitsstunden und gleichgestellte Stunden für 100 % garantiertes Gehalt bei Krankheit berücksichtigt. Von diesem Pauschalzuschuss werden Lohnzuschüsse anderer Behörden abgehalten.

Der Erlass bestimmt die Zusammensetzung des Kaderpersonals anhand der Anzahl Beschäftigten in der Beschützenden Werkstätte. Die Bruttogehälter des Kaderpersonals werden zu 57 % bezuschusst. Der 13. Monat wird zu 50 % berücksichtigt, ebenfalls für eine 57-prozentige Bezuschussung.





### **Sozialbetrieb „Hof Peters“ in Emmels**

Nachdem zum 30. Juni 2007 die Förderung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) ausgelaufen war, genehmigte die Regierung der DG im September einen Zuschuss zur Überbrückung, damit der Innen- wie Außenbereich weiterarbeiten konnte. Zugleich wurde die Dienststelle mit der Aufsicht über den Sozialbetrieb beauftragt.



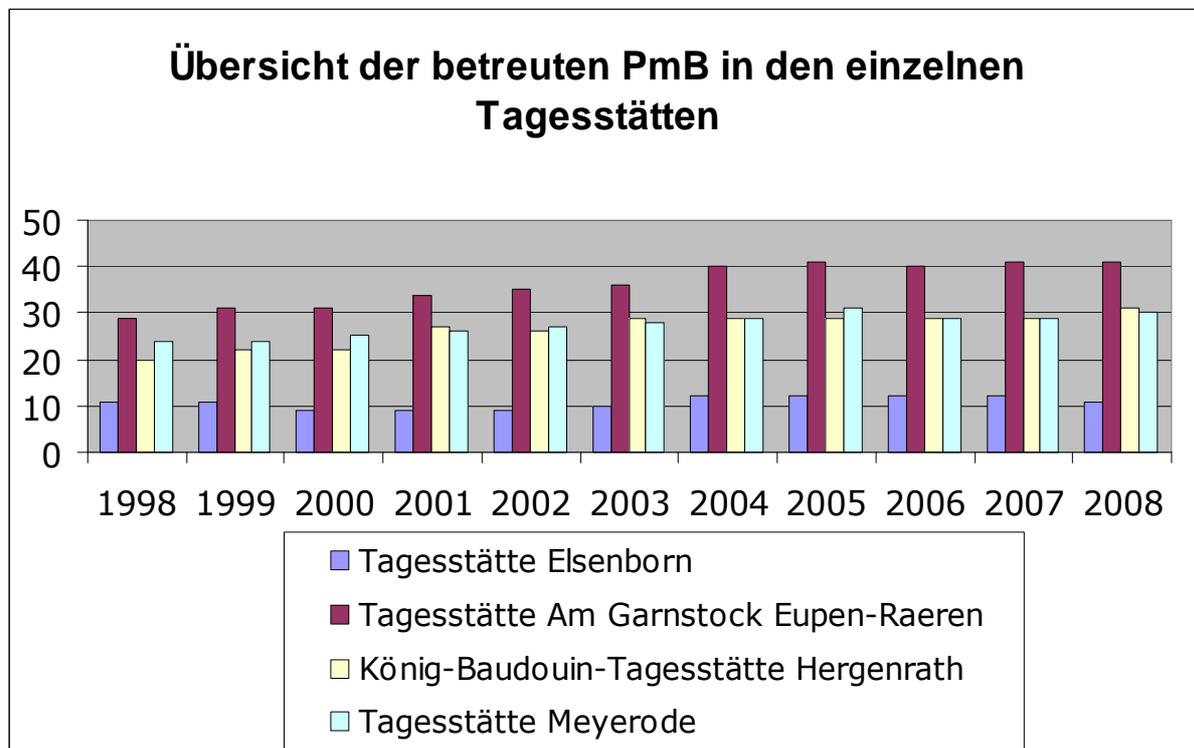
Nach einer ausführlichen Marktanalyse wurde im Frühjahr 2008 im Innenbereich eine professionelle Sandwicherie unter der Leitung eines Bäckermeisters gestartet, die im St.Vither Raum eine Marktnische abdeckt, indem sie frische Sandwiches und seit dem Herbst auch frische Suppen in die umliegenden Betriebe liefert.

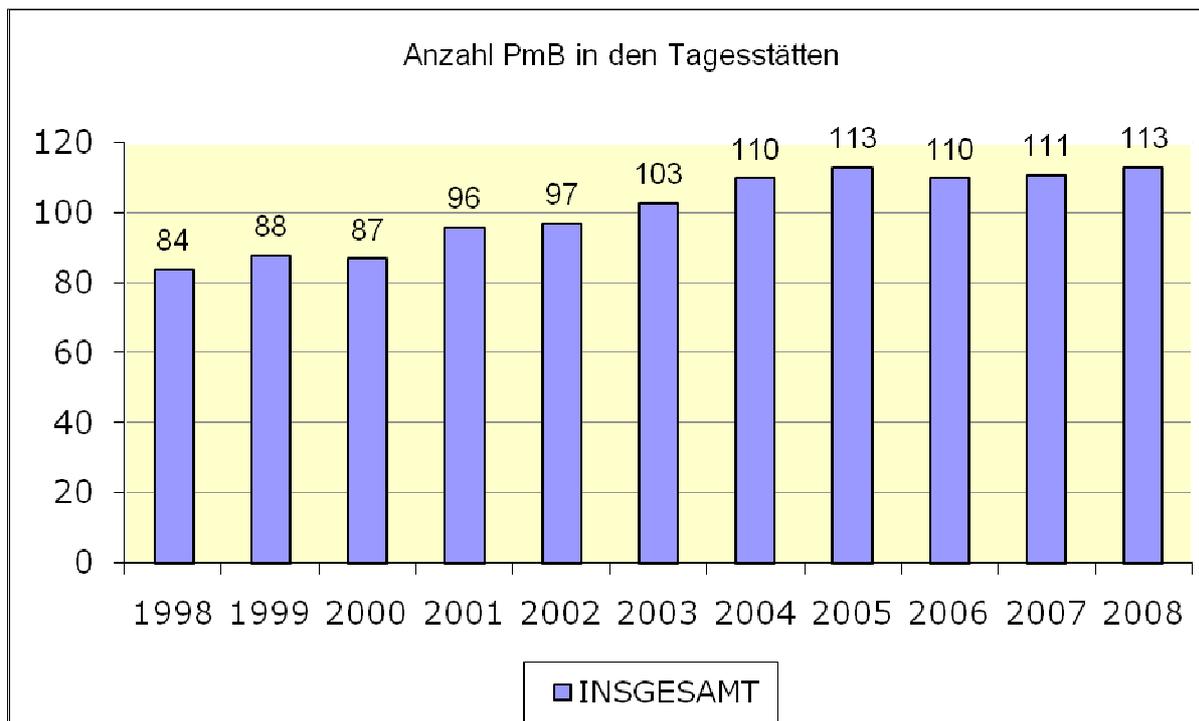
Nach wie vor beschäftigt der Betrieb Menschen mit Behinderung. Im Jahr 2009 soll es auch wieder eine Außenequipe mit den Angeboten Hecken schneiden, Rasen mähen, etc. geben.

### 3.3.10. Beschäftigung in Tagesstätten

Die vier Tagesstätten der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hergenrath, Eupen/Raeren, Elsenborn, Meyerode) beschäftigen Personen, die den Anforderungen einer vertraglichen Arbeit nicht gewachsen sind, aber aufgrund ihrer Fähigkeiten eine gesellschaftlich sinnvolle Beschäftigung ausüben können und möchten. Zum Angebot zählen Pizzeria, Klein-Restaurant, „Catering“, Recycling, Naturschutz- und Landschaftspflege, landwirtschaftliche Tätigkeiten, Schneiderei, kreative Arbeiten, ...

Einrichtung	Betreute Personen										
	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Tagesstätte Elsenborn	11	11	9	9	9	10	12	12	12	12	11
Tagesstätte Am Garnstock Eupen-Raeren	29	31	31	34	35	36	40	41	40	41	41
König-Baudouin-Tagesstätte Hergenrath	20	22	22	27	26	29	29	29	29	29	31
Tagesstätte Meyerode	24	24	25	26	27	28	29	31	29	29	30
<b>INSGESAMT</b>	<b>84</b>	<b>88</b>	<b>87</b>	<b>96</b>	<b>97</b>	<b>103</b>	<b>110</b>	<b>113</b>	<b>110</b>	<b>111</b>	<b>113</b>





## **Bezuschussung**

Seit dem 1. Januar 1998 sind die Betreuungsmöglichkeiten flexibilisiert worden: der Betroffene hat nun die Möglichkeit, die Angebote der Tagesstätte stundenweise in Anspruch zu nehmen und während der Restzeit andere Dienste und Angebote zu nutzen. Aufgrund des effektiven Beschäftigungs- und Begleitbedarfs wird überprüft, welches Betreuungspersonal benötigt wird. Hierzu wird das Personal weiter spezialisiert (qualitative Verbesserung) und übergreifend eingesetzt (rationelle Nutzung).

Seit dem 1. Januar 1998 werden Aufenthaltskosten der Nutznießer (Nahrung, Arzneimittelkosten, Versicherungen, Aktivitäten usw.), Personenbeförderungskosten (zwischen Wohnsitz und Tagesstätte), Personalkosten sowie Immobiliennutzungs- und Abschreibungskosten - auf Basis von einem Tagessatz bezuschusst. Dieser Tagessatz wird im Jahresrhythmus den effektiven Kosten angepasst.

Der Personalstand der Tagesstätten bleibt eingefroren auf dem Stand des Jahres 2004, das als Referenz für die Sparjahre dient.

Die in den Sparjahren blockierte Indexierung der pauschalen Elemente des Tagessatzes wird mit der ersten Indexierung im Februar 2008 auf Basis der letzten Indexe im November 2004 wieder aufgenommen.



## Belegung Tagesstätten 2008

		TS Kelmis	TS Eupen inkl. Neben- stelle Raeren	TS Meyerode	TS Eisenborn	TOTAL
<b>Anzahl Personen</b>		<b>31</b>	<b>41</b>	<b>30</b>	<b>11</b>	<b>113</b>
	neue 2008	3	0	2	0	5
	beendete 2008	2	1	2	2	7
<b>Geschlecht</b>	Männlich	18	16	15	3	52
	Weiblich	13	25	15	8	61
<b>Alter</b>	<21 J.	0	0	0	0	0
	21-30 J.	13	9	6	3	31
	31-40 J.	7	9	7	6	29
	41-50 J.	5	15	9	1	30
	51-60 J.	5	7	8	1	21
	>60 J.	1	1	0	0	2
<b>Gemeinde Süden</b>	Amel	0	1	6	2	9
	Büllingen	0	0	5	0	5
	Burg-Reuland	0	0	3	1	4
	Bütgenbach	1	0	1	4	6
	St.Vith	0	0	14	3	17
	<b>Total Süden</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>29</b>	<b>10</b>	<b>41</b>
<b>Norden</b>	Eupen	1	22	0	0	23
	Kelmis	9	6	0	0	15
	Lontzen	6	1	0	1	8
	Raeren	8	7	0	0	15
	<b>Total Norden</b>	<b>24</b>	<b>36</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>61</b>
	<b>Franz. Gem.</b>	<b>6</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>11</b>
<b>Behinderungsart</b>	Geistige Behinderung	20	30	24	4	78
	Autismus	3	2	0	4	9
	Körperliche Behind.	0	1	2	1	4
	Lernbehinderung	0	0	0	0	0
	Mehrfachbehinderung	8	6	2	2	18
	Psychische Behind.	0	1	1	0	2
	Neurol. Behinderung	0	1	1	0	2
	Verhaltensauffälligk.	0	0	0	0	0

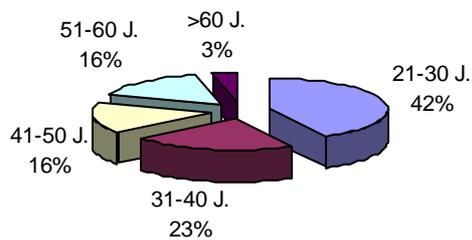


## Detaillierte Grafiken für die Tagesstätte Kelmis

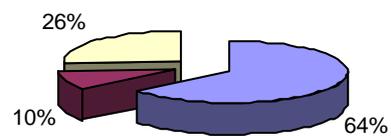
### Geschlecht



### Alter



### Behinderungsart



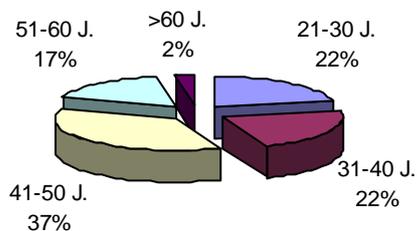
■ Geistige Behinderung ■ Autismus ■ Mehrfachbehinderung

## Detaillierte Grafiken für die Tagesstätte Eupen (inkl. Nebenstelle Raeren)

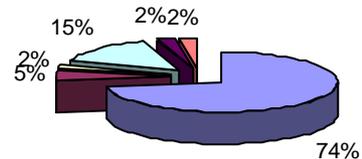
### Geschlecht



### Alter



### Behinderungsart



■ Geistige Behinderung ■ Autismus ■ Körperliche Behind.  
 ■ Mehrfachbehinderung ■ Psychische Behind. ■ Neurol. Behinderung

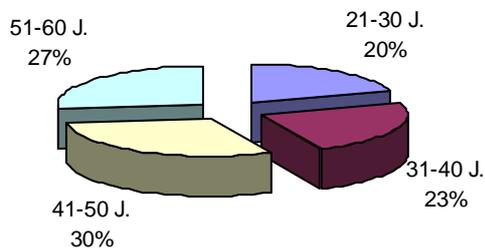


## Detaillierte Grafiken für die Tagesstätte Meyerode

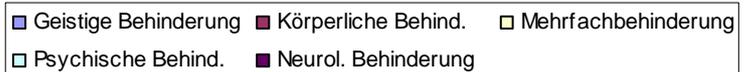
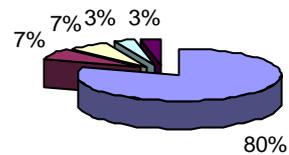
Geschlecht



Alter

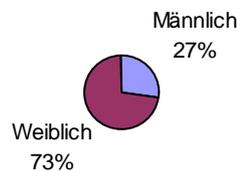


Behinderungsart

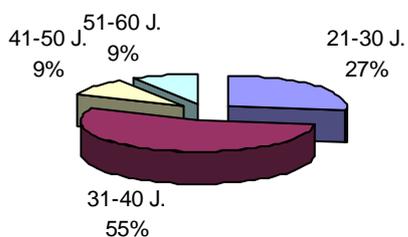


## Detaillierte Grafiken für die Tagesstätte Eisenborn

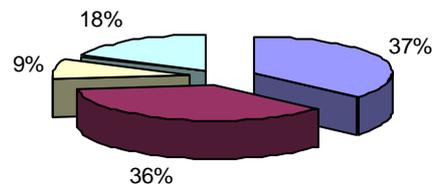
Geschlecht



Alter



Behinderungsart



## **Weiterentwicklung von Projekten in Tagesstätten**

Die Ausbildung in **Naturschutz und Landschaftspflege** ist für die Beschäftigung **behinderter Menschen** ein wichtiges Projekt. Die Projektkosten werden zur Hälfte über einen Beschäftigungshaushalt des Ministeriums der DG (BVA-Maßnahmen) und zur Hälfte von der Dienststelle (Personal- und Betriebskosten) getragen. **2008** verlängerte der Verwaltungsrat das in der **Eupener Tagesstätte „Am Garnstock“** angesiedelte Projekt um ein weiteres Jahr.



Zum Konzept der **Tagesstätte Meyerode** gehören auch so genannte „kreative Ateliers“. Hier können Menschen mit Behinderung ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Die Produkte wie zum Beispiel Malereien oder Adventskränze werden in den beiden **TS-Lädchen** verkauft. Das im November 2007 eröffnete TS-Lädchen im Zentrum von St.Vith ist ins Konzept eines Ortes der Begegnung von behinderten und nicht-behinderten Menschen einzureihen: Eine offene Anlaufstelle für Menschen mit und ohne Behinderung.

## **Unterhalts- und Funktionszuschüsse für Tagesstätten, Wohnheime und Dienste**

Im Rahmen der Unterhalts- und Funktionszuschüsse erhalten Wohnheime und Tagesstätten pro aufgenommene Person einen Tagessatz. Dieser hängt von den Anwesenheiten der behinderten Personen ab.

2008 betragen die **Unterhalts- und Funktionszuschüsse** in den Einrichtungen und Diensten für Personen mit Behinderung **4.508.094,82 €** (2007: 3.910.452,65 €).

Seit 2003 wird in diesem Rahmen auch der Betriebskostenzuschuss der Nationallotterie übernommen: Durch die Übertragung der Zuschüsse der Nationallotterie an die Gemeinschaften ist es erforderlich, die vorher gezahlten Funktionszuschüsse zumindest teilweise aufzufangen. Hauptvergabekriterium bilden die ABM-Beschäftigungsinitiativen der Einrichtungen und Dienste.

Die Kostenentwicklung in diesem Bereich sowie die Anzahl betreuter bzw. begleiteter Personen hat sich wie folgt entwickelt:



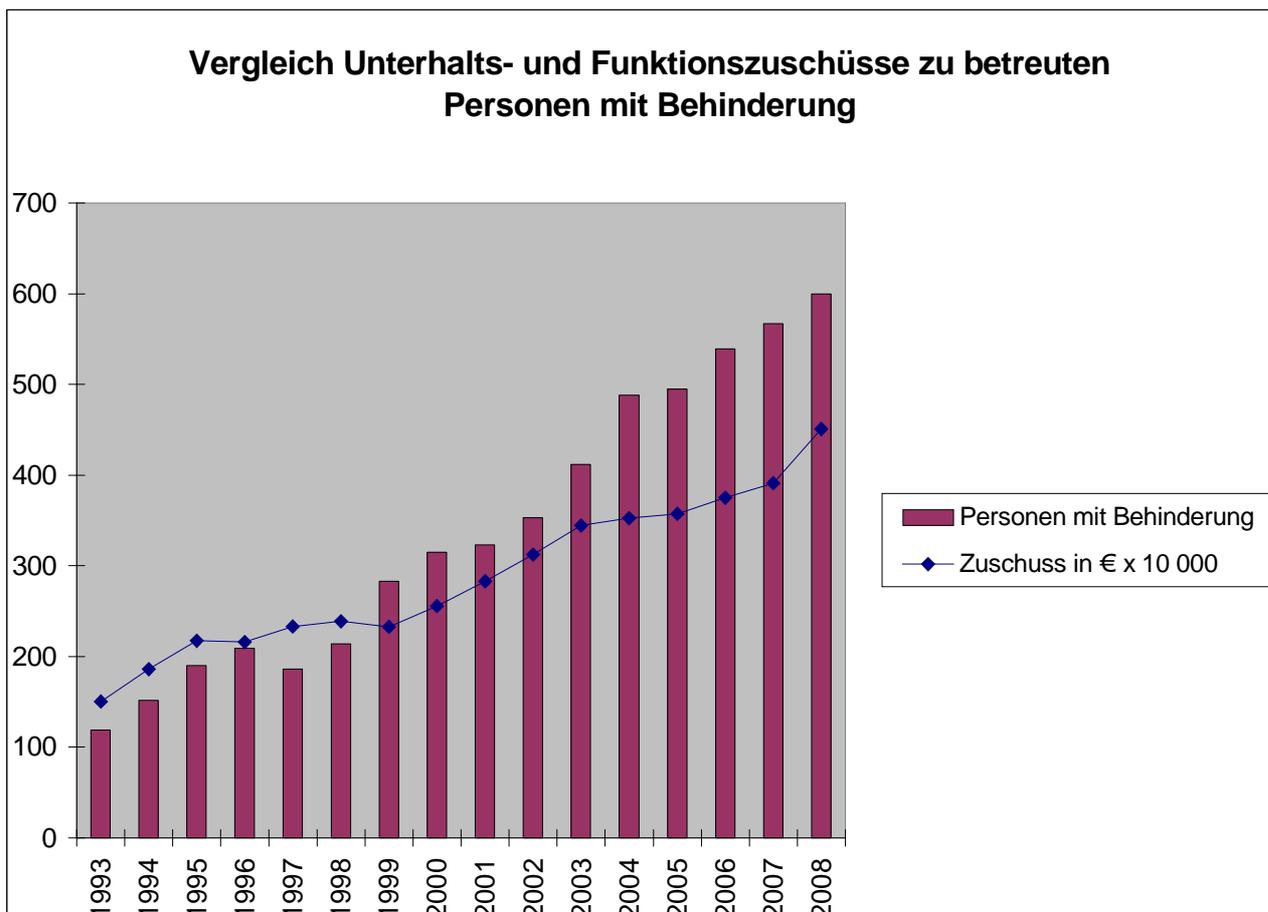
## **Nebenstandort Tierhof „Alte Kirche“ in Hergenrath**

Die DPB kofinanziert seit August 2004 das Integrationsprojekt zur Ausbildung und Beschäftigung **psychisch behinderter Menschen** am Tierhof „Alte Kirche“ in Hergenrath. Im Jahre 2008 wurden 8 Personen mit psychischer Behinderung ausgebildet bzw. beschäftigt (mit AP und OIB Vertrag)

Personalstand pro Arbeitsbereich in 2008

Arbeitsbereich	Psych. Beh. Teilnehmer	Dienstleiter	Mitarbeiter	Hilfspersonal
Leitung/Koordination		1 = 0,5 VZE Kader (Cheferzieherin)		
Betreuung		1 = 1 VZE BVA		
Gastronomie, Verkauf, Restaurant	2 = 1 VZE		2 VZ (1x SINE über adapta + 1 BVA)	1 VZ Art 60
Tierpflege	7 = 3,2 VZE	1 VZ Kader (Landwirt) bis 11/08		1 VZE Art 60
Technischer Dienst	1 = 0,4 VZE	0,5 VZE SINE		
Verwaltung			1 PmB 0,4 VZE adapta	
Animation	4 (1,8 VZE) = Teilnehmer gleichzeitig auch in Tierpflege			





Das Total von 600 **betreuten, bzw. begleiteten Personen im Jahr 2008** verteilt sich wie folgt: 487 Personen in Einrichtungen und Diensten Wohnen-Familie-Freizeit (inklusive Frühhilfe und Come-Back) (siehe Punkt 3.2.), 113 Personen in den Tagesstätten.

In diesen Rahmen fällt auch die Bezuschussung des **Theaterprojektes „Das Leben in Bewegung“** im Königin-Fabiola-Haus Eupen:

Die Dienststelle bezuschusste im Jahr 2008 das Theaterprojekt mit 29.063,15 € zur Finanzierung der Restlohn-, der Verwaltungs- und Betriebskosten.

In der Spielzeit 2007-2008 wurden 12 Personen im Projekt betreut, davon 3 im Theaterprojekt selbst und 9 Personen haben an Ateliers im Königin-Fabiola-Haus mitgewirkt.



## **Zuschüsse für Ausstattung in Tagesstätten, Wohnheimen, Diensten und Beschützenden Werkstätten**

**2008** sind Zuschüsse für die Ausstattung der Einrichtungen, Dienste und Beschützenden Werkstätten mit **Ausgaben in Höhe von insgesamt 61.527,39 €** von der Dienststelle genehmigt worden.

Dieser Betrag setzt sich zusammen aus 49.930,39 € für die Ausstattung, 5.875,00 € für ein Fahrzeug (siehe unten) und 5.722,00 € aus den Rückstellungen der Vorjahre.

2007 belief sich der Betrag auf 35.281,33 €.

Seit 2003 wird in diesen Ausstattungszuschüssen **auch die Bezuschussung der Erneuerung von Fahrzeugen** übernommen, und zwar gemäß der Kriterien der Nationallotterie, die in der Vergangenheit diese Zuschüsse direkt an die Einrichtungen auszahlte. Durch die direkte Zahlung der Nationallotterie an die Gemeinschaften wurde diese Bezuschussung an die Dienststelle übertragen.

### **Projekt „Rufbusse“**

Seit März 2004 gibt es die „Rufbusse“ in der DG. Die Projektträger (die Beschützende Werkstätte Meyerode und die Tagesstätte Eupen) verfügen jeweils über einen angepassten Bus, der durch einen Zuschuss der DPB angeschafft worden ist. Das MAT<sup>1</sup> und die TEC<sup>2</sup> unterstützen das Mobilitätsprojekt, das sich ausschließlich an Personen mit eingeschränkter Mobilität richtet, in Form einer Kilometerpauschalen. Diese ist kontingentiert und mit monatlich 1.500 km in 2004 gestartet und erreicht seit Januar 2008 monatlich 6.600 km für die BW Meyerode. Die Fahrgäste zahlen den üblichen TEC-Zonen-Tarif, das „Dispatching“ übernehmen die Träger.

Der Rufbus bringt die Fahrgäste zu Geschäften, Behörden, ärztlichen Untersuchungen, Diensten wie „Come-Back“, Ausbildungsstellen, Wiedereingliederungszentren, Krankenhäusern, ...

Wegen der regen Nachfrage wurden die Fahrtzeiten ausgeweitet auf die Zeitspanne von 8 Uhr bis 18 Uhr montags bis freitags.

Im Ballungsraum rund um Eupen werden sehr viele kurze Strecken gefahren, hier ist die Dienstleistungsaspekt und somit der personelle Aufwand zeitaufwendig: die Personen werden beim Abholen und bei der Ankunft vom Fahrer begleitet.

Wie aus den Zahlen hervorgeht, liegt die jährliche Anzahl Kilometer bei rund 39.500 pro Jahr wogegen die Anzahl Personen nochmals deutlich gestiegen ist.



Die Beschützende Werkstätte Meyerode verzeichnete eine rege Nachfrage seitens des Altenpflegeheims für Personentransporte. So waren von Oktober 2007 bis September 2008 74 % der Transporte und 85 % der beförderten Personen, Senioren über 60 Jahre.

Diese Entwicklung erklärt auch den großen Anstieg der beförderten Personen und zurückgelegten Kilometer von 2007 nach 2008.

	<b>2006</b>	Durchschnitt pro Monat	<b>2007</b>	Durchschnitt pro Monat	<b>2008</b>	Durchschnitt pro Monat
<b>Tagesstätte Eupen</b>						
Anzahl Personen	2.428	202	3.604	300	4.515	376
Anzahl Kilometer	39.402	3.284	38.190	3.183	39.460	3.288
<b>Die Zukunft</b>						
Anzahl Personen	1.395	116	2.184	182	4.223	352
Anzahl Kilometer	33.424	2.785	47.452	3.954	85.819	7.152
Anzahl Transporte	<b>3.823</b>	<b>319</b>	<b>5.788</b>	<b>482</b>	<b>8.738</b>	<b>728</b>
gesamte Kilometer	<b>72.826</b>	<b>6.069</b>	<b>85.642</b>	<b>7.137</b>	<b>125.279</b>	<b>10.440</b>



## 3.4. MATERIELLE UND SOZIALE HILFEN

Das Ziel der sogenannten „materiellen und sozialen Hilfe“ ist es, Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen ein möglichst selbstständiges Leben zu ermöglichen und die Bewältigung des Alltags zu vereinfachen. Dabei bietet die Dienststelle:

- Beratung und Information über bestehende Hilfsmittel und Anpassungsmöglichkeiten
- über das „Buch der Regelungen“ Bezuschussungsmöglichkeiten dieser Hilfsmittel und Anpassungen
- die Möglichkeit des Ausleihens von Hilfsmitteln.

Die Ergotherapeutin der Dienststelle bietet Beratung für Privatpersonen mit Behinderung und ihre Angehörigen. Zu diesem Zweck hat sie rund 400 Hausbesuche vorgenommen.

In den nachfolgenden Punkten werden die entsprechenden Zahlen zu den einzelnen Hilfen geliefert und bei Bedarf kommentiert.

### 3.4.1. Angepasste und andere neue Regelungen

#### ***Anträge von Menschen mit Behinderung über 65 Jahren***

Bezuschussungen für Wohnungsanpassungen und Hilfsmittel zur Mobilität und Selbstständigkeit sind seit dem 1.1.2005 ausgesetzt – es sei denn, die erste genehmigte Anschaffung erfolgte vor Erreichen des Alters von 65 Jahren.

**Beratung und Gutachten bleiben weiterhin kostenfrei.** Die Ausleihe von Hilfsmitteln wurde indessen verstärkt.

\* \* \*

#### ***Vereinfachung zur Anschaffung von Rollstühlen - Neue Nomenklatur***



Im Jahr 2005 ist eine neue Nomenklatur des LIKIV in Kraft getreten, die zu einer Harmonisierung der Kooperation zwischen dem Föderalstaat in den Regionen und Gemeinschaften (Fonds zur Integration von Personen mit Behinderung wie die DPB) führt: Krankenkassen sind nun ausschließlich für die so genannte Erstversorgung mit einem Rollstuhl zuständig. Die Aufgabe der Fonds besteht darin, die so genannte Zweitversorgung sowie eine Beteiligung an den Reparaturkosten von beiden Rollstühlen zu gewähren.

In 2006 wurde eine erste Evaluation der neuen Prozeduren und der neuen Nomenklatur gestartet. Diese wird in 2008 im Rahmen der entsprechenden Kommission des LIKIV, in der die Dienststelle einen Vertreter entsendet, fortgeführt (monatliche Treffen).



Im Rahmen dieser Neuregelung verfügt die DPB über ein eigenes pluridisziplinäres Team in Kooperation mit dem „**Revalidatiecentrum Hoensbroek**“ und dem „Kinderrevalidatiecentrum Valkenburg“. Im Jahre 2008 wurden 17 Expertisen erstellt (5 Kinder, 12 Erwachsene).

### ***Überarbeitung der Regelungen für die materiellen und sozialen Hilfen***

Zwei Mal jährlich nimmt der Verwaltungsrat eine Aktualisierung der Regelungen vor (Anpassung der Beteiligungsbeträge sowie Einführung von neuen Hilfsmitteln im „**Buch der Regelungen**“).

### ***Centre d'Adaptation à la Route pour Automobilistes Handicapés (CARA)***

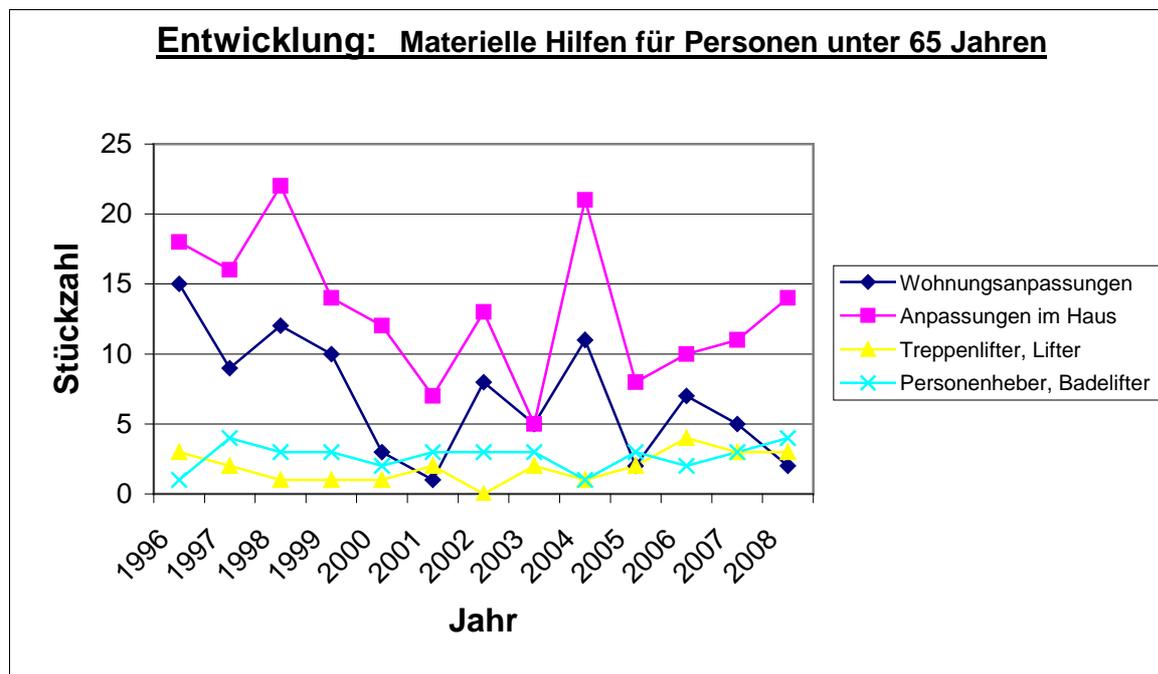
Die Dienststelle greift im Rahmen der Beratung und Bezuschussung bei Wagenanpassungen (7 im Jahre 2008, 11 im Jahre 2007, 10 im Jahre 2006) grundsätzlich auf das Zentrum zur Anpassung an den Straßenverkehr zurück (eine Abteilung des Belgischen Instituts für Verkehrssicherheit). Der Facharzt des CARA erstellt ein Gutachten, das der betroffenen Person Auskunft darüber gibt, ob und mit welchen technischen Anpassungen sie in der Lage sein wird, einen Wagen zu fahren. Das CARA ist die offizielle belgische Instanz zur Genehmigung von Wagenanpassungen und stellt darüber hinaus angepasste Fahrzeuge für die Fahrschulen zur Verfügung.

## **3.4.2. Leistungen**



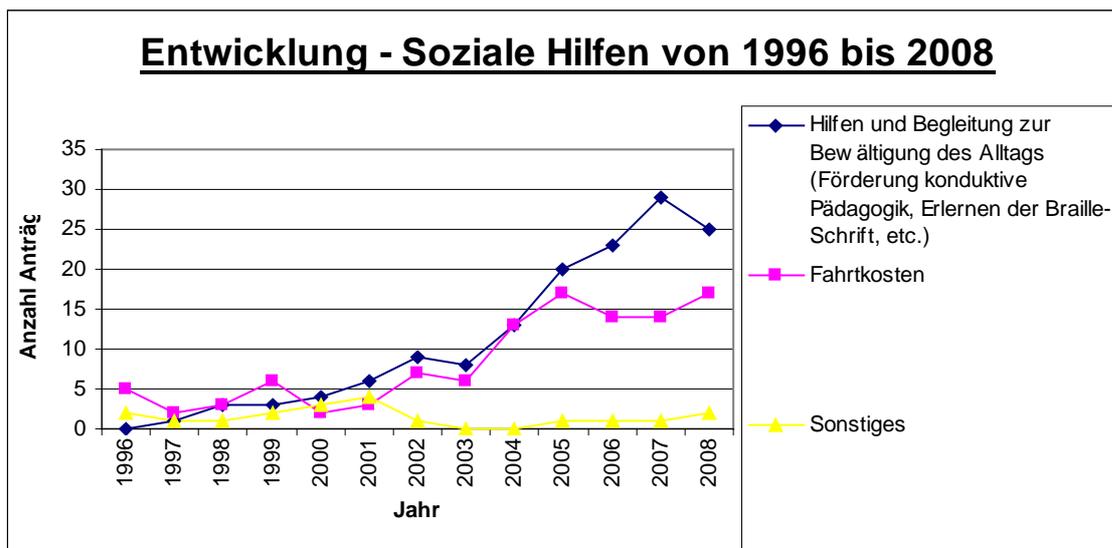
<b>Materielle Hilfen für Personen unter 65 Jahren</b>													
<b>Art des Materials:</b>	<b>1996</b>	<b>1997</b>	<b>1998</b>	<b>1999</b>	<b>2000</b>	<b>2001</b>	<b>2002</b>	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
Wohnungsanpassungen	15	9	12	10	3	1	8	5	11	2	7	5	2
Anpassungen im Haus	18	16	22	14	12	7	13	5	21	8	10	11	14
Wagenanpassungen	6	6	1	4	4	4	3	13	7	8	12	10	6
Rollstühle, Dreiräder	5	10	11	5	6	6	10	9	13	11	3	6	8
Treppenlifter, Lifter	3	2	1	1	1	2	0	2	1	2	4	3	3
Personenheber, Badelifter	1	4	3	3	2	3	3	3	1	3	2	3	4
Sitz-, Steh-, Aufrichthilfe	6	4	10	10	1	7	2	2	4	9	16	9	8
Arbeitsplatzanpassungen	3	2	1	6	5		2	0	0	1	0	2	3
Hilfen für Hörgeschädigte	2	3	8	2	6	10	2	10	9	1	6	17	5
Hilfen für Sehgeschädigte	2	2	2	6	2	3	5	4	12	17	15	4	17
Pflegebetten	2	5	6	1	2	6	1	4	6	2	2	4	2
Pädagog. Hilfen (Computer u.ä.)	0	3	7	9	5	6	8	3	7	5	3	7	4
Tragbare Telefone	0	3	3	3	6	2	1	0	1	3	1	4	0
Kleine Hilfen	2	5	3	8	11	3	12	4	4	2	3	9	6
Antidekubitus									3	4	1	4	2
Sonstiges										11	14	15	24
<b>Total</b>	<b>65</b>	<b>74</b>	<b>90</b>	<b>82</b>	<b>66</b>	<b>60</b>	<b>70</b>	<b>64</b>	<b>100</b>	<b>89</b>	<b>99</b>	<b>113</b>	<b>108</b>

Bemerkung: Bei den Anfragen „Sonstiges“ handelt es sich überwiegend um Unterhaltskosten für von der Dienststelle bezuschusstes Material.



## Soziale Hilfen bei Personen mit Behinderung unter 65 Jahren

Beschreibung der Hilfe:	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Inkontinenzmaterial, besondere Salben, Nahrungssonden, Kompressionskleidung usw.	58	54	68	54	44	7	5	9	9	3	2	3
Hilfen und Begleitung zur Bewältigung des Alltags (Förderung konduktive Pädagogik, Erlernen der Braille-Schrift, etc.)	1	3	3	4	6	9	8	13	20	23	29	25
Fahrtkosten	2	3	6	2	3	7	6	13	17	14	14	17
Sonstiges	1	1	2	3	4	1	0	0	1	1	1	2
<b>Total</b>	<b>62</b>	<b>61</b>	<b>79</b>	<b>63</b>	<b>57</b>	<b>24</b>	<b>19</b>	<b>35</b>	<b>47</b>	<b>41</b>	<b>46</b>	<b>47</b>



## Braille-Liga

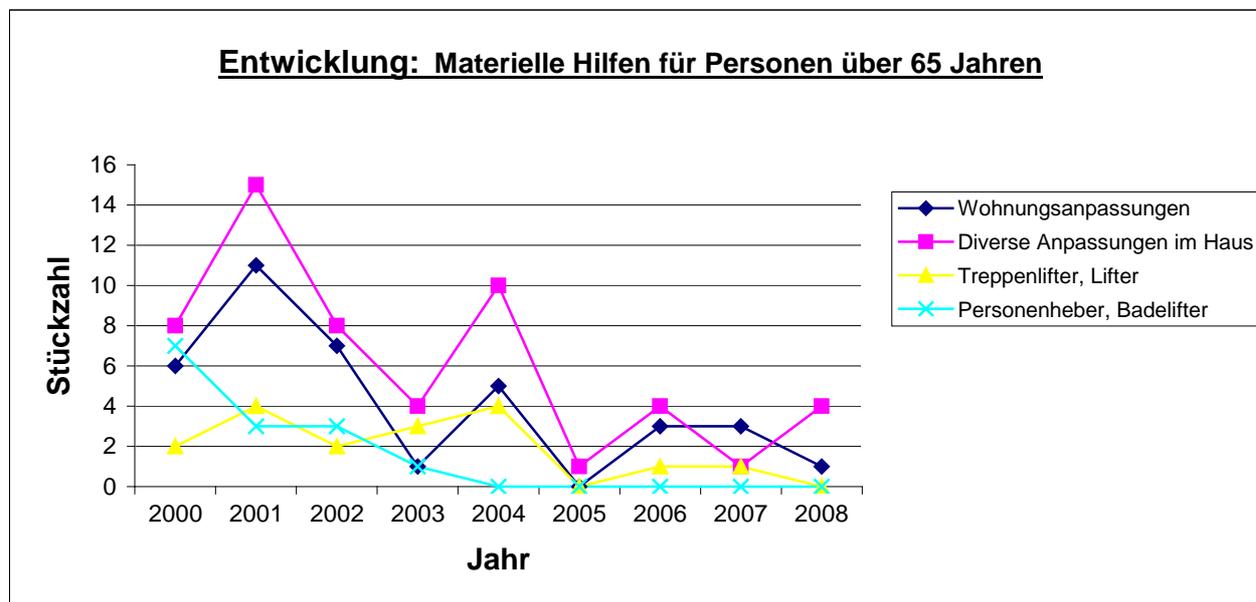
Die Dienststelle bezuschusst gewisse Dienstleistungen der **Braille-Liga**, die für sehbehinderte Menschen verrichtet werden (z.B. Erlernen der Eigenständigkeit in den Belangen des Alltags, der Führung eines Blindenhundes, des Weges zu einem neuen Arbeitsplatz, der Braille-Schrift usw.). Ebenfalls beauftragt die Dienststelle Experten der Braille-Liga, wenn sehbehinderte Personen einen Antrag auf ein angepasstes Hilfsmittel stellen. Im Jahre 2008 wurde kein Gutachten erstellt (2005:10 Personen - 2004: 20 Personen). Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die Braille-Liga über keinen deutschsprachigen Mitarbeiter mehr verfügt, die Dienststelle diese Beratungen nun aber größtenteils in Eigenregie durchführt. Die Ergotherapeutin der Dienststelle wurde entsprechend durch die Mitarbeiter der Braille-Liga geschult. Bei Bedarf greift die Dienststelle zusätzlich auf die Dienstleistungen anderer spezialisierter Dienstleistungsanbieter zurück (Sehbehindertenzentren in Deutschland, La Lumière in Lüt-tich.

**Im Jahr 2008 sind 100 Menschen, die älter als 65 Jahre sind (2006: 64), in der Dienststelle eingeschrieben worden** (s. hierzu Tabelle „Neuanträge“ auf Seite 5). Für diese Altersgruppe sind folgende materielle Hilfen geleistet worden:

<b>Materielle Hilfen für Personen über 65 Jahren</b>									
<b>Art des Materials:</b>	<b>2000</b>	<b>2001</b>	<b>2002</b>	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
Wohnungsanpassungen	6	11	7	1	5	0	3	3	1
Diverse Anpassungen im Haus	8	15	8	4	10	1	4	1	4
Wagenanpassungen	1	0	0	0	1	0	2	1	1
Rollstühle, Dreiräder	1	2	3	0	2	0	0	2	2
Treppenlifter, Lifter	2	4	2	3	4	0	1	1	0
Personenheber, Badelifter	7	3	3	1	0	0	0	0	0
Sitz-, Stehhilfen, Aufrichthilfe	7	4	3	0	3	0	4	1	1
Arbeitsplatzanpassungen	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hilfen für Hörgeschädigte	2	0	1	0	1	0	0	0	0
Hilfen für Sehgeschädigte	4	1	4	0	0	0	1	1	1
Pflegebetten	6	0	2	1	0	0	1	1	0
Computer u.ä.	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tragbare Telefone	0	0	1	0	1	0	0	0	0
Kleine Hilfen	1	2	1	1	2	1	1	0	0
Antidekubitus					3	0	0	0	1
Sonstiges	1	0	0	0	3	1	1	1	5
<b>Total</b>	<b>46</b>	<b>42</b>	<b>35</b>	<b>11</b>	<b>35</b>	<b>3</b>	<b>18</b>	<b>12</b>	<b>16</b>



Bemerkung: Seit 1.1.2005 gibt es keine Bezuschussung mehr für Personen über 65 Jahren – es sei denn, die erste genehmigte Anschaffung erfolgte vor Erreichen des Alters von 65 Jahren.



### 3.4.3. Ausleihmaterial

Seit dem Jahre 2004 existiert zwischen der **Dienststelle und der Lokalsektion Amel des Roten Kreuzes** ein **Kooperationsabkommen**: Die Dienststelle garantiert die Beratung von betroffenen Menschen und verleiht nur noch kleinere Hilfsmittel wie Leselupen und Badelifte. Das Rote Kreuz lagert die Hilfsmittel und bringt sie zu den betroffenen Personen hin und holt sie wieder ab, wenn sie nicht mehr benötigt werden.

Ausleihmaterial wird entweder ausgeliehen, weil es nur für einen bestimmten Zeitraum erforderlich ist oder weil die Lieferfrist für Neumaterial überbrückt werden muss. Das Rote Kreuz hat in 2008 61 Materiallieferungen im Auftrag der Dienststelle vorgenommen.

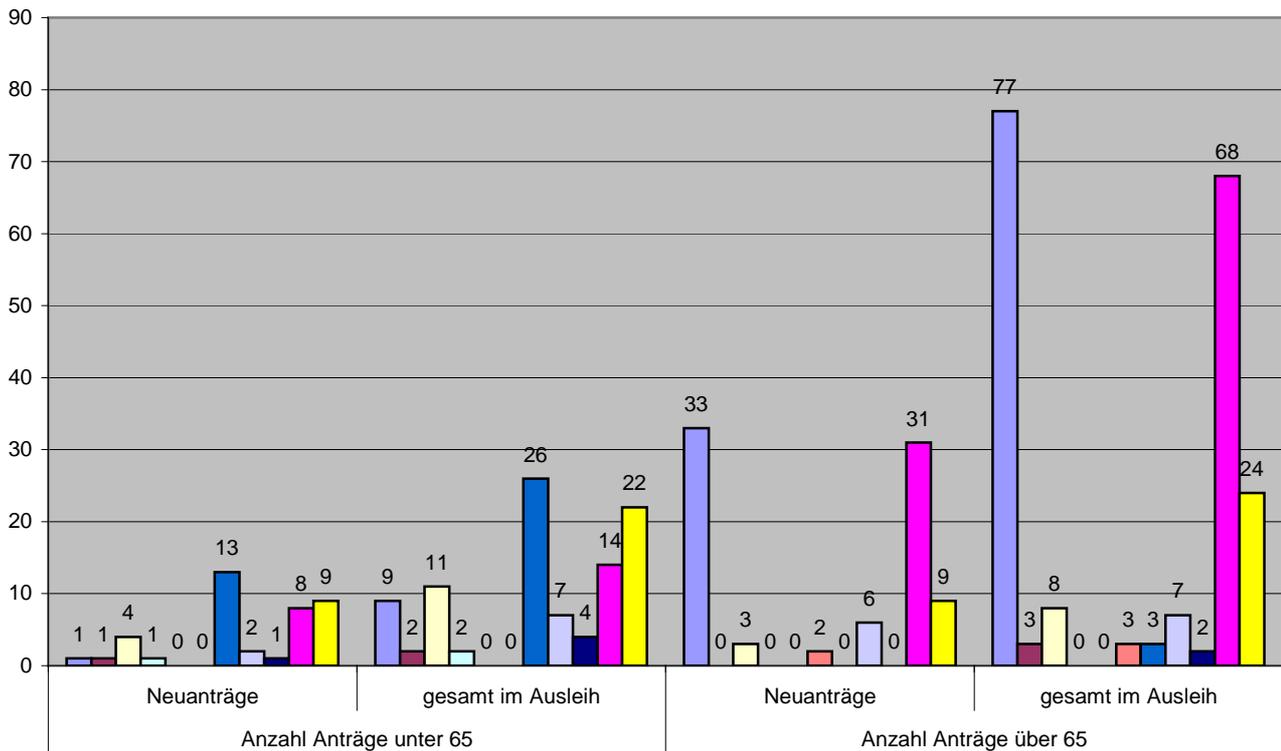
Im Zusammenhang mit dem Ausleihmaterial wird auch auf die Angebote der **Ludothek Büllingen** hingewiesen, die angepasste Spiele und Musikinstrumente verleiht.

Folgende Grafik verdeutlicht, welche Art von Hilfsmitteln im vergangenen Jahr ausgeliehen worden sind:



	2008					
	Anzahl Anträge unter 65		Anzahl Anträge über 65		Gesamt	
	Neuanträge	gesamt im Ausleih	Neuanträge	gesamt im Ausleih	Neuanträge	gesamt im Ausleih
Hilfen für Sehbehinderte	1	9	33	77	34	86
Hilfen für Hörgeschädigte	1	2	0	3	1	5
Sitzhilfen	4	11	3	8	7	19
Transferhilfen	1	2	0	0	1	2
Duschmodule	0	0	0	0	0	0
Personenheber + Liftsysteme + Scalamobile	0	0	2	3	2	3
Manuelle Rollstühle / Dreiräder	13	26	0	3	13	29
E-Rollstühle + Hilfsmotoren	2	7	6	7	8	14
Pflegebetten + Bettgalgen	1	4	0	2	1	6
Badelifter	8	14	31	68	39	82
Verschiedene kleine Hilfen	9	22	9	24	18	46
<b>TOTAL</b>	<b>40</b>	<b>97</b>	<b>84</b>	<b>195</b>	<b>124</b>	<b>292</b>

Tabelle Ausleihmaterial 2008



## 3.5. MOBILITÄT UND ZUGÄNGLICHKEIT



Für 3 bis 4% der Bevölkerung stellen z.B. Treppen und Bordsteine ein großes Hindernis dar. 2,5‰ sind auf einen Rollstuhl angewiesen. Auch viele ältere Menschen, Eltern mit Kinderwagen, sehbehinderte und hörgeschädigte Menschen, Menschen mit Herz-, Atem- oder Rheumabeschwerden, vorübergehend Unfallgeschädigte usw. sind in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Somit bietet eine gute Zugänglichkeit auch eine Verbesserung der Lebensqualität für ALLE Menschen.

### 3.5.1. Beratung und Überprüfung der Zugänglichkeit

Die Dienststelle bietet Information und konkrete professionelle Beratung und Überprüfung zu behindertengerechtem Planen, Bauen und Umbauen an: 2008 hat die Architektin Elisabeth Heck 36 Anfragen bearbeitet.

### 3.5.2. Seminarangebote im Bereich Zugänglichkeit

Die Dienststelle unterbreitet den betreffenden Berufsgruppen (Architekten, Bauherren, Handwerker, usw.) wie auch den Behörden (Deutschsprachige Gemeinschaft und Behörden) regelmäßig gezielte Seminarangebote zum Thema Zugänglichkeit an. Ziel dieser Seminare soll auch sein, dass die Seminarteilnehmer als Multiplikatoren fungieren.

### 3.5.3. Überarbeitung der gesetzlichen Bestimmungen zur Zugänglichkeit

Der „Code wallon de l'aménagement du territoire de l'urbanisme et du patrimoine“ (CWATUP) ist anwendbar bei Bau- oder Umbauprojekten, die eine Baugenehmigung benötigen. Die Dienststelle hat die Bestimmungen des CWATUP ergänzt und verbessert, damit alle von der Deutschsprachigen Gemeinschaft bezuschussten Projekte diese Bestimmungen berücksichtigen (die Normen der Dienststelle werden auch von den anderen Regionen als Maßstab eingesetzt).

Diese Normen wurden im Rahmen einer Arbeitsgruppe (mit außenstehenden Experten und Vertretern des Infrastrukturdienstes des Ministerium und der Dienststelle) im Jahr 2006 überarbeitet.

Aus diesem Grund hat die DPB den so genannten Zugänglichkeitserlass („Erlass der Regierung vom 12. Juli 2007 zur Festlegung der Bestimmungen zur behindertengerechten Gestaltung von bezuschussten Infrastrukturen“) ausgearbeitet, der nur noch ein Subventionen mit öffentlichen Geldern vorsieht, wenn Zugänglichkeitskriterien eingehalten worden sind. Geld wird erst gezahlt, wenn die Kriterien erfolgreich umgesetzt worden sind. Seit dem 2. Dezember 2007 ist der Erlass anwendbar.



### 3.5.4. Zugänglichkeit zu Produkten und Dienstleistungen

Die Dienststelle hat eine Checkliste erstellt, mit deren Hilfe Anbieter von Produkten und Dienstleistungen bei ihren Kunden im Vorfeld erfragen sollen, welche besonderen Bedürfnisse sie haben (z.B. Gebärdensprachdolmetscher, Dokumente in Brailleschrift, Bedarf an einer Begleitperson, etc.), um diese entsprechend erfüllen zu können.

Diese Checkliste soll von allen Behörden, Diensten und Dienstleistern der Deutschsprachigen Gemeinschaft den Anbietern bei jedem Kundenkontakt mit behinderten Menschen systematisch mitgeliefert werden.

\* \* \*

#### **Grenzüberschreitendes Projekt „Euregio for all“**



Jahrelange Partnerschaft zahlt sich aus: Mit „Euregio for all“ ist ein erfolgreiches grenzüberschreitendes Projekt zur Verbesserung der Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen zu Ende gegangen. Der Großteil der sieben Akteure aus Belgien, Deutschland, Luxemburg und den Niederlanden war schon bei den vorangegangenen Projekten „Eurecard“ und „Eurewelcome“ dabei: Während hier noch die Verbesserung der Mobilität und Zugänglichkeit des kulturellen, touristischen und sportlichen Bereichs im Mittelpunkt stand, konnte „Euregio for all“ auf die sechs Bereiche Bildung, Beschäftigung, Wohnen, Freizeit/ Tourismus, Mobilität, sowie Partizipation (aktive Teilhabe) ausgedehnt werden.

„Behinderte Menschen sollen überall in unserer Gesellschaft aktiv mitmachen können“, lautete die Maxime, die die Akteure von „Euregio for all“ anstrebten. Um dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, hat man von Anfang an auf Entscheidungsträger und Menschen gesetzt, die nahe am Bürger sind: Städte und Gemeinden erwiesen sich als ideale Partner, um die Verbesserung der Zugänglichkeit, d.h. die Barrierefreiheit in der Euregio voranzutreiben. Hierzu wurden in jeder der sieben Partnerregionen Schulungen und Seminare zu jeweils einem der Themenbereiche angeboten. Zahlreiche Schöffen, Bürgermeister, Architekten, Vertreter von Selbsthilfegruppen, Vereinigungen, Betroffene und auch die interessierte Öffentlichkeit nahmen an diesen grenzüberschreitenden Veranstaltungen teil. „Die Bereitschaft, sich für die Belange von Menschen mit Behinderung einzusetzen ist allorts vorhanden. Doch dank ‘Euregio for all’ konnten nun konkrete Möglichkeiten der Umsetzung aufgezeigt werden“, lautete eine Erkenntnis bei der Abschlussveranstaltung samt Preisverleihung am 12. Juni im Aachener Eurogress. Hierhin hatte der Gastgeber Karl-Josef Laumann (Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen) die Partner des Wettbewerbs sowie alle Teilnehmer der



Schulungen, Seminare und Teilnehmer des „Best Practice“-Wettbewerbs, politisch Verantwortliche sowie Betroffene zu einer Abschlussveranstaltung eingeladen.

71 Projekte aus den sieben Partnerregionen haben am „Best-Practice“-Wettbewerb teilgenommen: „Das ist ein hervorragendes Ergebnis. Dies beweist, dass man sich dies- und jenseits der Grenzen für Menschen mit Behinderung einsetzt, damit sie aktiv in unserer Gesellschaft mitmachen können“, sagte Helmut Heinen, der als Koordinator der „High Level Group“ die Abschlussveranstaltung moderierte, bei der Bekanntgabe der Preisträger. Diese „High Level Group“ hat den Wettbewerb „Euregio for all“ initiiert – ebenso „Eurecard“ und „Eurewelcome“.

Zu den Preisträgern gehörte auch ein Beitrag aus der DG: der Verein „Jugend & Gesundheit“ belegte den 2. Platz in der Kategorie „Bildung“. Die fachkundige Jury lobte die Ausbildung von Animatoren, die ein Modul zum Umgang mit behinderten Kindern und Jugendlichen belegen müssen: „Dank dieser Ausbildung werden die künftigen Animatoren sensibilisiert und erfahren Grundlegendes über verschiedene Behinderungsarten, Berührungsängste verschwinden“, lobte der Juryvorsitzende Harry Knops in seiner Laudatio die ostbelgischen Preisträger.

Die Jury hat 32 Beiträge in die so genannte „Short List“ aufgenommen und aus ihnen die 17 besten Beiträge gewählt. Alle Beiträge sind in einem Katalog dokumentiert, der fortan als Anregung dienen soll, zugängliche Angebote dies- und jenseits der Grenzen zu schaffen. Der Katalog mit mustergültigen Beispielen („Best Practice“) ist auf Anfrage bei jedem der sieben Teilnehmer zu erhalten.

Die sieben Partner von „Euregio for all“ sind:

- das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen mit seinem Partner, dem Versorgungsamt Aachen (D)
- das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz (D)
- das Ministerium für Familie und Integration Luxemburg mit seinem Partner Info-Handicap (L)
- die Provinz Niederländisch Limburg mit ihrem Partner, dem iRv (NL)
- die Provinz Belgisch Limburg (B)
- die Wallonische Region mit ihrem Partner, die AIGS (B)
- die Deutschsprachige Gemeinschaft mit Ihrem Partner, die Dienststelle für Personen mit Behinderung (B)

Entstehung von „Euregio for all“:

Mitte Oktober 2005 wurde das Projekt „Euregio for all“ von der Euregio-Maas-Rhein (Belgisch und Niederländisch Limburg, Lüttich, Nordrhein-Westfalen und Deutschsprachige Gemeinschaft) und von DeLux (Rhein-



land-Pfalz und das Großherzogtum Luxemburg) als förderwürdiges Interreg III-Projekt anerkannt.

Euregional konzipierte Schulungen und Seminare wurden zwecks Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den 7 Partnerregionen durchgeführt. Jeder Partner hat einen Themenbereich ausgewählt, der im Mittelpunkt der Schulungen und Seminare stand. Diese Themen waren: Bildung, Beschäftigung, Wohnen, Freizeit/ Tourismus, Mobilität, sowie Partizipation (aktive Teilhabe)

## **3.6. AUS- UND WEITERBILDUNG**

### **3.6.1. MODULARE ZUSATZAUSBILDUNG 2006-2008**

Die Modulare Zusatzausbildung (MZA) ist eine Ausbildung, die in regelmäßigen Abständen im Rahmen des Programms der Aus- und Weiterbildung von der Dienststelle angeboten wird.

Ziel ist, den Teilnehmern eine fachliche und persönliche Qualifikation zu vermitteln, damit sie ihrer speziellen Aufgabenstellung im Alltag mit behinderten Menschen gerecht werden können. Der 5. (und vorerst letzte) Zyklus der Modularen Zusatzausbildung hat im September 2006 begonnen und endete im Mai 2008.

In 2008 haben Kurse zu folgenden Themen stattgefunden: Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, Frühhilfe – Hilfe zur Selbsthilfe, Sexualität und Affektivität, Epilepsie, eine Betriebsbesichtigung („ESAT-CAT“ in Villers La Montagne/ Frankreich)

### **3.6.2. SEMINARE FÜR DIE MITARBEITER DER DIENSTE UND EINRICHTUNGEN**

Durchführung von Jahresgesprächen, Snoezelen, Autismus, La qualité des services, Rückenschule und Handling, Unterstützte Kommunikation, Boardmaker, Seminar für die Ausbilderinnen der BWs, Erweiterter Basis-kurs.

### **3.6.3. SEMINARE FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG**

Selbstbestimmung und Selbstvertrauen; Eupen, die Tuchstadt (Eine Stadtführung mit allen Sinnen)

### **3.6.4. SCHULUNGEN**



Menschen mit Behinderung in der Freizeit begleiten, aber wie?

Welche Rechte und Pflichten haben Menschen mit Behinderung?



### 3.7. Innerbelgische Zusammenarbeit

Im Rahmen der seit einigen Jahren stattfindenden Interministeriellen Konferenzen kommen die in den verschiedenen Verantwortungsbereichen zuständigen Minister aller Körperschaften Belgiens an einem Tisch zusammen.

Die Vorsitze der Interministeriellen Konferenzen werden vom Föderalstaat, den Regionen und Gemeinschaften gewährleistet. Im Rahmen ihrer Verantwortlichkeiten, Rechte und Pflichten gewährleistet die DG vom 01.01.2009 bis zum 30.09.2009 den Vorsitz der Interministeriellen Konferenz „Wohlbefinden, Sport und Familie – Teil Personen mit Behinderung“, deren Zielsetzung die Gestaltung einer integrierten, inklusiven Behindertenpolitik ist. Den Vorsitz hat der in der DG für Behindertenpolitik zuständige Minister, Herr Bernd Gentges, inne.

Im Bereich der Behindertenpolitik sind inzwischen fünf Arbeitsgruppen eingerichtet worden, an denen Mitarbeiter der zuständigen Minister und/oder Vertreter der zuständigen Fonds (Agence wallonne pour l'Intégration des Personnes handicapées (AWIPH), Vlaams Agentschap voor Personen met een handicap (VAPH), Service bruxellois francophone pour Personnes handicapées, FÖD – Soziale Sicherheit und DPB) teilnehmen.

Diese Arbeitsgruppen befassen sich mit:

1. Beschäftigung von Personen mit Behinderung: Insbesondere mit den durch föderalen Regierungsbeschluss genehmigten Mitteln (5 Mio. EUR) als rekurrente föderale Unterstützung zur Förderung von Beschäftigungsmaßnahmen im Behindertenbereich. Ursprünglich war hierzu beim ONSS ein Fonds geschaffen worden, der entsprechende Projekte auswählen und fördern sollte. Artikel 56 des Gesetzes für den wirtschaftlichen Aufschwung vom 27. März 2009 hat diesen Fonds jedoch in Ausführung des überberuflichen Abkommens 2009-2010 aufgehoben, sieht allerdings vor, dass die Mittel auf Aktionen zugunsten von Arbeitssuchenden verwandt werden, deren berufliche Fähigkeiten aufgrund ihrer Behinderung verringert sind.

Die Interministerielle Konferenz hat daraufhin in ihrer Vollversammlung vom 21.04.2009 eine Erklärung verabschiedet, wie die o.g. Mittel eingesetzt werden sollen:

- Sie sollen der Aktivierung von Personen mit Behinderung, d.h. ihrer effektiven Einstellung sowie ihrem Beschäftigungserhalt, dienen.



- Sie sollen vornehmlich für Menschen mit einer schweren Behinderung genutzt werden, damit diese Zugang zur Beschäftigung erhalten und Teilzeitarbeit gefördert wird.
- Die Aktionen, die ergriffen werden, dürfen die auf Ebene der Regionen und Gemeinschaften bestehenden Maßnahmen nicht ersetzen, sondern müssen diese ergänzen.
- Um dies zu gewährleisten, soll ein Überwachungs- und Evaluationsinstrument geschaffen werden, an dem auch die Regionen und Gemeinschaften, in deren Kompetenzbereich die Beschäftigung von Personen mit Behinderung liegt, sowie der Nationale Hohe Rat für Personen mit Behinderung beteiligt sind.

2. Erarbeitung von strukturellen Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung, die eine spezifische Hilfestellung bzw. einen umfassenden Hilfebedarf haben. Hierfür werden jährlich 2 Mio. EUR bereit gestellt, die an den Schnittstellen zwischen den Aufgaben der Gemeinschaften einerseits und der INAMI andererseits eingesetzt werden sollen. Diese Maßnahmen betrafen ursprünglich folgende Zielgruppen:

- Mehrfachbehinderte Menschen mit großem Bedarf an Pflege
- Geistig behinderte Menschen mit starken Verhaltensauffälligkeiten bzw. psychischen Störungen
- Neurologisch geschädigte Menschen, die eine an Pflegeeinrichtungen angelehnte Tagesstruktur benötigen.

Aufgrund der zur Verfügung stehenden Mittel und der Anzahl an Zielgruppen waren die Kabinette Onkelinx und Fernandez-Fernandez der Ansicht, dass es besser wäre, sich auf eine Zielgruppe zu konzentrieren, anstatt allen Zielgruppen nur geringe Beträge zur Verfügung zu stellen.

Die Zielgruppe wird voraussichtlich die der autistisch behinderten Erwachsenen mit starken Verhaltensauffälligkeiten sein.

Die Kabinette Onkelinx und Fernandez-Fernandez:

- untersuchen derzeit, wie diese Menschen zusätzlich betreut werden können,
- erstellen eine Liste ihres Hilfebedarfs (Kinesitherapie, Ergotherapie, etc.),
- definieren nach Bezifferung der Kosten dieses zusätzlichen Bedarfs (durch die INAMI) die Höhe eines oder mehrerer Pauschalbeträge.

Danach erfolgt in den verschiedenen Regionen ein Projektauftrag. Wenn die Gemeinschaften und Regionen einverstanden sind, können die Gelder dann verteilt werden, wobei der Betrag von ursprünglich 2 Mio. Euro pro Jahr letztlich erhöht werden könnte.



Im Rahmen der strukturellen Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung, die eine spezifische Hilfestellung bzw. einen umfassenden Hilfebedarf haben, wird auch das Sozialstatut der pflegenden Angehörigen thematisiert. Die Interministerielle Konferenz hat in ihrer Vollversammlung vom 21.04.2009 die Arbeitsgruppe damit beauftragt, dieses Thema aufgrund seiner Dringlichkeit weiter zu behandeln.

3. Mobilität von Menschen mit Behinderung: Hier geht es darum, die Initiativen zwischen Föderalstaat, Regionen und Gemeinschaften kohärenter zu gestalten und die Betroffenen entsprechend zu informieren. Beispiel: SNCB – TEC in Verknüpfung mit den individuellen Maßnahmen der „Agence wallonne pour l’Intégration des Personnes handicapées“ (AWIPH), „Vlaams Agentschap voor Personen met een handicap“ (VAPH), „Service bruxellois francophone pour Personnes handicapées“ und DPB. Zielsetzung ist dabei, die Zugänglichkeit aller Transportmittel für Menschen mit eingeschränkter Mobilität zu verbessern und eine vollständige Zugänglichkeit zu erreichen.

Die Interministerielle Konferenz hat in ihrer Vollversammlung vom 21.04.2009 beschlossen:

- Die Schaffung einer technischen Arbeitsgruppe zur Harmonisierung der Normen und zur Schaffung eines Pilotprojektes. In der neuen Legislaturperiode soll dies zu einem Kooperationsabkommen führen, dessen Ergebnisse von den verschiedenen Regierungen in gesetzliche Bestimmungen umgesetzt werden.
- Das Pilotprojekt sollte Folgendes berücksichtigen:

Es sollte die verschiedenen Etappen eines Reisenden erfassen und deren Zugang

- zur Information
- zu den Infrastrukturen
- zum Fahrzeug

untersuchen.

- Ebenfalls ins Auge gefasst werden soll die Schaffung eines einzigen Call-Centers für alle Transportarten, einer Harmonisierung der Information und der verschiedenen Zugänglichkeitsnormen sowie die Aus- und Weiterbildung und Begleitung des Personals.

4. Internationale Beziehungen: Dieser Arbeitsgruppe fällt insbesondere die Aufgabe zu, nach der Ratifizierung des Übereinkommens der UN über die Rechte behinderter Menschen durch die verschiedenen Parlamente unse-



res Landes einen Konsens zu finden, wie die in Artikel 33 der Konvention vorgesehene innerstaatliche Durchführung und Überwachung gewährleistet werden und die Berichterstattung über die Umsetzung der Konvention erfolgen soll.

Der Text des Übereinkommens macht idealerweise eine doppelte Struktur erforderlich:

- einerseits eine offizielle Koordinationsstruktur, die
  - den Bericht an die UN verfasst
  - die politische Entwicklung des Übereinkommens überwacht
  - beim Föderalstaat angesiedelt ist
  - die Informationen und Statistiken zum Thema Behinderung (Behinderung als Querschnittsaufgabe) sammelt und strukturiert
  - die politische Entscheidungsfindung in den verschiedenen Bereichen und auf den verschiedenen Ebenen unterstützt.
- andererseits eine unabhängige repräsentative Struktur, die
  - im Rahmen der Anwendung des Übereinkommens Sensibilisierung, Förderung, Schutz und Überwachung gewährleistet
  - sich aus Mitgliedern der Zivilgesellschaft zusammensetzt
  - die dazu nötigen Funktionsmittel erhält.

Die offizielle und die unabhängige repräsentative Struktur sind idealerweise voneinander getrennt, wobei jedoch dafür gesorgt ist, dass:

- der Staat die Informationen zusammenträgt und den Bericht an die UN verfasst
- die unabhängige Struktur mit einem Gegenbericht die Reflexion unterstützt und permanent Sensibilisierungsarbeit leistet und Ansporn zu Verbesserungen gibt.

Daher hat die Interministerielle Konferenz in ihrer Vollversammlung vom 21.04.2009 beschlossen:

- die vorgeschlagene doppelte Struktur gutzuheißen;
- den nächsten Regierungen die Entscheidung hinsichtlich der Umsetzung dieser Struktur zu überlassen;
- die Arbeitsgruppe zum Thema «Internationale Beziehungen» zu bitten, Vorschläge zur Umsetzung der Struktur auszuarbeiten und diese den nächsten Regierungen zu unterbreiten.



Der Arbeitsgruppe zum Thema «Internationale Beziehungen» fällt ebenfalls die Vorbereitung der belgischen EU-Ratspräsidentschaft im Jahr 2010 zu.

Die Interministerielle Konferenz hat in ihrer Vollversammlung vom 21.04.2009 beschlossen, dass:

- während der belgischen EU-Ratspräsidentschaft das Thema Armut und Behinderung beleuchtet wird, da Armut Thema des Jahres 2010 sein wird;
- Belgien eine Veranstaltung zum «Aktionsplan für Menschen mit Behinderung 2011 – 2020» vorsieht und beispielsweise den Aktionsplan während seiner EU-Ratspräsidentschaft offiziell lanciert.

5. Nach dem Unfall: Menschen, die aufgrund eines Unfalls ihr Leben nicht mehr in gewohnter Art und Weise bewältigen können, brauchen kompetente Hilfe und Unterstützung. Dies gilt sowohl für therapeutisch-technische als auch für alle administrativen Aspekte. Die Fachtagung „Unfall, und was dann?“ vom 25.03.2009 im Ministerium der DG, bei dem Experten aus Flandern, der Wallonie, der DG und Deutschland sowie zahlreiche Betroffene in den drei Landessprachen diskutiert und ausgetauscht haben, hat u.a. festgehalten, dass die Entschädigungsprozeduren für unfallgeschädigte Personen vereinfacht und berufliche Rehabilitationsmaßnahmen früher angegangen werden sollen. Die Erfahrung zeigt außerdem, dass bei Entschädigungen eine Einmalzahlung nicht sinnvoll ist. Eine indexierte Rente ist daher durchaus sinnvoller und gerechter.

Da in diesem Zusammenhang Gesetzesänderungen vorgenommen werden müssen, ist hier die konzertierte Zusammenarbeit zwischen der „Agence wallonne pour l’Intégration des Personnes handicapées (AWIPH)“, der „Vlaams Agentur voor Personen met een handicap“, dem „Phare - Service bruxellois francophone pour Personnes handicapées“, dem FÖD – Soziale Sicherheit und der Dienststelle der Deutschsprachigen Gemeinschaft für Personen mit Behinderung erforderlich.

Die Interministerielle Konferenz hat in ihrer Vollversammlung vom 21.04.2009 die Schaffung der Arbeitsgruppe „Nach dem Unfall“ beschlossen und diese beauftragt, die konzertierte Zusammenarbeit vorzubereiten.

Der in der DG für Behindertenpolitik zuständige Minister, Herr Bernd Gentges, hat den Geschäftsführenden Direktor der DPB beauftragt, die fachlichen Aufgaben der Arbeitsgruppen und der Plenarsitzungen der Interministeriellen Konferenz „Wohlbefinden, Sport und Familie – Teil Personen mit Behinderung“ zu gewährleisten.

## **Aktion48 (CAP48)**



Die Dienststelle hat erneut die Koordination der Spendenaktion des öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehzentrams RTBF für die DG übernommen.

Im 51. Jahr des Bestehens der Aktion 48 / CAP 48 konnte landesweit ein Spendenrekord von 3.380.212 € erzielt werden. In der DG wurden zwischen dem 3. und 12. Oktober 30.415 Euro durch den Verkauf der CAP 48-Fotohalter gesammelt. Folgende Projekte aus der DG wurden in diesem Jahr zur Bezuschussung eingereicht: Die Tagesstätte Meyerode hat einen Treffpunkt mit Verkaufsstelle im Zentrum von St.Vith eingerichtet, das Begleitzentrum Griesdeck möchte ein Ausbildungshandbuch zur Förderung des Miteinanders von Menschen mit und ohne Behinderung in Freizeitaktivitäten erstellen, die Frühhilfe Ostbelgien benötigt Zuschüsse für den Ankauf von Räumlichkeiten im Zentrum Eupens, die Beschützende Werkstätte Meyerode möchte ihre Räumlichkeiten umstrukturieren und das Wohnheim Lommersweiler möchte seine Küche erneuern. Erstmals konnte auch der Schulbereich eine Unterstützung erhalten: Das Königliche Athénäum St.Vith möchte mit einer spezifischen Ausstattung für körperbehinderte Schüler die Teilnahme von Schülern mit Behinderung dauerhaft und nachhaltig ermöglichen.



### **3.8. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Dienstleistungsanbietern**

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt einen wichtigen Faktor dar, damit die Mobilität von Menschen mit Behinderung erhöht und die sich ihnen eröffnenden Möglichkeiten zur Lebensbewältigung vergrößert werden. Dies gilt insbesondere für betroffene Menschen der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, die nicht alle angemessenen Dienstleistungen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft finden können.

Vor diesem Hintergrund besteht weiterhin die Zusammenarbeit mit dem europäischen Berufsbildungswerk EURO BBW in Bitburg, mit der Beschützenden Werkstätte für psychisch Behinderte bzw. Erkrankte EUWECO in Weinsheim (bei Prüm), mit dem Seminar- und Begegnungszentrum EUVEA in Neuerburg sowie dem Landschaftsverband Rheinland.

### **3.9. Internationale Zusammenarbeit**

#### **Arbeit in europäischen Gremien**

Auf Direktorenebene besteht zwischen den belgischen Diensten für Menschen mit Behinderung ein Konzertierungsgremium, an dem die „Agence Wallonne pour l'Intégration des Personnes Handicapées“, der „Service bruxellois francophone des personnes handicapées“, die „Vlaams Agentschap voor Personen met een handicap“, der „Service Public Fédéral - Sécurité sociale“ und die Dienststelle für Personen mit Behinderung teilnehmen. Dieses Konzertierungsgremium trifft sich regelmäßig mit der Zielsetzung des gegenseitigen Informationsaustauschs und der innerbelgischen Abstimmung zu europäischen und internationalen Themen im Behindertenbereich.

Die Interministerielle Konferenz „Wohlbefinden, Sport und Familie – Teil Personen mit Behinderung“ hat am 16. Dezember 2008 dieses bis dahin inoffiziell tagende Konzertierungsgremium offiziell eingesetzt und seine Mitglieder damit beauftragt, Belgien turnusmäßig bei den Sitzungen folgender europäischer Gremien zu vertreten:

- dem Forum zur Evaluation der Umsetzung des Aktionsplans des Europarates für Menschen mit Behinderung (CAHPAH)

und

- der „High Level Group on Disability“ der Europäischen Kommission.



### **3.9.1. Europäische Kommission: High Level Group on Disability**

Seit 1998 besteht auf EU-Ebene die so genannte „High Level Group on Disability“, ein Forum der für den Behindertenbereich zuständigen leitenden Beamten der 27 EU-Staaten. Die Vertretung Belgiens in diesem Gremium, dessen Ziel es ist, die Prioritäten und Politik der Regierungen auszutauschen und die EU-Kommission in behindertenspezifischen Themen zu beraten. Der Geschäftsführende Direktor der Dienststelle vertritt die Deutschsprachige Gemeinschaft turnusmäßig in diesem Forum.

### **3.9.2. Europarat: Forum zur Evaluation der Umsetzung des Aktionsplans des Europarates für Menschen mit Behinderung (CAHPAH)**

Seit dem 01.01.2008 besteht das Forum zur Evaluation der Umsetzung des Aktionsplans des Europarates für Menschen mit Behinderung (CAHPAH), dessen Aufgabe die Evaluation der Umsetzung des Aktionsplans des Europarates vom 05.04.2006 für Menschen mit Behinderung in den Mitgliedsstaaten des Europarates ist.

In diesem Forum sind erstmals alle 47 Mitgliedsstaaten des Europarates vertreten, um behindertenspezifische Themen zu behandeln. Der Geschäftsführende Direktor der Dienststelle vertritt die Deutschsprachige Gemeinschaft turnusmäßig in diesem Forum.

### **3.9.3. Die Vereinten Nationen: Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen**

Am 13. Dezember 2006 hat die UNO- Generalversammlung die „UN-Konvention zur Förderung und zum Schutz der Rechte und Würde von Menschen mit Behinderungen“ gutgeheißen, die in den vergangenen Jahren ausgearbeitet worden war und zu der die zuständigen belgischen Körperschaften regelmäßig konsultiert worden waren.

Der Eröffnungstermin für das Ratifizierungsverfahren war der 30. März 2007. Die Regierung der DG hat am 6.3.2007 die Vollmacht an den Außenminister erteilt, so dass Belgien die Konvention am Eröffnungstag unterzeichnen konnte. Unser Land zählte damit zu den ersten Unterzeichnerstaaten.

Am 03.04.2008 unterzeichnete Ecuador als 20. Land diese Konvention, wodurch sie am 03.05.2008 automatisch rechtskräftig wurde.

Auf belgischer Ebene läuft derzeit die Ratifizierung durch die Parlamente der einzelnen Körperschaften. In der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist die Ratifizierung durch das Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft in der Plenarsitzung vom 11. Mai 2009 vorgesehen.



### **3.9.4. Umsetzung des Aktionsplans des Europarates für Menschen mit Behinderung und der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen**

Die DPB ist von der Regierung der DG beauftragt worden, eine Überprüfung der Umsetzung der Bestimmungen der UN-Konvention vom 13.12.2006 für die Rechte von Menschen mit Behinderungen und des Aktionsplans des Europarates vom 5.4.2006 für Menschen mit Behinderungen 2006-2015 auf Ebene der DG vorzunehmen.

Seit Herbst 2008 trifft sich eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern des Verwaltungsrates der DPB sowie Betroffenen. Es werden externe Experten aus der DG eingeladen, die ihre Sicht der Dinge auf die beiden Basisdokumente darlegen und Antworten auf Fragen der AG liefern. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden der aktuellen Gemeinschaftsregierung übermittelt.



## 4. FINANZEN

### 4.1. EINNAHMEN

Die vom Rat der Deutschsprachigen Gemeinschaft genehmigte Grunddotations betrug im Jahr 2008 7.611.000,00 Euro. Sie beinhaltet die vereinbarte Dotationssteigerung um 2,25 %, Mittel zur Bewältigung der Maßnahmen des Rahmenabkommens für den nicht-kommerziellen Sektor sowie Mittel für neue Aufgaben, die nicht im Geschäftsführungsvertrag vorgesehen waren: die Bezuschussung des Ausbildungs- und Beschäftigungsprojektes Hof Peters und die Bezuschussung der Anhebung des GDMME in den Beschützenden Werkstätten.

Außerdem hat die Deutschsprachige Gemeinschaft einen Zuschuss in Höhe von 200.000 Euro für Ausstattung gewährt.

Weitere Einnahmen waren Gelder aus dem Europäischen Programmen (338.076,35 Euro), aus Zinserträgen (34.714,88 Euro), aus BVA-Rückerstattungen (61.561,02 Euro), aus Abkommen mit dem Föderalen Öffentlichen Dienst Soziale Sicherheit (49.152,79 Euro), Eigenbeteiligungen von Nutznießern (315.635,01 Euro), aus dem Kooperationsabkommen mit der AWIPH (85.696,49 Euro) und verschiedene andere Einnahmen (36.346,98 Euro).

Hieraus ergeben sich Gesamteinnahmen von 8.732.183,52 Euro.

### 4.2. AUSGABEN

Die Gesamtausgaben der Dienststelle beliefen sich 2008 ohne die Stiftung „Miteinander unterwegs“ auf 8.852.759,71 Euro.

	<b>AUSGABEN 2008</b>	<b>Beträge in Euro</b>
<b>1</b>	Unterhalts- u. Funktionszuschüsse in Einrichtungen u. Diensten	4.508.094,82
<b>2</b>	Qualifizierung und Beschäftigung von Personen mit Behinderung	2.313.419,85
<b>3</b>	Berufsberatung/Ausbildung für Personen mit Behinderung	365.746,77
<b>4</b>	Materielle und soziale Hilfen	226.011,59
<b>5</b>	Zugänglichkeit, Veranstaltungen, Eu-Programme, Experten	70.429,44
<b>6</b>	Wohnungsanpassungen	55.385,06
<b>7</b>	Ausrüstungszuschüsse an Einrichtungen	61.527,39
<b>8</b>	Einrichtung und Ausrüstung der Dienststelle	59.990,67
<b>9</b>	Allgemeine Verwaltung, Gremien, Unterhalt, Energie, Gebäude DPB	252.413,03
<b>10</b>	Personalkosten der Dienststelle	939.741,09
	<b>TOTAL</b>	<b>8.852.759,71</b>



## 5. LEGISLATIVE GRUNDLAGEN

---

Legislatives wie das Dekret vom 19. Juni 1990 zu Schaffung einer Dienststelle der Deutschsprachigen Gemeinschaft für Personen mit Behinderung finden Sie auf der Webseite [www.dpb.be](http://www.dpb.be) (-> Dossiers -> Grundlagen)



## 6. Verzeichnis der gebräuchlichen Abkürzungen\*

---

ABEO	Arbeitsmarktbeobachtungsstelle Ostbelgien
ABH	Aktion Behindertenhilfe
ADG	Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft
AIB	Ausbildung im Betrieb
AIDA	Anpassung und individuelle Dienstleistungsangebote
AP	Ausbildungspraktikum
ASBL	Association sans but lucratif
ASAH	Association des Services d'Accompagnement et d'Action en Milieu Ouvert pour Personnes Handicapées
AVK	Arbeitsgruppe zur Vernetzung von Kinderschutz
AWIPH	Agence Wallonne pour l'Integration des Personnes Handicapées
BDF	Belgian Disability Forum
BF	Belgischer Franken
BIB	Beschäftigung im Betrieb
BRF	Belgischer Rundfunk
BSC	Behindertensportclub
BSK	Bürgermeister- und Schöffenkollegium
BUB	Beihilfe zur Unterstützung von Betagten
BVA	Bezuschusste Vertragsarbeitnehmer
BW	Beschützende Werkstätte
CARA	Centre d' Adaptation à la Route pour Automobilistes Handicapés
CVIB	Christliche Vereinigung der Invaliden und Behinderten
DG	Deutschsprachige Gemeinschaft
DLS	Dienstleistungsschecks
DPB	Dienststelle für Personen mit Behinderung
DUMA	Arbeitsgruppe: Dienststelle-Unterricht-Mittelstand- Arbeitsamt
EDF	European Disability Forum
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
EUROBBW	Europäisches Berufsbildungswerk in Bittburg
EUVEA	Europäische Vereinigung Eifel- und Ardennenlanden
EUWECO	Europäische Werkstätten Cooperation



GABB	Gemeinschaftliches Ausbildungs- und Beschäftigungs- bündnis
GDMME	garantiertes durchschnittliches monatliches Mindest- einkommen
GDU	Gemeinschaftsschule für differenzierten Unterricht
GoE	Gesellschaft ohne Erwerbszweck
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
IAWM	Institut für Aus- und Weiterbildung des Mittelstandes
IDA	Instrumentarium zur Diagnostik von Arbeitsfähigkeiten
IDGS	Institut der Deutschsprachigen Gemeinschaft für Son- derunterricht
IHK	Industrie- und Handelskammer
KFH	Königin-Fabiola-Haus
KITZ	Kindertherapiezentrum
LBA	Lokale Beschäftigungsagentur
LEKO	Leiterkonferenz
LIKIV	Landesinstitut für Kranken- und Invalidenversicherung (franz. INAMI)
LSS	Landesamt für Soziale Sicherheit (franz. ONSS)
MWST	Mehrwertsteuer (frz. TVA)
MZA	Modulare Zusatzausbildung
OIB	Orientierungspraktikum im Betreib
OBIT	Offizielle belgische Invaliditätstabelle (franz. BOBI)
ONEM	Office National de l`Emploi
ÖSHZ	Öffentliches Sozialhilfezentrum
PA	Prüfungsausschuss
PDG	Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft
PMS	Psycho-medico-soziales Zentrum
PRT	Patienten Rat & Treff
RDJ	Rat der deutschsprachigen Jugend
RVE	Rat für Volks- und Erwachsenenbildung
RW	Région Wallonne
SHG	Selbsthilfegruppe
SPZ	Sozialpsychologisches Zentrum
SUSA	Service Universitaire Spécialisé pour personnes avec Autisme
TEC	Transport en commun
TS	Tagesstätte



UVIB	Unabhängige Vereinigung der Invaliden und Behinderten
VABIP	Vereinigung aller Behinderten, Invaliden und Pensionierten
VAO	Verkehrsamt der Ostkantone
VHS	Volkshochschule der Ostkantone
VoE	Vereinigung ohne Erwerbszweck
VoG	Vereinigung ohne Gewinnerzielungsabsicht
VR	Verwaltungsrat
WFG	Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgiens
WG	Wohngemeinschaft
WH	Wohnheim
WR	Wohnressource
ZAWM	Zentrum für Ausbildung und Weiterbildung des Mittelstandes

---

(\*) nach einer Vorlage von Herrn Willy Timmermann, ehemaliges Verwaltungsratsmitglied der Dienststelle für Personen mit Behinderung

